Sonnabend/Sonntag, 23./24. Februar
11. Jahrgang Nummer 46

Arbeiter-Zeitung

Wochen-Ausgabe 10 Pfennige

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern"
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Erscheint täglich [illegible] ...ttage. Bezugspreis: wöchentlich [illegible] Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezoge[n] [illegible] ...nter Streifband 8,00 Mk. Anzeigenpreis: [illegible] Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pf., Vereins- u. [illegible] ...ngsanzeigen 8 Pf. Reklamepreis: Die dreigespaltene [illegible] ...meterzeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Schluß der Inseraten-Annahme u. der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

Haupt-Expedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Telephon 560 39. Postscheckkonto: Breslau 544. Redaktion: Breslau, Trebnitzer Straße 50, Telephon 239 02. Sprechzeit der Redaktion von 12—13, Montags bis Freitags von 17—18 Uhr. — Filial-Expeditionen: Gleiwitz, Werftstraße 26, Telephon 4083; Görlitz: Kunitz 6, Telephon 2384. Geschäftszeit: von 8—19 Uhr. Gerichtsstand am Hauptverlagsort Breslau. — Verlag: Schles. Verlagsgesellschaft m.b.H., Breslau. — Druck: „Peuvag"-Berlin, Fil. Breslau, Trebnitzer Str. 50.

SPD.-Parteitag auf Mai verschoben

Die Angst vor den oppositionellen Arbeitermassen

Der „Abend-Vorwärts" vom 22. Februar veröffentlicht folgende parteiamtliche Meldung:

„Der sozialdemokratische Parteiausschuß war heute vormittag zusammengetreten, um zu dem Vorschlag der Magdeburger Parteiorganisation Stellung zu nehmen, der eine Vertagung des Parteitages anregte. Der Parteiausschuß, um seine gutachtliche Meinung (!) befragt, faßte folgenden Beschluß:

Der Parteiausschuß nimmt die Gründe zur Kenntnis, die die Magdeburger Parteigenossenschaft im Interesse eines guten Verlaufs des Magdeburger Parteitages veranlaßt haben, die Vertagung des Parteitages anzuregen. Er legt jedoch entscheidendes Gewicht auf die angeführten politischen Gründe. In der zweiten Märzhälfte ist der Abschluß der Pariser Reparationsbesprechungen zu erwarten. Reichstag und Reichsregierung können in diesen Tagen gezwungen sein, zu wichtigen Entscheidungen Stellung zu nehmen. Ferner läßt die Förderung der Etatsberatungen die Verlegung des Parteitages auf den Mai wünschenswert erscheinen.

Es ist nunmehr die Abhaltung des Parteitages in der zweiten Maihälfte, und zwar beginnend mit dem 26. Mai, in Aussicht genommen [illegible] Hochwasser[illegible] Parteiorganisation auf Befehl des Parteivorstandes [illegible] antrag begründete, doch eine politische Hochwassergefahr! Die Reparationsverhandlungen und der Etatsschacher müssen dazu herhalten, um die Verschiebung des Magdeburger Parteitages bis Ende Mai zu begründen.

Und doch, der Beschluß des Parteiausschusses der SPD. läßt die wirklichen Vertagungsgründe im Dunkeln. Viel näher kommt der Wahrheit das „Berliner Tageblatt", das am Freitagabend schreibt:

„Die Vertagung dürfte nicht durch die von sozialdemokratischer Seite betonten bevorstehenden Hochwasserkatastrophen, sondern vielmehr durch den Wunsch bestimmt sein, für die Behandlung gewisser schwieriger Fragen, wie die des Wehrprogramms, noch Zeit zu gewinnen."

In der Tat, diese Fragen sind äußerst schwierig! Nicht für den sozialdemokratischen Parteivorstand, der das Wehrproblem theoretisch und praktisch schon lange im Sinne der neudeutschen Aufrüstung gelöst hat. Nicht auch für die „linken" SPD.-Führer, deren Wehrprogramm theoretisch zum Teil, praktisch völlig mit der Aufrüstungspolitik des Parteivorstandes übereinstimmt. Schwierig ist diese Frage aus einem anderen Grunde. Es sind die breiten sozialdemokratischen Parteimassen, die den hochgestellten Staatsmännern des Parteivorstandes und den routinierten radikalen Demagogen der „linken" SPD.-Führerclique durch ihren ehrlichen Kampf gegen die Aufrüstungs- und Koalitionspolitik Schwierigkeiten bereiten.

Die „Vossische Zeitung" und der „Verein der Zeitungsverleger" konnten schon zwei Tage vor dem Zusammentritt des Parteiausschusses der Oeffentlichkeit mitteilen, daß der Magdeburger Parteitag verschoben werden wird. Die Bourgeoisie wußte, was den sozialdemokratischen Arbeitern noch verheimlicht wird. Sie wußte es, weil die sozialdemokratische Partei- und Staatsbürokratie mit der Bourgeoisie aufs engste verbunden ist, während sie gegen die Arbeitermassen einen unausgesetzten, nur durch Demagogie schlecht verhüllten aktiven Kampf führt.

Im Auftrage der Bourgeoisie hat die SPD.-Bürokratie den Magdeburger Parteitag verschoben. Die bürgerlichen Parteien forderten von der SPD. ultimativ, daß sie den Koalitionsschacher, den Steuerraubzug Hilferdings, die imperialistische Außenpolitik mit den bürgerlichen Parteien zusammen abkarten soll, ohne die Delegierten der sozialdemokratischen Arbeiterschaft über ihre Meinung zu befragen. Die „Koalitionsfähigkeit" der SPD. hängt davon ab, daß der Magdeburger Parteitag verschoben wurde. Die SPD.-Bürokratie verstand den Wink und kuschte.

Denn auf dem Magdeburger Parteitag wäre, wenn auch in abgeschwächter Form, die Kampfbereitschaft der sozialdemokratischen Arbeiterschaft [illegible] zum Ausdruck gekommen [illegible] werden können, daß die sozialdemokratischen Arbeiter das Verbrechen dieser Regierungspolitik, dieses Panzerkreuzersozialismus nicht mehr mitmachen wollen. Und das mußte verhindert werden um jeden Preis.

So wurde denn der Parteitag bis Mai verschoben. Die sozialdemokratischen Arbeiter dürfen ihre Stimme nicht in die Wagschale werfen, und hinter ihrem Rücken vollzieht sich der Koalitionskuhhandel ihrer Führer mit den Parteien der Trustbourgeoisie. Aber die arbeitenden Massen, belogen und betrogen von der Sozialdemokratie, ausgeschaltet von der Mitbestimmung über ihr eigenes Schicksal, erniedrigt zu großem Stimmvieh für den imperialistischen Kurs der sozialdemokratischen Parteidemokratie — die werden den Weg zum Klassenkampf in anderer Weise zu finden wissen! Sie werden unter Führung der Kommunistischen Partei den Kampf aufnehmen gegen die Große Koalition und gegen die verbrecherische Politik der SPD.-Führer, die sie hinter ihrem Rücken an den Imperialismus verschachern!

Heraus aus der Partei des Koalitionsverrats, heraus aus der SPD.!

Hinein in die Kommunistische Partei, die Partei des Kampfes gegen Koalitions- und Aufrüstungspolitik, des Kampfes der proletarischen Klassenfront gegen den neudeutschen Imperialismus!

Der „Kultur"-Etat Severings

Severing für das Bildungsmonopol der herrschenden Klasse

Von Paul Dietrich.

Bei der Bildung der Koalitionsregierung Hermann Müller, die sich selbst als „Regierung der Köpfe" firmierte, beauftragte die Sozialdemokratie ihr zugkräftigstes Paradepferd, Karl Severing, mit der Verwaltung des Reichsministeriums des Innern. Mit Severing an der Spitze des zentralen Verwaltungsapparates der Republik hoffte die Sozialdemokratie, die gegen die Koalitionspolitik immer stürmischer rebellierenden sozialdemokratischen Arbeiter zu beruhigen und für ihre Politik der „politischen Zweckmäßigkeit" einzufangen. Die sozialdemokratische Presse, besonders die „Volkswacht", die „Bergwacht" und das „Volksblatt" wurden nicht müde, Severing als den unerschütterlichen „Eckpfeiler der Republik" und den besten Garanten für eine entschiedene Kursänderung der bisher von dem feudalen Junker von Keudell diktierten Innenpolitik hinzustellen.

Wie in Wirklichkeit die Severingsche Kursänderung der Innenpolitik aussieht, dafür legt der Haushaltsplan, den Severing für das Jahr 1929 dem Reichstag vorgelegt hat, beredtes Zeugnis ab. Der Klassenetat Severings zeigt dasselbe Bild, wie der berüchtigte Keudell-Etat. Trotz dieser hilfsbereiten Liebedienerei Severings lehnten die bürgerlichen Parteien Severings „Herzenswunsch", die Einführung des sogenannten Nationalfeiertags, hohnlächelnd ab.

Der Severingsche Etat versucht, den Charakter des Innenministeriums als des zentralen Verwaltungsapparates des bürgerlichen Klassenstaates zu verschleiern und dem Ministerium des Innern den Anstrich einer „Kultureinrichtung" zu geben. An dieser Tatsache ändern auch die neueingesetzten Positionen und die von Severing durchgeführten kleinen Tricks, die den Severingschen Etat von dem seines Vorgängers äußerlich unterscheiden, nichts.

In der Gesamtgruppe der Ausgaben schließt der Severingsche Etat mit rund 72 Millionen gegenüber 49 Millionen des vorjährigen Etats, also mit

einer Erhöhung der Ausgaben von rund 23 Millionen

Mark, ab. Die Mehrausgaben von 23 Millionen Mark setzen sich in der Hauptsache aus folgenden neueingestellten Positionen zusammen:

16,7 Millionen Mark zur Abstellung wirtschaftlicher Notstände in Ostpreußen, 8,5 Millionen Mark zur Behebung der durch den Flüchtlingsstrom verursachten Wohnungsnot in den östlichen Grenzgebieten sowie zur Förderung besonderer Bauvorhaben im Kreise Waldenburg.

Daß von diesen Millionenbeträgen nichts übrig bleibt für die Linderung der Notlage der armen Bevölkerung in den Grenzgebieten, das hat zur Genüge die bisherige Verwendung der Millionenbeträge gezeigt, die in den letzten Jahren für diese und ähnliche Zwecke ausgeworfen worden sind.

Der größte Prozentsatz der übrigen, im Etat Severings angeforderten Millionen fällt auf das Konto „Kulturpositionen", worunter sich „Errungenschaften", wie die Schund- und Schmutzprüfstelle, Filmzensur, Erhaltung monarchistischer Denkmäler, verschleierte Kirchensubventionen usf. befinden. So werden allein für die kulturellen Bedürfnisse der Bourgeoisie rund 20 Millionen Mark angefordert. Darunter 1,7 Millionen Mark zur Förderung wissenschaftlicher und künstlerischer Zwecke, 2,4 Millionen Mark als Zuschuß zu den Kosten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft, 235 100 Mark als Beitrag für das Deutsche Museum in München, 255 960 Mark als Beitrag für das Germanische Museum in Nürnberg, 216 000 Mark als Beitrag für die Deutsche Bücherei in Leipzig, 1 400 000 Mark als Erziehungsbeihilfen für Freistellen des Reichs an den höheren Lehranstalten, 100 000 Mark für die Beschaffung der an die Schüler bei Beendigung der Schulpflicht auszuhändigenden Verfassungsabdrucke. Unter den einmaligen Ausgaben finden wir für die kulturellen Bedürfnisse der Bourgeoisie acht Millionen Mark zur Förderung der von der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft verfolgten Zwecke, 950 000 Mark als Zuschüsse für Neubauten von Instituten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, 3,5 Millionen Mark für Zwecke studentischer Wirtschaftshilfe und 300 000 Mark zur Behebung der Notstände der deutschen Kunst. Für das Schul-, Erziehungs- und Fortbildungswesen sieht der Etat ganze 300 000 Mark vor.

Diese Millionenausgaben kommen fast ausschließlich der Bourgeoisie zugute. Die

Der erste Sieg

Die Hegenscheidt-Arbeiter wählen revolutionäre Betriebsräte — Gesteigerte Wahlbeteiligung — die Gelben verlieren

Gleiwitz, 22. Februar.

(Von unserem Arbeiterkorrespondenten.)

Am 21. Februar fanden im Betrieb Hegenscheidt der Vereinigten oberschlesischen Hüttenwerke die diesjährigen Betriebsrätewahlen statt. Sie brachten für die revolutionäre Opposition im Deutschen Metallarbeiterverband einen vollen Erfolg. Die Tatsache, daß die freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter und die Mehrheit der Belegschaft geschlossen hinter der Opposition stehen, hat die Gewerkschaftsbürokratie abgehalten, ihre spalterische Politik auch bei Hegenscheidt durchzuführen. Sie wußte im voraus, daß sie eine hoffnungslose Minderheit bleiben würde, wenn sie die von den Mitgliedern aufgestellte Liste nicht anerkennen würde. Der Ausgang der Wahlen hat das bestätigt. Es erhielten an Stimmen (das Wahlergebnis des Vorjahres ist in Klammern beigefügt):

DMV.: 1014 (779), christl. Metallarbeiterverband: 457 (425), Gewerkverein: 217 (322).

An Mandaten erhält der DMV. 7 und 1 Ergänzungsmann. Davon sind 5 **Kommunisten**, 1 Parteiloser und 2 Sozialdemokraten. Die Christen erhalten drei Mandate, die Gelben haben gegenüber dem Vorjahr ein Mandat verloren und erhalten jetzt noch ein Mandat. Trotzdem die Belegschaftsstärke von 2400 auf 2300 zurückgegangen ist, stieg die Wahlbeteiligung um 200, die restlos dem DMV. zugute gekommen ist. Im Vorjahre betrug die prozentuale Wahlbeteiligung 62,5 Prozent, bei der diesjährigen Wahl 74 Prozent. **Ein Zeichen der gesteigerten Aktivität der Belegschaft und nicht zuletzt ein Erfolg der revolutionären Opposition im DMV. und im Betrieb.**

Der Erfolg unserer Genossen bei Hegenscheidt muß für alle Arbeiter ein Ansporn sein, bei den jetzt bevorstehenden Betriebsratswahlen für die revolutionäre Opposition, gegen den Schwindel der Wirtschaftsdemokratie, gegen den Schlichtungsschwindel, gegen die reformistischen Gewerkschaftsspalter und für den einheitlichen Kampf der Arbeiter unter der Führung revolutionärer Betriebsräte zu kämpfen.

Wieder Luftkesselexplosion bei der Städtischen Straßenbahn

Auch ein Beitrag zur Ruwo

(Von unserem Arbeiterkorrespondenten.)

Breslau, 23. Februar.

Am Freitagnachmittag explodierte auf dem Motorwagen der städtischen Straßenbahn Nr. 1469 der Linie 3 an der Liebichshöhe ein Luftkessel. Eine Dame wurde am Bein durch Holzsplitter verletzt und mußte in die Unfallwache übergeführt werden.

•

Die Städtische Straßenbahn behauptet, daß die Explosion auf die kalte Witterung zurückzuführen sei, weil ein Zuleitungsrohr, das sich zwischen dem Kompressor und dem zweiten Luftkessel befand, eingefroren war. Demgegenüber steht fest, daß bereits vor einigen Monaten, als von einer ungewöhnlichen Kälte nicht die Rede sein konnte, eine ähnliche Explosion eines Luftkessels erfolgte. Nunmehr hat die Städtische Straßenbahndirektion heute aus angeblichen Gründen der Vorsicht sämtliche Wagen mit Luftdruckbremse aus dem Verkehr gezogen, wodurch eine starke Verkehrsstockung, namentlich in der inneren Stadt entstanden ist. Die Straßenbahndirektion will jetzt die Wagen mit der gefürchteten Magnetbremse, die wiederholt zu Unfällen geführt haben, fahren lassen. Unter den Straßenbahnern herrscht darüber große Erbitterung. Die Ersetzung der Wagen mit der Luftdruckbremse durch die Wagen mit der Magnetbremse wird allgemein als eine Gefährdung der Kollegen und ein Hohn auf die famose „Reichs-Unfallverhütungs-Woche" angesehen.

Bildungshungrigen Arbeitermassen gehen völlig leer aus. Severing macht sich nicht nur das Bildungsmonopol der herrschenden Klasse zu eigen, sondern setzt die blutige Verhöhnung der Arbeiterschaft, gegen die sich die Sozialdemokratie in der Aera des Bürgerblocks während ihrer Scheinopposition mit radikalen Worten gewandt hat, fort. Man stelle nur aus den oben wiedergegebenen Summen gegenüber, was die Regierung für die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft einerseits und für das Schul-, Erziehungs- und Fortbildungswesen andererseits ausgibt.

Zusammenfassend ist zu dem Severingschen Etat festzustellen, daß er sich in nichts von dem Etat seines Vorgängers, des deutschnationalen Ministers von Keudell, unterscheidet. Der von Severing vorgelegte Etat beweist, daß die Koalitionsregierung, in der die Sozialdemokratie den entscheidenden Einfluß hat, auf allen Gebieten den Kurs der Bürgerblockregierung fortsetzt. Im Zeichen der Koalition werden der Bourgeoisie Millionenbeträge zum Ausbau ihrer „Kultureinrichtungen" zur Verfügung gestellt. Die sozialdemokratischen Minister unterwerfen sich bedingungslos dem Bildungsmonopol der herrschenden Klasse. Verstärkung der Kulturreaktion, verschärfte Unterdrückung der Arbeiterschaft auf wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Gebiet, das ist das Ergebnis von sechs Monaten Koalitionspolitik, insbesondere das Ergebnis der Severingschen „Ausgleichspolitik".

Für die Arbeiterschaft ergibt sich aus diesen Tatsachen mit zwingender Notwendigkeit die Verschärfung des Kampfes gegen die Koalitionspolitik der Sozialdemokratie mit dem Ziele des Sturzes der Koalitionsregierung und der Organisierung des Kampfes für die Eroberung der politischen Macht.

Neuer Hungerschiedsspruch für die schlesischen Steinarbeiter

Strehlener Funktionäre haben abgelehnt

Striegau, 23. Februar. Im Hauptarifamt in Berlin ist für die schlesische Steinindustrie ein Schiedsspruch gefällt worden, welcher für die einzelnen Lohnklassen folgende Stundenlöhne vorsieht:

	alter Lohn	neuer Lohn
Klasse I	66—62	67—64
„ II	62	64
„ III	56	58
„ IV	50—54	58—56
„ V	50	52

Die Löhne sollen bis 1. Januar 1930 Geltung haben.
Ein Aenderung des Akkordsatzes ist nicht vorgesehen.

*

Der Schiedsspruch bedeutet eine Verhöhnung der Steinarbeiter. Nur höchstens zwei Pfennige Zulage auf die Stundenlöhne und keine Erhöhung der Akkordsätze. Dazu die Ablaufzeit im Winter, wo die Kampfbedingungen für die Arbeiter bedeutend ungünstiger sind als im Frühjahr oder Sommer. Die Strehlener Steinarbeiterfunktionäre haben den Spruch bereits abgelehnt. Die Steinarbeiter der anderen Orte müssen ihrem Beispiel folgen.

Steinarbeiter, mit Hilfe der Schiedsinstanzen wird es euch niemals gelingen, annehmbare Löhne zu erzielen. Lehnt die Schlichtung ab! Fordert die Gewerkschaftsbürokratie auf, sich an den Schlichtungsverhandlungen nicht mehr zu beteiligen. Organisiert den Kampf! Die große Kälte ist vorbei, es geht auf den Frühling zu. Die Kampfbedingungen verbessern sich zu euren Gunsten!

Grzesinski will Waldenburg nicht helfen

Seine Antwort auf die kommunistische Anfrage zum Obligations-Skandal

Breslau, 23. Februar.

Am 26. Januar hatten die Genossen Landtagsabgeordneten Wollweber, Schwenk und Kasper an den Preußischen Minister des Innern, den Sozialdemokraten Grzesinski, eine offene Anfrage gerichtet, in der der Waldenburger Obligationsskandal behandelt wurde. Der Schlußsatz dieser Anfrage, die wir seinerzeit veröffentlicht haben, lautete:

Da zu den bisherigen Millionenverlusten noch weiterer Vermögensschaden für die Stadt entstehen kann, fragen wir das Staatsministerium, was es bisher getan hat, und was es ferner zu tun gedenkt, um die Stadtgemeinde Waldenburg vor weiteren Vermögensverlusten zu bewahren und die Stadt W. in den Besitz der veruntreuten Mittel zu setzen?

Auf diese Anfrage hat der sozialdemokratische Innenminister nunmehr folgende Antwort an die genannten Genossen erteilt:

Antwort auf die kleine Anfrage Nr. 478 (Blatt 477) der Abgeordneten Schwenk und Gen.

Der Preußische Minister des Innern.
IV a II 69 II.

An
den Präsidenten des Landtags.

Betr. Verluste der Stadtgemeinde Waldenburg.

Die in der kleinen Anfrage behandelten Vorgänge sind der Staatsregierung bekannt. Gegen den Bürgermeister Dr. Wießner in Waldenburg hat die Aufsichtsbehörde das von ihm selbst beantragte Disziplinarverfahren eingeleitet, das noch nicht abgeschlossen ist. Der Oberbürgermeister ist vorläufig seines Amtes enthoben. Die strittige Frage, ob die von der Bankfirma Rathke an die Stadt Waldenburg abgetretene Forderung gegen den Feuerversicherungsverband zu Recht besteht, ist eine reine Rechtsfrage, die der Entscheidung des ordentlichen Gerichts unterliegt. Grzesinski.

*

Herr Grzesinski hat sich die Antwort sehr leicht gemacht. Er teilt mit — was der gesamten Oeffentlichkeit bereits bekannt ist — nämlich, daß der famose Oberbürgermeister Wießner, nachdem der Skandal allzusehr in die Nase stank, gegangen wurde.

Mit einem Hinweis auf die juristische Seite der Angelegenheit geht Grzesinski über die Tatsache hinweg, daß auf seine Veranlassung die Sperrung des Geschäfts mit dem Feuersozietätsverband erfolgte, wodurch die in Aussicht stehende Sanierung und die Zahlung an Waldenburg unterblieb. Herr Grzesinski schweigt auch zu dem Schwedengeschäft seiner Partei, auf das sich Rathke berief. Und vor allen Dingen, er geht auf die wesentlichste Frage, was er zu tun gedenkt, um die Stadt Waldenburg vor Verlust zu wahren, nicht ein. **Herr Grzesinski bekundet damit, daß er nichts zu tun gedenkt, um der notleidenden Kommune Waldenburg über die durch den Obligationsskandal und -verlust verschärfte Notlage hinwegzuhelfen.**

Der Zyklon auf Madagaskar. — TU. Paris, 22. Februar. Der letzte Zyklon auf der Insel Madagaskar hat nach hier eingetroffenen Meldungen 14 Todesopfer gefordert. Der Sachschaden hat eine Höhe von 10 Millionen Franken.

Glosse vom Tage

Das „Vaterland in Gefahr"

„Vorwärts" vom 17. Februar 1929: „Die SPD., die Partei der „vaterlandslosen Gesellen", muß heute die Parteien der Mitte an ihren alten Wahlspruch erinnern, der das Vaterland über die Partei stellt!"

Nun, wir kennen Text und Weise:
Es geht wieder mal die Reise
So wie sie im August.
Seit man ziert Ministerstühle
Brodeln Vaterlandsgefühle
Heftig in der Biederbrust.

Alles geht wehrprogrammatisch,
Wenn auch mal ein Führer-Skattisch
„Linke" Resolutionen schickt.
Müller weiß, das wird sich legen,
Wenn erst Hindenburg den Degen
Für die Republike zückt.

Was soll'n, SPD.-Proleten,
Euch die Vaterlandstrompeten?
Alles Phrase, Schwindel, Krampf!
Pfeift aufs Wehrprogrammgewinsel,
Gebt der Blase eins vor'n Pinsel,
Reiht euch ein zum Klassenkampf!!

Kasimir Sublimer.

Schluß der Eisenbahndebatte im Reichstag

Der kommunistische Antrag auf Aufhebung der Dienstdauervorschriften mit den Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt

(Eig. Bericht.) Berlin, 22. Februar.

In der Fortsetzung der Aussprache über die Betriebssicherheit der Reichsbahn spricht Abg. Mollath (Wirtschaftspartei): Die leichten Holzwagen müssen durch Stahlwagen ersetzt werden. Die einzige Möglichkeit, die Reichsbahn zur Erfüllung ihrer Aufgaben zu befähigen, sei eine vernünftige Regelung der Eisenbahnbelastung bei den Reparationsverhandlungen in Paris.

Abg. Fischbeck (Dem.) empfiehlt eine weitere Rationalisierung der Verwaltung. Das Reich müsse auch eine gewisse Abgabe von der Reichsbahn erhalten.

Abg. Dauer (B. Vp.) führte aus, daß die bayrischen Bahnverhältnisse nicht schlechter seien als die übrigen im Reiche.

Abg. Göring (Natsoz.): Die Reichsbahn sei ein Ausbeutungsobjekt der Siegerländer.

Reichsverkehrsminister Dr. Schätzel: Die Betriebssicherheit der Reichsbahn ist gegenwärtig gegeben. (Kommunistischer Zuruf: „Das beweist das neueste Eisenbahnunglück!") Für uns steht die Betriebssicherheit im Vordergrund. Inwieweit wir diese sichern können, ist eine Geldfrage.

Darauf gibt Genosse Geschke eine scharfe Erklärung der kommunistischen Fraktion zu den Zuständen bei der Reichsbahn ab. Er betont dabei, daß die Ausschußentschließung, für die alle Parteien von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen verantwortlich zeichnen, nur dazu angetan ist, die wirklichen Schäden bei der Reichsbahn zu vertuschen. (Die Erklärung der Fraktion können wir aus Raumgründen erst Montag veröffentlichen.)

Es folgt die Abstimmung über den mündlichen Bericht des Verkehrsausschusses. Die kommunistische Fraktion hat dazu verschiedene Abänderungsanträge gestellt, die sämtlich von der Einheitsfront von der SPD. bis zu den Deutschnationalen abgelehnt werden. Die SPD. fand selbst den Mut, gegen die Forderung aller Eisenbahner auf Aufhebung der Dienstdauervorschriften zu stimmen.

Koalition in Nöten!

Der Schacher nimmt kein Ende

Berlin, 23. Februar.

„Brauns Aktion erledigt" (Vossische Zeitung), „Geringe Hoffnungen" (Berliner Tageblatt"), „Verhandlungen ohne Ergebnis" (Abend-„Vorwärts"), „Koalition in Preußen gescheitert" (Schlesische Zeitung), das sind die Ueberschriften der Meldungen der Bürgerpresse von der Rauferei um Ministersitze. Allgemein ist die Beurteilung der augenblicklichen Situation sehr pessimistisch. Wenn es Stresemann nicht gelingen sollte, in der heutigen Parteiausschußtagung der Volkspartei die preußische Fraktion der Deutschen Volkspartei zu einer anderen Stellungnahme zu bewegen, dann sind tatsächlich alle Verhandlungen der letzten Tage ergebnislos.

Bekanntlich hat der preußische Ministerpräsident Braun im Einverständnis mit Stresemann der Deutschen Volkspartei in Preußen vorgeschlagen, sie solle einen Fachminister in Preußen erhalten, dazu einen Staatssekretär in einem politischen Ministerium und ein volksparteilicher Reichsminister soll im preußischen Ministerium Sitz und Stimme erhalten. Diesen Vorschlag lehnte die Volkspartei ab und richtete an das preußische Zentrum das Ersuchen, sich mit zwei Ministerien zu begnügen und einen ihrer Reichsminister als Verbindungsmann für Preußen zu bestimmen.

Zwar hat das Zentrum zu diesem Vorschlag noch nicht Stellung genommen, aber die „Germania" erklärt, daß das Zentrum auf diesen volksparteilichen Gegenvorschlag nicht eingehen werde.

Der Schacher um Ministersitze, der sowohl im Reich wie in Preußen unter der „glorreichen" Führung der sozialdemokratischen Minister vor sich geht, nimmt anscheinend kein Ende. Die „Vossische Zeitung" jammert über Fraktionspolitik im übelsten Sinne des Wortes, über schlimmste Schädigung des parlamentarischen Systems und verlangt von Hermann Müller eine energische Initiative. Die klassenbewußte Arbeiterschaft beantwortet diese widerlichen Fraktionsintrigen der Koalitionsparteien, die auf dem Rücken der werktätigen Bevölkerung ausgetragen werden, mit einem entschiedenen Kampf gegen die bankrotte Politik der Koalitionsregierungen.

Erwerbslose
verlangt überall die am
Donnerstag/Freitag erscheinende
Erwerbslosen-Ausgabe der „A.-Z."

Aus aller Welt

118 000 Mark Lohngeld geraubt

TU. Gladbeck, 22. Februar. Am Freitag früh gegen 5,30 Uhr sollten die Lohngelder, die sich in einer schwarzen, mit zwei Griffen versehenen Ledertasche befanden, von einem Beamten aus den oberen Räumen des Verwaltungshauses der Zeche Matthias Stinnes, Schacht 3—4, in die unteren Auszahlungsräume gebracht werden. An der Treppe im Lichthof wurde dem Beamten im Schutze der Dunkelheit und unter Vorhalten einer Pistole die Geldtasche mit 118 000 Reichsmark von vier Räubern entrissen. Die Täter sind in der Richtung Horst—Emscher entflohen.

TU. Gladbeck, 22. Februar. Die Kriminalpolizei vermutet, daß noch zwei weitere Leute, die außerhalb der Städte gesehen wurden, mit zu den Lohngeldräubern auf der Zeche „Viktoria-Matthias" gehören, so daß für den Raubüberfall also sechs Personen in Frage kommen dürften. Ferner wurde längere Zeit ein verdächtiges Kraftfahrzeug auf der Straße vor der Zeche beobachtet, das langsam auf und ab fuhr und mit dem die Räuber wahrscheinlich entkommen sind. Drei der Täter sind näher erkannt worden und können beschrieben werden.

Fünf Verletzte bei einem Wohnungsbrand

TU. Berlin, 22. Februar. In Spandau brach am Freitag früh gegen 2,30 Uhr in einem Wohnhause Feuer aus, durch das mehrere Menschenleben in ernste Gefahr gerieten. Das Feuer entstand in einer im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung und griff bald auf den Dachstuhl über. Durch die Flammen war den Bewohnern des zweiten Stockwerks der Weg ins Freie abgeschnitten, so daß sie von der mit vier Zügen erschienenen Feuerwehr über die Leitern gerettet werden mußten. Fünf Personen, darunter zwei Kinder, erlitten schwere Brandwunden und Rauchvergiftungen.

Abfahrt der russischen Eisbrecher nach der deutschen Ostseeküste

TU. Kowno, 23. Februar. Wie aus Moskau gemeldet wird, begeben sich am 23. Februar die russischen Eisbrecher „Jermak" und „Truwor" aus Leningrad zur deutschen Ostseeküste, um den im Eise festgefahrenen Dampfern Hilfe zu bringen. Die beiden Eisbrecher erhalten von den deutschen Reedereien eine monatliche Entschädigung von 50 000 Mark.

Das vermißte Flugzeug zurückgekehrt. — TU. Hamburg, 22. Februar. Das Flugzeug „D 1575" der Fliegerhorst Nordmark G. m. b. H. ist am Donnerstagnachmittag wohlbehalten im Heimatflughafen Fuhlsbüttel eingetroffen. Nach Mitteilungen des Flugzeugführers war das Flugzeug am Mittwochnachmittag auf der abgeschnittenen Insel Trischen gelandet, um durch Aufstellen eines Blinkgeräts Verbindung mit dem Festlande herzustellen. Das Aufstellen des Geräts verzögerte sich jedoch so sehr, daß der Rückflug auf Donnerstag vormittag verschoben werden mußte. Die Flieger versuchten, diesen Entschluß durch Blinkzeichen den Elbe-Feuerschiffen 3 und 4 weiterzugeben, die diese jedoch als Notsignale ansahen. Später war dann vorübergehend der Motor eingefroren, so daß sich der Abflug von der Insel bis zum Nachmittag hinauszögerte.

50 Helfer des Schmugglerkönigs Bremer verhaftet. — TU. Oslo, 22. Februar. Nach der Verhaftung des Spritschmugglerkönigs Bremer ist es der norwegischen Polizei gelungen, 50 Personen zu verhaften, die in Bremer-Schmuggeleien verwickelt sind. Seit Bremers Verhaftung hat der Schmuggel offensichtlich abgenommen.

Sturm in Buenos Aires. — TU. Paris, 22. Februar. Die Stadt Buenos Aires ist von einem schweren Unwetter heimgesucht worden, das zahlreiche Verkehrsmittel unterbrochen hat. Im Hafen wurden vier große Schiffe von ihrer Verankerung gerissen. Der deutsche Dampfer „Andalusia" wurde gegen den englischen Dampfer „Tintoretto" getrieben, der Havarie erlitt.

Die Pest wütet in China. — TU. Peking, 22. Februar. Die Pestepidemie in den Provinzen Schansi und Schensi nimmt immer mehr zu. In einer größeren Stadt sind in den letzten Tagen 240 Personen der Pest und dem Hunger zum Opfer gefallen. Die Einreise in die Provinzen ist sowohl Chinesen als auch Ausländern verboten. In den letzten sechs Monaten sind in den beiden Provinzen über 11 000 Personen der Pest und dem Hunger erlegen.

Promenaden-Theater
früher Zeltgarten am Dominikaner

Der grosse russische Wolga-Film
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Elf Jahre Rote Armee

Alljährlich gedenkt das revolutionäre Proletariat in Sowjetrußland und in den kapitalistischen Ländern des Tages, an dem das Dekret der Sowjetregierung über die Schaffung der einheitlichen, zentralisierten Roten Armee erlassen wurde. Ein Gedenktag von weltgeschichtlicher Bedeutung, nicht nur für die Arbeiter und die werktätigen Bauern der Sowjetunion, sondern für die werktätigen Massen der ganzen Welt! Entstehung, Entwicklung und Aufbau der Roten Armee ins Gedächtnis zu rufen, das bedeutet, neue Lehren aus einem der gewaltigen Abschnitte der ganzen Geschichte der Menschheit zu schöpfen. Neue Lehren, neuen Mut, neue Kraft. Erneute Gewißheit von der Richtigkeit des Weges, der uns von Marx, von Lenin, von der Partei der Bolschewiki und vom siegreichen Proletariat gewiesen wurde.

Am elften Jahrestage der Schaffung der Roten Armee gilt es, überall an die Sätze zu erinnern, die an der Spitze des von Lenin gezeichneten Dekrets des Rates der Volkskommissare über die Organisierung der Roten Armee stehen:

„Die alte Armee war ein Klasseninstrument der Bourgeoisie zur Unterdrückung der Werktätigen. Mit der Uebernahme der Macht durch die Arbeiterklasse und die Besitzlosen wurde die Bildung der neuen Armee erforderlich. Diese neue Armee wird die Sowjetmacht beschützen und die Grundlage abzugeben haben für die Umgestaltung des stehenden Heeres in eine auf allgemeiner Volksbewaffnung beruhenden Macht und weiter wird die neue Armee zur Unterstützung der herannahenden sozialistischen Revolution in Europa dienen."

Das ist eben das Wesen der Roten Armee: sie ist das Organ der bewaffneten Verteidigung der siegreichen proletarischen Revolution, das Organ zum Schutz der sozialistischen Aufbauarbeit, zur Vernichtung der Feinde der Revolution. Die Rote Armee schützt den Arbeiterstaat, sie schützt die Interessen der Werktätigen: Sie ist die bewaffnete Macht der Werktätigen selbst. Und diese „Kleinigkeit" unterscheidet sie von allen anderen Armeen der Welt, von den alten Armeen, die eben Klasseninstrumente der Bourgeoisie zur Unterdrückung der Werktätigen sind. Diese „Kleinigkeit", die die sozialdemokratischen Führer geflissentlich übersehen, interessiert aber ganz besonders die Arbeiterschaft in Deutschland heute, im Augenblick, in dem die Sozialimperialisten sich in ihrem Wehrprogramm zur bürgerlichen Wehrmacht bekennen und Milliarden für die Kriegsrüstungen der Bourgeoisie bewilligen. Wer erinnert sich nicht an das heuchlerische Geschrei der Reformisten nach dem Panzerkreuzerbetrug über die sogenannte „Doppelzüngigkeit" der Kommunisten? Diese Doppelzüngigkeit soll darin bestanden haben, daß die Kommunisten dem Arbeiterstaat das Recht zu Rüstungen nicht nur bewilligen, sondern leidenschaftlich für die Rote Armee eintreten, während sie die imperialistischen Rüstungen des bürgerlichen Staates ebenso leidenschaftlich bekämpfen.

Vergebliche Manöver! Weder die bürgerlich-sozialdemokratische Hetz- und Lügenkampagne gegen die Rote Armee, noch das demagogische Geschrei von der kommunistischen Doppelzüngigkeit können verhindern, daß die sozialdemokratischen Arbeiter gegen die Bejahung der bürgerlichen Wehrmacht auftreten, daß das deutsche Proletariat die Lügen vom „roten Imperialismus" immer mehr durchschaut und in der Roten Armee ein **Bollwerk des internationalen Proletariats** erblickt.

Und diese Erkenntnis gilt es noch mehr zu befestigen, zu vertiefen, das Herz und Hirn der deutschen Arbeiterschaft mit ihr zu erfüllen. Die Werktätigen der ganzen Welt haben ein unmittelbares Interesse an der Stärkung der Roten Armee als einem der

stärksten Friedensfaktoren

in einer Zeit, in der die Feindlichkeit der imperialistischen Staaten gegenüber der Sowjetunion wächst, eine ganze Reihe sowjetfeindlicher Militärblocks und Bündnisse die drohende Kriegsgefahr ankündigen, die imperialistischen Mächte die größten Anstrengungen machen, die geschlossene Kriegsfront aller bürgerlichen Staaten gegen die Sowjetunion zu errichten, und die deutsche Bourgeoisie in Paris über den Kaufpreis der Beteiligung an einem kommenden Krieg gegen den Arbeiterstaat verhandelt.

Die Rote Armee schützt nicht nur die Sowjetunion. Sie verteidigt den Frieden, indem sie als ein Organ der konsequenten Friedenspolitik der Sowjetunion die Imperialisten zur Hinausschiebung ihrer Pläne zwingt. Freilich bedeutet dies keine Abschwächung der wachsenden Kriegsgefahr. Deshalb werden die Werktätigen der ganzen Welt jede politische und die militärtechnische Stärkung der Roten Armee, ihre Ausstattung mit allen Verteidigungsmitteln gegen den chemischen Krieg, gegen den Luftkrieg usw. nicht als Beweise des „roten Imperialismus" ansehen, sondern unbedingt bejahen und begrüßen.

Die fortschreitende Festigung der Roten Armee der Arbeiter und Bauern ist ein lebendiger Prozeß, der mit der gesamten Festigung der Sowjetunion, mit der Entwickelung des sozialistischen Aufbaues unzertrennlich verbunden ist. Heute, wo in der Sowjetunion die Industrialisierung des Landes, die Offensive der sozialistischen Elemente in Stadt und Land auf der Tagesordnung stehen, nimmt die Rote Armee auch an diesen großen Aufgaben lebhaften Anteil. Das Jubiläum des 11. Jahrestag der Roten Armee wird in der Sowjetunion unter der Losung der systematischen Beeinflussung der Roten Armee durch das Proletariat, der weiteren Festigung des Bündnisses zwischen Arbeiterorganisationen und Roter Armee, der festen Verbindung der roten Kasernen mit den Betrieben verlaufen.

Diese Losungen haben aber über die Grenzen der Sowjetunion hinaus auch für das internationale Proletariat eine nicht geringe Bedeutung. **Der 11. Jahrestag der Roten Armee muß ein Tag der internationalen Solidarität der Arbeiterschaft mit der Roten Armee im gemeinsamen Kampfe gegen die imperialistische Kriegsgefahr, für die Verteidigung der Sowjetunion werden.**

„Die Kriegsgefahr ist die Hauptachse der gegenwärtigen internationalen Lage." Diese Festlegung des 6. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale schreibt dem Proletariat der ganzen Welt gebieterisch als zentrale Aufgabe die Verteidigung der Sowjetunion vor. Einen nicht unwesentlichen Teil dieser Aufgabe bildet gerade unsere Propaganda, die Aufklärung der breitesten Schichten der werktätigen Massen über Wesen und Ziele der Roten Armee, über den entscheidenden unüberbrückbaren Gegensatz, der zwischen der Roten Armee und jeder anderen Armee der Welt besteht.

Gerade heute, wo im sozialdemokratischen Lager die Stellung des Wehrproblems zum berühmten „Wehrwirrwarr", zu einem völligen Durcheinander der sich durchkreuzenden Ablenkungs- und Betrugsmanöver, zur Krise des Sozialimperialismus geführt hat, zeigen uns die Entstehung und die ganze Geschichte der Roten Armee mit leuchtender Klarheit das einzige Wehrprogramm dessen Verwirklichung nicht zum neuen Völkergemetzel, sondern zum Frieden, nicht zur bewaffneten Herrschaft der Bourgeoisie, sondern zur bewaffneten Herrschaft des Proletariats, nicht zum Kapitalismus, sondern zum Sozialismus führt. Der Weg zur Schaffung der Roten Armee führt von der Entwaffnung der Bourgeoisie durch die Bewaffnung der Arbeiterschaft zur Organisierung einer Armee zum Schutze der Revolution unter der Führung des revolutionären Proletariats. Dieser Weg — das ist das wahre proletarische Wehrprogramm, nicht nur für die russische Arbeiterschaft, sondern für das Proletariat der ganzen Welt.

Deshalb können wir uns nicht damit begnügen, die Heldentaten der Roten Armee zu feiern. Vielmehr gilt es, unsere eigenen besonderen Aufgaben in den Vordergrund zu rücken. Noch entschiedener, noch geschlossener muß der Kampf für die Verteidigung der Sowjetunion, der Kampf gegen alle Kriegsvorbereitungen der Bourgeoisie und ihrer reformistischen Agenten geführt werden. Unser Kampf gegen den imperialistischen Krieg erfordert nicht nur die Aufdeckung der geheimen Kriegsrüstungen, nicht nur die Entlarvung der rechten und „linken" Wehrprogramme der SPD., nicht nur den schärfsten außerparlamentarischen Massenkampf gegen die Müller-Groener-Regierung, sondern **Mobilisierung der gesamten Arbeiterschaft gegen den verbrecherischen Spaltungskurs der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie,** der mit ein Bestandteil der gesamten Kriegsvorbereitungen ist.

Am 11. Jahrestage der Roten Armee senden wir den Rotarmisten, den Arbeitern und Bauern der Sowjetunion brüderliche Kampfesgrüße. Wir feiern diesen Tag, indem wir unserer Pflichten als revolutionäre Kämpfer gedenken: durch unermüdlichen, unversöhnlichen Kampf gegen Reformismus und Faschismus, gegen Imperialismus und Militarismus, durch Vorwärtstreiben der proletarischen Revolution in unserem eigenen Lande schützen wir die Sowjetmacht, arbeiten an demselben Werke wie die tapferen Rotarmisten. Die Rote Armee und das revolutionäre Proletariat der ganzen Welt gehören zusammen: sie bilden die rote Klassenarmee der Weltrevolution.

Außenpolitische Wochenschau

Faschismus und Vatikan — Gute Zeiten für die Jesuiten — Sachverständigenkonferenz mit Hindernissen — Neuer Konflikt zwischen England und den Vereinigten Staaten

Die sogenannte Lösung der römischen Frage wird auf allen Ecken und Enden als ein neuer Beweis der staatsmännischen Fähigkeiten Mussolinis gepriesen. Nur ab und zu wagt sich inmitten dieser allgemeinen Lobhudelei eine Stimme der Kritik hervor, die darauf aufmerksam macht, daß Italien bei seiner Versöhnung mit dem Papst nicht nur gewisse Vorteile erzielte, sondern auch schwerwiegende Bindungen einging. Hofft die faschistische Regierung mit Hilfe ihres neuen Verbündeten, der katholischen Kirche, **die großen Massen der bäuerlichen Bevölkerung zu gewinnen, so mußte sie der Kirche dafür auch große Zugeständnisse, namentlich auf dem Gebiete des Eherechtes und der Kindererziehung einräumen.** Sie wird die innerpolitischen Errungenschaften mit einem weitgehenden Entgegenkommen den kirchlichen Gemeinschaften gegenüber bezahlen müssen. Nach der Faschisierung Italiens wird nun dieses auch klerikalisiert. Dadurch erwächst der faschistischen Regierung eine unsichtbare, aber nicht weniger gefährliche Nebenregierung der Jesuiten, deren Einfluß sich bereits in bedeutendem Maße geltend machte. Sie werden nun voraussichtlich den Einfluß, den sie bisher hinsichtlich der vatikanischen Außenpolitik ausübten, auch im Innern Italiens zu erweitern suchen. Wie weitgehend aber die Jesuiten die außenpolitischen Geschäfte des Vatikans besorgen, zeigt am besten der Umstand, daß selbst im Internationalen Arbeitsamte ein Jesuitenpater die katholischen Interessen wahrt und vertritt. Die Frage also, die im bürgerlichen Lager recht viel Kopfzerbrechen verursacht und die nach dem künftigen Verhältnis des Papstes zum Völkerbund forscht, ist recht müßig. Der Jesuitenpater kann als Sachverständiger internationaler Arbeiterfragen auch fernerhin seines Amtes walten und ebenso jener „hohe katholische Schweizer Beamte, der gleichzeitig Sekretär der Vollversammlung des Völkerbundes ist", auch in Zukunft der Verbindungsmann zwischen dem Vatikan und dem Völkerbundssekretariat bleiben. Es braucht sich diesbezüglich nichts zu ändern.

Aber auch der außenpolitische Sieg Mussolinis, den er durch die Versöhnung mit dem Papst davongetragen haben soll, entpuppt sich immer mehr als eine

bedeutende Verschärfung des französisch-italienischen Gegensatzes.

Sicherlich begegnete Mussolinis imperialistische Politik im nahen Osten mancherlei Schwierigkeiten, **infolge des französischen Protektorats über die Katholiken im Orient.** Dieses Protektorat nutzte Frankreich nicht nur für seine eigenen nationalen Ziele aus, sondern vermochte auch aus der Feindschaft Italiens und des Vatikans Kapital zu schlagen und unter den Katholiken aller Länder und den Bekehrten des Orients damit gegen Italien erfolgreiche Propaganda zu treiben. Jetzt ist diese Waffe Frankreich jedenfalls entwunden worden. Dies bedeutet jedoch nicht, wie man vielfach anzunehmen scheint, **daß Italien nunmehr Frankreichs bisherige Vormachtstellung unter den Katholiken des Nahen Ostens einfach übernehmen werden könne, sondern daß es mit Frankreich einen um so schärferen und offeneren Kampf um die Macht aufnehmen werden müsse. Innerpolitisch: Klerikalisierung Italiens, außenpolitisch: Beschleunigung der Kriegsgefahr, dies sind, bei Licht besehen, die jüngsten Errungenschaften mussolinischer Staatsweisheit.** Die innere Erstarkung des Faschismus und seine äußere Machtentfaltung mit Hilfe der internationalen Organisation der katholischen Kirche wird sich in der Folge höchstwahrscheinlich als Illusion herausstellen.

*

Auf der Sachverständigenkonferenz in Paris kommt man nicht recht vom Fleck. Die Generaldebatte über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands, die eine volle Woche in Anspruch nahm, hat — außer allgemeinen Redensarten — offenbar zu nichts geführt. Trotz aller vorsichtigen „Fühlungnahme", behutsamer Vorbereitung der „Atmosphäre" und aller möglichen diplomatischen Vorarbeiten, wagt man sich nicht recht an die eigentlichen Fragen der Reparation heran. Man drückt sich nicht nur um konkrete Vorschläge, sondern auch um die positive Behandlung der mit der Reparationslösung zusammenhängenden Fragen. Jeder Sachverständige erwartet hierbei vom anderen das erlösende Wort, das einen weiteren Schritt ermöglicht, oder aber der qualvollen Lage durch das Auffliegen der Konferenz ein jähes Ende bereitet und alles beim alten, d. h. beim Dawes-Plan, bleiben läßt. Namentlich die Franzosen scheinen dieser Lösung nicht ganz abgeneigt, da sie auf diese Weise das Rheinland auch weiterhin als Reparationspfand beibehalten und in der Frage der alliierten Schulden an Amerika ihre Politik der Sabotage fortsetzen können. Aber auch für die Torpedierung der Konferenz will keiner die Verantwortung tragen, und so einigte man sich zunächst darin, daß man die Nachmittagssitzungen ausfallen läßt und vormittags die bereits behandelten Fragen wiederkäut, bis einem der Sachverständigen etwas einfällt, das weder zur vorzeitigen Explosion führt, noch auch von irgendwelcher Seite ein übereiltes Angebot herausfordert. So wurde eine Unterkommission eingesetzt, mit der Aufgabe, der Konferenz aus der Sackgasse, in die sie geriet, herauszuhelfen. Die Vollsitzung wendet sich inzwischen der Frage zu, welche Möglichkeiten zur Verbesserung der deutschen Handels- und Zahlungsbilanz bestehen. Hieraus dürfte zu schließen sein, daß „die deutsche These", wonach Reparationen nur aus Ausfuhrüberschüssen gezahlt werden können, einigermaßen durchgedrungen ist, zumindest als Diskussionsgrundlage. Da sowohl auf französischer wie auf englischer Seite die Neigung besteht, diese Frage **unter dem Gesichtspunkt der „Verminderung des Verbrauches des deutschen Volkes" zu betrachten, wodurch es gelang, der Verhandlungsgrundlage eine arbeiterfeindliche Spitze zu geben, ist zu erwarten, daß man sich auf dieser Grundlage zu weiteren ersprießlichen Taten aufraffen werde.** Einstweilen jedoch ist für den Stand der Konferenz jene Zeitungsüberschrift bezeichnend, die in der zweiten Woche der Verhandlungen die staunende Welt darüber in Kenntnis setzt, daß die Konferenz bereits bei den „Vorbereitungen von Vorschlägen für das Arbeitsprogramm" angelangt sei.

*

Das Wettrüsten zur See zwischen England und den Vereinigten Staaten ist nun im vollen Gange. Die englische Regierung, die bis zuletzt auf die Friedfertigkeit Coolidges baute und sich mit der pazifistischen Welle, die dem Kellogg-Pakt zu entströmen schien, vertröstete, ist nun nach der Annahme der Kreuzer-Vorlage seitens des amerikanischen Senats stark enttäuscht und verübt einen Mißgriff nach dem anderen. In ihrer Nervosität darüber, daß England eine Jahrhunderte lange Vormachtstellung endgültig verlieren soll, vergißt sie auch das elementarste Gebot der Vorsicht und fordert den Argwohn Amerikas nur noch mehr heraus. Vor einigen Tagen erklärte der englische Botschafter in Washington, Howard, die britische Regierung werde noch vor der Flottenkonferenz im Jahre 1931 einen neuen Versuch unternehmen, zu einem Uebereinkommen über weitere Flottenabrüstung zu gelangen. Diese Ankündigung des Botschafters, die er offenbar in Kenntnis diesbezüglicher Pläne der britischen Regierung und mit Rücksicht auf die in Amerika herrschende Stimmung zu veröffentlichen für nötig fand, wurde **vom englischen Außenminister Chamberlain in derart brutaler Form widerlegt, daß es infolgedessen zu einem richtigen Zwischenfall zwischen England und den Vereinigten Staaten gekommen ist.** Dieser konnte auch durch die Erklärung des Botschafters, er habe bloß eine private Meinung geäußert, nicht aus der Welt geschafft werden. Die Befürworter einer rücksichtslosen Flottenpolitik in Amerika haben hierdurch eine bedeutende Stärkung erfahren und können sich sogar dem Präsidenten Coolidge gegenüber auf die Richtigkeit ihrer Politik berufen, die darauf hinausläuft, **England auf der bevorstehenden Flottenkonferenz vor eine vollzogene Tatsache zu stellen und die Kreuzerparität zwischen England und den Vereinigten Staaten bis zu diesem Zeitpunkt zu verwirklichen.** Soweit es sich um den Konflikt zwischen dem Außenminister und dem Botschafter handelt, ergreift die englische öffentliche Meinung für letzteren Partei, was in Amerika so ausgelegt wird, daß der Botschafter Amerika bewußt täuschen wollte, um der Regierung innerpolitisch zu einem Siege zu verhelfen. Gemeint ist, daß die Erklärung des Botschafters die Regierung vor den Wahlen — durch ihre betonte Abrüstungspolitik — stärken und möglicherweise einer künftigen Regierung den Wind aus den Segeln nehmen sollte. Mag nun tatsächlich — wie ein bürgerliches Blatt behauptet — der Aerger darüber, daß schon wieder „eine Rosine aus dem Wahlkuchen vorzeitig herausgepickt wurde" oder andere Gründe Chamberlains ungewöhnliches Vorgehen veranlaßt haben, jedenfalls zeigt es sich, daß der englisch-amerikanische Gegensatz bereits soweit gediehen sei, daß die geringfügigsten Anläße zu ernsten Auseinandersetzungen führen und deren Häufungen die Welt plötzlich vor ein neuerliches blutiges Abenteuer stellen können.

Diplomaticus.

Vom Leben zweier Kontinente

Im Ochsenwagen und Flugzeug / Die schwarze Hand / Die freundliche Einladung
Nackte Waden als öffentliches Aergernis

Die Vereinigten Staaten haben ihren ältesten und vielleicht originellsten Farmer verloren: Erza Meeker ist im Alter von 97 Jahren gestorben. Ein geborener Schotte, kam er als achtzehnjähriger junger Mensch nach Amerika und durchquerte den Kontinent in einem Planwagen, der von Ochsen gezogen war. Irgendwo nahe der Westküste siedelte er sich an und hatte Glück. Seine Farm gedieh außerordentlich und wurde eine der größten und stattlichsten in ganz Kalifornien. Vor einundzwanzig Jahren, also als Sechsundsiebzigjähriger, hatte der reiche Farmer den merkwürdigen Einfall: er legte die Reise, die er ungefähr ein halbes Jahrhundert vorher gemacht hatte, auf genau dieselbe Weise wiederum zurück, er zog also in einem Ochsenwagen quer durch die Vereinigten Staaten — im Jahre 1907! Zweiundzwanzig Monate hat er gebraucht, bis er von seiner Farm nach Neuyork kam. Vor drei Jahren, als Vierundneunzigjähriger, zog es ihn noch einmal nach der Hauptstadt — diesmal aber benutzte der Uralte ein Flugzeug und brauchte zu der ganzen Reise vierundzwanzig Stunden. Der alte Herr hatte mehreren Freunden gegenüber noch voriges Jahr die feste Absicht ausgesprochen, im Flugzeug nach Europa herüberzufliegen. Sein Tod verhinderte dieses Projekt.

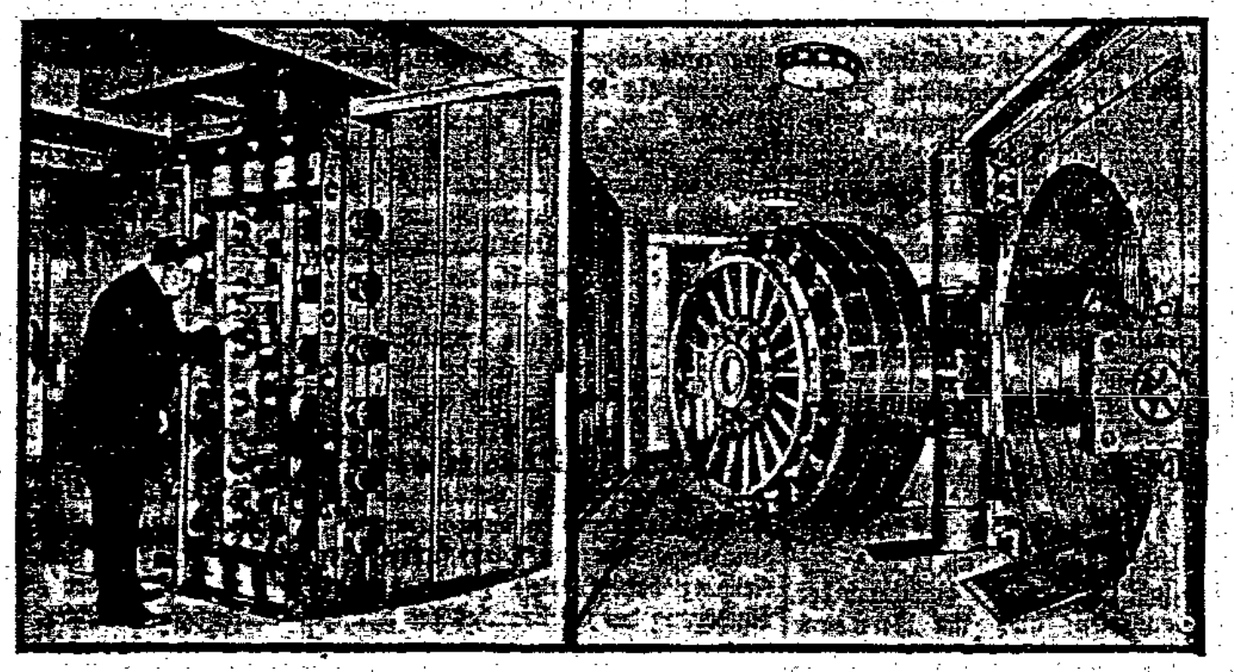
✦

Paris sucht momentan einen höchst merkwürdigen Menschen, der sich in allerunangenehmster Weise bemerkbar macht. Damen, die in hellen Kleidern oder hellen Mänteln oder Pelzen die Untergrundbahn oder den Autobus benutzen, bemerken seit einiger Zeit, wenn sie aussteigen, zu ihrem Entsetzen auf diesen Kleidungsstücken den Abdruck einer großen Männerhand — und zwar in einer schwarzen Farbe, die jedem Reinigungsversuche erfolgreich widersteht. Es haben sich bei der Polizei bereits eine Unzahl Damen gemeldet, die auf diese Weise geschädigt wurden; viele Zehntausende von Franken dürfte der Schaden bis jetzt betragen. Es besteht kein Zweifel, daß es sich um einen Menschen handelt, der in die Kategorie der Zopfabschneider und ähnlicher Perverser gehört, für die Forscher, wie Forell und Iwan Bloch das höchste Interesse haben. Da solch eine Krankheit außerordentlich ansteckend wirkt, ist die Pariser Polizei mit allen Kräften hinter dem Burschen her, damit er nicht ähnlich Veranlagte durch sein Beispiel zu gleichen Taten anspornen kann.

✦

In Warschau treibt zur Zeit ein Räuber sein Unwesen, dessen Trick ebenso einfach wie genial ist. Er hat es ausschließlich auf kleinere Geschäfte abgesehen, die während der Mittagszeit nur von einem einzelnen Angestellten bedient werden. Er tritt in bescheidener Haltung vor den Ladentisch und überreicht dem Angestellten einen Zettel. Der liest ihn und findet die netten Worte: „Ganz ruhig sein, sofort nach hinten gehen!" Wenn er erstaunt aufschaut, sieht er einen netten kleinen Browning auf seine Brust gerichtet. Bis jetzt hat es noch jeder Angestellte vorgezogen, der freundlichen Aufforderung Folge zu leisten. Der Räuber greift in die Ladenkasse, faßt, was er kriegen kann und verschwindet mit Blitzschnelle. Noch ist es nicht geglückt, seiner habhaft zu werden.

Die Erregung öffentlichen Aergernisses ist in Amerika eine gefährliche Sache; sie wird nicht wie bei uns vom Einzelrichter mit einer mehr oder weniger kleinen Geldstrafe geahndet, sondern kommt vor die Geschworenen. In Pottsville, einer mittleren Stadt im Westen, hat eine Frau drei Monate in Untersuchungshaft gesessen, weil sie bei den Muckern der Stadt dadurch öffentliches Aergernis erregte, daß sie ohne Strümpfe und selbstverständlich in kurzen Röcken über die Straße gegangen ist. Immer wieder vermochten es die Frommen im Lande, den Richter zu veranlassen, die Verhandlung wieder hinauszuzögern. Immerhin war der Richter ein vernünftiger Mann und erteilte den Geschworenen die Rechtsbelehrung dahin, daß nackte Waden, die man jeden Tag auf der Bühne sehe, unmöglich ein Sittlichkeitsdelikt darstellen können. Tatsächlich sprachen die Geschworenen die arme Frau frei. Aber die drei Monate, die sie in Untersuchungshaft gesessen hat, bezahlt ihr keiner.



Wie sie ihr Geld sichern! Der moderne Tresor einer amerikanischen Großbank, der erst vor wenigen Wochen in Betrieb genommen wurde. Wenn die Tresors der deutschen Banken ebenso ausgestattet wären, hätte sich der letzte Einbruch in Berlin, der noch immer die Gemüter in Aufregung hält, nicht ereignen können. Wir sehen deutlich die mehr als meterdicke Tür, die wegen ihres mehrtonnigen Gewichts auf Schienen läuft. Der ganze Tresor ist im Grundwasser versenkt und wird von diesem umspült. Zwischen dem eigentlichen Tresor und dem Grundwasser läuft ein bombensicherer Gang, in dem Tag und Nacht vier alle drei Stunden abgelöste Wächter rundum marschieren. — Im Bilde links sehen wir die Tür zu einem Geldschrank, an der die komplizierten Mechanismen besonders auffallend sind, und rechts die Eingangstür zum Tresor.

Rote Rüben

ein erfolgreiches Mittel gegen Grippe

Fast täglich liest man jetzt in den Zeitungen die erschreckenden Berichte über die Verbreitung der Grippe und deren Auswirkung. Es fehlt auch nicht an Aufsätzen, in denen Mittel und Wege gezeigt werden, wie man sich bis zu einem gewissen Grade gegen Ansteckung schützen kann. Ein solches Mittel, und zwar ein sehr wirksames, sind die allbekannten roten Rüben. Wie ich zu dieser Feststellung und Empfehlung komme, darüber einige Worte:

Vor zwei Jahren lernte ich eine Oberschwester kennen, die bereits über 20 Jahre in den Kliniken Berlins tätig war und die mir folgendes berichtete:

Eines schönen Tages erhielt ein Grippekranker in der Klinik von seinen Verwandten Besuch, die ihm eine größere Portion rote Rüben mitbrachten. Trotz der Appetitlosigkeit des Patienten, der außerdem noch Fieber hatte, vertilgte er dieselben.

Am Tage darauf war der Kranke fieberfrei und fühlte sich außerordentlich wohl, was die Verwunderung des Arztes hervorrief. Auf seine Nachforschungen, was der Patient zu sich genommen, erklärte derselbe, daß er am Tage zuvor rote Rüben gegessen habe. Daraufhin verordnete der Chefarzt der Klinik, der durch seine Kollegen von dem Falle Kenntnis erhalten hatte, daß sofort 20 Grippekranke mehrmals eine größere Portion rote Rüben zu essen erhalten, während die übrigen Kranken die übliche Behandlung weiter erfuhren.

Das verblüffende Resultat war, daß die Kranken, die die roten Rüben gegessen, am andern Tage fieberfrei waren und drei Tage später darauf aus der Klinik entlassen werden konnten, während die anderen zum Teil noch wochenlang in derselben verbleiben mußten.

Die Oberschwester versicherte mir, daß die Aerzte in der Klinik Forschungen angestellt, um zu erkunden, welcher Inhalt der roten Rüben diese Wirkung wohl ausüben könnte. Die Forschung verlief negativ. Trotzdem diese Wirkung der roten Rüben auf die Grippekranken feststand, wurden sie auf Anweisung der Leitung den Kranken nicht mehr verabreicht. Warum? Nun, das Mittel war zu einfach und billig, es war mit ihm kein Geschäft zu machen!

In verschiedenen mir bekannten Fällen sind rote Rüben genommen worden, um der Grippe zu begegnen oder diese, wenn sie schon vorhanden war, zu vertreiben. Ueberall konnte ich als Resultat eine gute Wirkung hören.

Vor kurzem sprach ich über dieselbe Angelegenheit mit einem Arzt, der sehr mißtrauisch war, aber später ebenfalls bekunden mußte, daß die roten Rüben auf seine Patienten eine verblüffende Wirkung ausgeübt hätten.

Grippekranke! Probiert das Rezept, das billig ist und in jedem Falle nicht schädlich sein kann. Dessen aber ungeachtet darf der Arzt nicht ausgeschaltet werden. F. K.

Glimpflich verlaufener Flugzeugabsturz

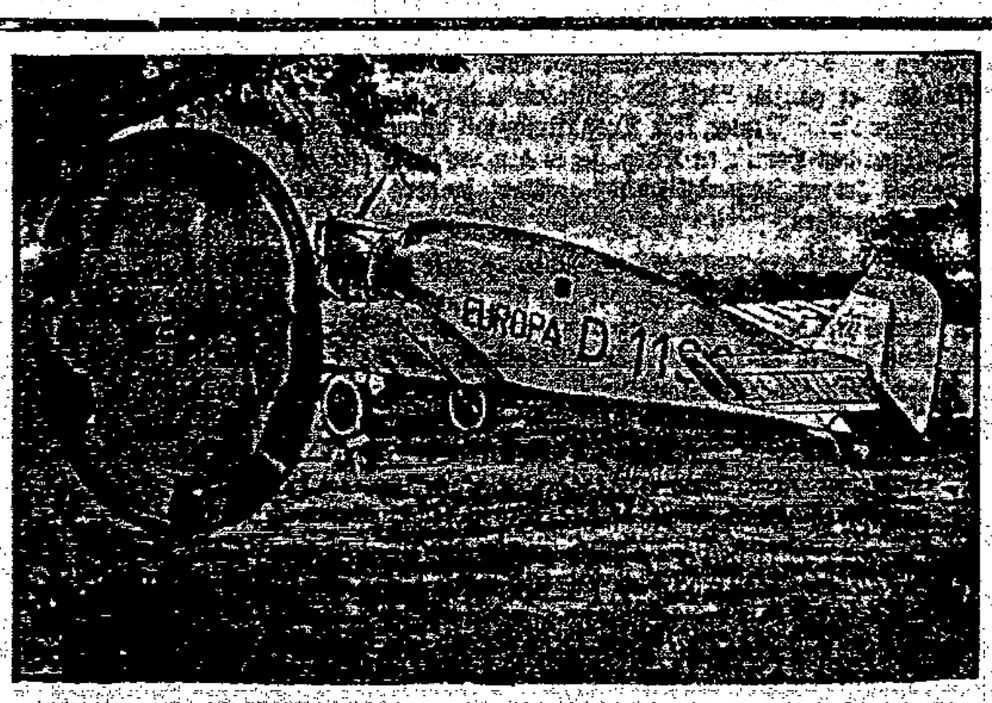
Ein dreimotoriges Verkehrsflugzeug der Lufthansa, das glücklicherweise nur Post beförderte, wurde kurz vor dem Endpunkt des Fluges, in Champlatroux bei Bourget, zur Notlandung gezwungen, ging über einem Walde nieder und blieb aufrecht stehen.

Künstliche Treibhausluft

Wenn man von Treibhausluft spricht, so meint man überhitzte, sauerstoffarme Luft. Man ist jetzt daran gegangen, diese Treibhausluft, die den Pflanzen gut tut, künstlich noch mehr zu verderben. Die Abgase des Großkraftwerkes Klingenberg werden durch Röhren in Treibhäuser geleitet, wo sie, nicht zuletzt durch ihren reichen, düngenden Stickstoffgehalt, junges, besonders zartes Gemüse züchten helfen. Für die Volksernährung wäre diese Produktion sehr zu begrüßen, wenn sie nicht für gewöhnliche Sterbliche unerschwinglich wäre.

70 000 Mark für ein Buch

Auf der Bücherauktion des Neuyorker Hauses Kern wurde wieder einmal ein Rekord geschlagen. Die Erstausgabe — nicht einmal das Manuskript — des weltbekannten Werkes „Gullivers Reisen" von Swift war in einem Exemplar zur Versteigerung gekommen. Nach aufregendem „Gefecht" wurde es dem Meistbietenden für den Betrag von 70 000 Mk. zugesprochen.

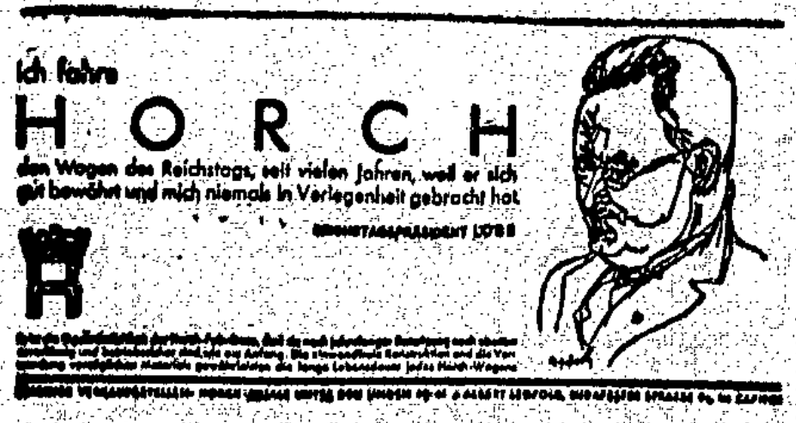


Links: Vor der Vollendung des Shannon-Werkes. Das riesige Kraftwerk, das die Wasserkräfte des Shannon für die Elektrifizierung Irlands nutzbar machen wird, geht seiner Vollendung entgegen und soll noch in diesem Jahre in Betrieb gesetzt werden. Ingenieure der Firma Siemens leiten den Bau, und eine große Anzahl deutscher Arbeiter sind nach Irland mit übergesiedelt. Man hat für die Arbeiter ganze Kolonien erbaut, worin sie mit ihren Familien bereits seit Jahren leben. An den Häusern kann man neben irischen Namen auch die deutschen Namen lesen. Man fühlt sich bei der Betrachtung der Grundstücke direkt in eine deutsche Siedlung versetzt. Unsere Aufnahme veranschaulicht einen Teil der Siedlung am Shannon-Werk. — **Rechts: Nun ging er doch noch den Weg eines gewöhnlichen Sterblichen!** Am 5. Februar ist v. Hünefeld nach der Operation einer ganz ordinären Darm- und Magenkrankheit gestorben. Dieser Blaublutritter vergangener Tage war während des Krieges im Geheimdienst der Regierung beschäftigt und von 1916 bis 1918 Vizekonsul in Holland. Nach der Revolution ging er mit seinem kronprinzlichen Herrn von hinnen, kehrte aber später zurück und wurde beim Norddeutschen Lloyd beschäftigt. Im April 1928 versuchte er, sich einen unsterblichen Namen zu machen, flog nach Amerika und — [illegible] Nachdem der Heldentod auch bei dem späteren Ostasienflug nicht kommen wollte, legte er sich aufs Krankenbett eines Berliner Sanatoriums und starb in der verhaßten Republik. Das Bild zeigt ihn mit seinem Flugzeug „Europa", dem Schwesterflugzeug der „Bremen". Das Flugzeug war sein Privatbesitz.

Breslau

Autodemokrat Löbe, der Stolz der Breslauer SPD.

Nachstehendes Inserat erschien kürzlich in allen Breslauer bürgerlichen Tageszeitungen über eine Viertelseite. Die „Volkswacht" hatte auf diesen seiten Insertionsauftrag aus begreiflichen Gründen verzichtet.



Herr Löbe, der Rausschmeißer der Bourgeoisie, ist durch seinen „Horch" noch niemals in Verlegenheit gebracht worden.

Löbes „Horch" hat auf dem Wege zum Bierabend bei Hindenburg noch nie eine Panne gehabt.

Löbes „Horch" ist so klug, daß er — wenn der Chauffeur einmal nicht aufpaßt — an den Grenzen der Arbeiterviertel und beim Nahen einer Arbeiterdemonstration von selber kehrt macht.

Was dem Löbe sein „Horch", das ist der Bourgeoisie ihr Löbe.

Sie fährt mit ihm seit vielen Jahren, weil er sich gut bewährt und sie niemals in Verlegenheit gebracht hat.

Slang

Schämst du dich nicht?

Einmal waren wir beide gleich.
Beide: Proleten im Deutschen Kaiserreich,
Beide in derselben Luft,
Beide in gleicher, verschwitzter Kluft;
Dieselbe Werkstatt — derselbe Lohn —
Derselbe Meister — dieselbe Fron —
Beide dasselbe elende Küchenloch...
Genosse, erinnerst du dich noch?

Aber du, Genosse, warst flinker als ich.
Dich drehen — das konntest du meisterlich.
Wir mußten leiden, ohne zu klagen,
Aber du — du konntest es sagen.
Kanntest die Bücher und die Broschüren,
Wußtest besser die Feder zu führen.
Treue um Treue — wir glauben dir doch!
Genosse, erinnerst du dich noch?

Heute ist das alles vergangen.
Man kann nur durchs Vorzimmer zu dir gelangen.
Du rauchst nach Tisch die dicken Zigarren,
Du lachst über Straßenhetzer und Narren.
Weißt nichts von alten Kameraden,
Wirst aber überall eingeladen.
Du zuckst die Achseln beim Hennessy
Und vertrittst die deutsche Sozialdemokatie.

Du hast mit der Welt deinen Frieden gemacht.
Hörst du nicht manchmal in dunkler Nacht
Eine leise Stimme, die mahnend spricht:
„Genosse, schämst du dich nicht —?"

Kurt Tucholsky.

Die Brennstoffversorgung Breslaus

Das Städtische Presseamt schreibt uns:

Wie in den Tageszeitungen und durch Plakate an den Anschlagsäulen bekannt gegeben worden ist, hat in der ersten Hälfte der Woche an sechs auf die verschiedenen Stadtgegenden verteilten Stellen die Ausgabe von Kohle an Wohlfahrtsunterstützungsempfänger stattgefunden. Es hat sich gezeigt, daß sowohl die Zahl der Stellen als auch die nach diesen Stellen geschafften Kohlenvorräte vollkommen ausgereicht haben, um die Empfangsberechtigten zu befriedigen. Da aber immerhin noch die Möglichkeit besteht, daß verschiedene Inhaber von Wohlfahrtsmarken bei der Besorgung der ihnen zugesprochenen Kohlenmengen auf Schwierigkeiten stoßen, wird die Verteilungsstelle in der alten Gasanstalt am Lessingplatz noch einige Tage aufrechterhalten bleiben.

Kuhhandel der Breslauer SPD. um Bürgermeister- und Stadtratsposten

Theorie und Praxis der „Linken"

Breslau, 23. Februar.

Die Breslauer sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion, die unter Führung des „linken" Dr. Eckstein steht, ist im Begriff, einen schamlosen Kuhhandel mit Demokraten, Volkspartei und Zentrum abzuschließen, um einen Bürgermeistersessel und mehrere Stadtratsposten zu erhaschen. Die Spatzen pfeifen es bereits von den Dächern des Rathauses, daß folgender Kuhhandel vor dem Abschluß steht: Die Sozialdemokratie erhält von Demokraten und Zentrum den durch Tod von Herschel freigewordenen Posten des zweiten Bürgermeisters, der von ihrem Genossen Dr. Leißner besetzt werden soll. Dafür bekommt als Gegengeschenk das Zentrum eine Stadtratsstelle, die Herr Przybilla erhalten soll. Die Stadtratsstelle, die durch die Wahl des Dr. Leißner zum Bürgermeister vakant wird, bleibt der Deutschen Volkspartei vorbehalten. Auch das Grüppchen der Demokraten geht bei dem Geschäft nicht leer aus, Herr Behrendt wird an Stelle des Dr. Althoff Stadtrat werden. Ferner erhält die Sozialdemokratie bei diesem ehrenwerten Handel noch als „Knochenzulage" einen Stadtratsposten. Mit der durch den Tod des sozialdemokratischen Stadtrats Neukirch freigewordenen Stelle eines besoldeten Stadtrates soll der linke, vom ZdA. gemaßregelte Sozialdemokrat Schramm versorgt werden.

Durch diesen schamlosen Kuhhandel erhalten die Demokraten, Volksparteiler und Zentrum einen Einfluß im Magistrat, der im schärfsten Mißverhältnis zu dem Wahlresultat steht, das eine Mehrheit von Sozialdemokraten, Kommunisten und Mieterparteilern brachte. Von der Ausnützung dieser Mehrheit hat der „linke" Herr Eckstein sehr oft geredet.

Und vor Tische las man freilich anders. Als Herr Eckstein im April vorigen Jahres mit voller Lungenkraft in die Wahltrompete blies, posaunte er: Wir (die Sozialdemokraten) werden auf dem Breslauer Rathaus die rote Flagge hissen. Und noch vor nicht allzu langer Zeit erklärte dieser „radikale" SPD.-Führer unserem Genossen Ammon auf dem Krankenkassentag, daß seine Fraktion bei den Wahlen zum Magistrat rücksichtslosen Gebrauch von der Mehrheit machen und die freigewordenen Stellen mit ihren Leuten besetzen werde. Damals freilich waren dem Appetit der sozialdemokratischen Führer einige Grenzen gesetzt, denn auf Beschluß des Preußischen Landtags war eine Zweidrittel-Mehrheit bei der Wahl von Mitgliedern des Magistrats vorgeschrieben. Anfang Februar dieses Jahres beschloß der Landtag, daß ab 31. März 1929 die einfache Mehrheit zu Magistratswahlen genügt. Die Sozialdemokraten in Breslau brauchten also nicht mehr die Unterstützung der Bürgerlichen, um den Magistrat entsprechend dem Wahlresultat zu ergänzen. Das vor dem Abschluß stehende Geschäft mit Volkspartei, Zentrum und Demokraten liegt ganz in der Linie der Koalitionspolitik der SPD. im Reiche und Preußen. Dieser Kuhhandel mit Trustpartei, Pfaffenpartei und Geldsackdemokraten ist nicht der erste Sündenfall der Breslauer Linken nach den Wahlen vom 20. Mai. Die Einheitsfront mit Zentrum, Demokraten und Volkspartei wurde bereits besiegelt beim Nachtragsetat und der Erhöhung der Grundvermögens- und Umsatzsteuer. Herr Eckstein, der sich einst rühmte, den SPD.-Fraktionsstall im Rathaus auszumisten, wird mit jedem Tage seinem „großen" Vorgänger, dem einstigen Fraktionsführer Mache, immer ähnlicher.

In der „Theorie" für „rücksichtslosen Klassenkampf"; in der Praxis für altbewährte, erprobte Geschäfte mit den schlimmsten Feinden des arbeitenden Volkes. Das ist „linke" SPD.-Politik, über die Breslauer Arbeiter das Urteil fällen werden.

10½ Pfennige Stundenlohn

Bei der Firma „Einheit", Garne und Zwirne, war ein achtzehnjähriges Mädchen mit Sortierarbeiten beschäftigt. Allerdings nur drei Tage lang, denn das Mädchen schmiß den Kram schleunigst wieder hin, als sie erfuhr, daß sie für ihre Arbeit pro Stunde 10½ Pfennige Lohn erhalten sollte. Dabei wurde ihr noch gesagt, daß dies eine Bezahlung über Tarif sei. Dieses Beispiel ist ein Beweis dafür, in wie rigoroser Weise die menschliche Arbeitskraft ausgebeutet wird. Wir möchten gern mal wissen, was der Firmeninhaber darüber denkt, wie eine Arbeiterin von 10 Pfennigen Stundenlohn ihren Lebensunterhalt bestreiten soll.

„Raum, ihr Herrn, dem Flügelschlag einer freien Seele!"

Unter diesem Motto veranstaltet der Gesangschor „Bildungskranz", DAS.-Chor der Monistischen Gemeinde, am Dienstag, dem 26. Februar 1929, um 20 Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses ein Konzert, in welchem revolutionäre Gesänge nach Herweghschen und Klabundschen Dichtungen u. a. zur Aufführung gelangen. Als Sollisten wirken mit: Helene Stock und Alfred Heimeyer, am Flügel Trude Stephan. Chorleitung: Georg Prange. Um jedem Genossen und Gesinnungsfreund den Besuch zu ermöglichen, ist der Eintrittspreis mit nur 50 Pfg. bemessen worden.

Versuchter Raub. Am 21. Februar gegen 1,15 Uhr kam der Bezirksschornsteinfegermeister St., Berliner Platz 3 wohnhaft, mit seiner Ehefrau mit Kraftdroschke nach Hause. Als St. bezahlte und seine Ehefrau in der Haustür stand, kamen von der Berliner Straße her vier männliche Personen, von denen zwei sofort über die Frau herfielen und ihr den auf dem Arm hängenden Fuchspelz entrissen. Die anderen beiden Männer fielen über St. her, rissen ihm den Pelzmantel auf und griffen in seine Taschen. Nach heftiger Abwehr und lauten Hilferufen ließen die Rowdys von dem Ehepaare ab und verschwanden unter Zurücklassung des Pelzes in Richtung des Freiburger Bahnhofes.

„Klappsitz und Gardine." Für die Tanzmusik bei dem am 2. März in allen Sälen des Konzerthauses stattfindenden Kostümfest der Bühnenkünstler und der Volksbühne ist die Jazz-Kapelle Seifert gewonnen. In Tanzpausen werden erste Kräfte des Stadttheaters, der Vereinigten Theater und des Schauspielhauses im großen Saale und im Kammermusiksaal unentgeltliche Kabarett-Vorträge bieten. Eine reichhaltige Tombola mit sehr niedrigem Lospreis und günstigen Gewinnaussichten verspricht eine besondere Attraktion des Abends zu werden. (Siehe Inserat.) — Eintrittskarten im Vorverkauf bei den Konzertdirektionen Barasch, Hainauer und Hoppe, für Mitglieder der Volksbühne und Studierende 2,25 Mark (an der Abendkasse 3 Mark).

Versammlungskalender

Kommunistischer Jugendverband

Breslau
— Nord. Sonntag 18 Uhr Sonntagsheim bei Schneider, Rosen- Ecke Ottostraße. Eintritt frei. Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen erscheinen restlos. Unter anderem Rezitationen, Schachspiele usw.
Görlitz. Montag Theaterprobe im Heim, Jüdenring 15. Sämtliche Genossen, welche am Roten Rummel mitwirken, müssen erscheinen.
— Dienstag Funktionärversammlung im Heim, Jüdenring. Anschließend Kassierersitzung. Alle Unterkassierer haben zu erscheinen.

Jung-Spartakus-Bund

Breslau
— Süd, West, Nord. Sonnabend 14 Uhr Musikgruppe Antreten zum Üben in der „Stadt Namslau", Matthiasstraße.

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau
— Sonnabend 19,30 Uhr Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Schottwitz und Hundsfeld in Friedewalde bei Weiners.
— Abt. 2. Sonntag 10 Uhr Antreten bei Melzig, Uferstraße, zur Haus- und Hofpropaganda. Kapelle ebenfalls vollzählig.
— Abt. 3. Montag Generalmitgliederversammlung. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Wer nicht erscheint, trägt die Verantwortung.
— Abt. 4. Montag 20 Uhr öffentlicher Kameradschaftsabend mit Lichtbildervortrag in den „Hubertussälen", Friedrich-Wilhelm-Straße 81. — Jeder Kamerad bringt einen Sympathisierenden mit.
— Abt. 6. Montag 20 Uhr im „Fleischerhof", Hubenstraße 104, öffentlicher Kameradschaftsabend
Liebau. Sonntag 8 Uhr Antreten am H. zur Skiausfahrt nach den Grenzbauden.
Untergau Waldenburg. Sonntag 9 Uhr in der „Vorwärtshütte" in Nieder-Hermsdorf wichtige Untergaukonferenz. Keine Ortsgruppe darf fehlen.
Ort nicht angegeben!
??????? Sonnabend 20 Uhr im „Preußischen Hof" Generalmitgliederversammlung. Mitgliedsbücher mitbringen!
Zur Warnung für alle übrigen Ortsgruppen!

Sonstige Organisationen.

Breslau
— Monistische Gemeinde, Grünstraße 14/16. Sonntag 17,30 Uhr Vortrag. Redner Dr. Kramer. Eintritt frei. Gäste willkommen.
Posnitz. Volksbund für Mutterschutz und Sexualhygiene. Montag 19,30 Uhr im „Grünen Baum" Vortrag von Scholz-Görlitz und Mitgliederversammlung. Gäste willkommen.
Waldenburg. Kommunistische Metallarbeiter. Sonnabend 20 Uhr im „Edelstein" wichtige Sitzung.
Weißstein. Arbeiter-Samariter-Kolonne. Sonntag 14 Uhr Monatsversammlung im Feuerwehrdepot. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Waldenburg Altwasser. Arbeiter-Schwimmverein. Sonntag 16 Uhr Monatsversammlung im „Edelstein". Anschließend gemütliches Beisammensein. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Der Fall Sonja Petrowa

Ein neuer Russenfilm.

Eine Woche lang wurde nach Schluß des üblichen Filmprogramms im Breslauer Deli und Kristallpalast — in Nachtvorstellungen — „Der Fall Sonja Petrowa" vorgeführt. Im Lande der Arbeiter und Bauern ist der Film ein Mittel zur Erziehung und Bildung des Volkes. Die beladenten „Herren und Damen", die gemäß den Reklameanpreisungen von dem Film Geilheit und Perversität erwarteten, waren denn auch maßlos enttäuscht.

Frauenarzt Dr. Zellner schickt dem Film einige kluge Worte über Abtreibung und Kurpfuscherei, diese Geißel arbeitender Frauen, voraus. Deutschland hat jährlich 800 000 Abtreibungen aufzuweisen, 80 000 Mütter erkranken an den Folgen unsachgemäßer Behandlung, viele müssen operiert werden, und 8000 Frauen gehen jedes Jahr zugrunde. Aber Tausende wandern in Gefängnisse. In Sowjetrußland ist der Abortus gestattet. Eine staatliche Kommission prüft die von der Schwangeren vorgebrachten Gründe in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht, worauf, wenn diese anerkannt werden, die Operation in einer staatlichen Klinik, und zwar unentgeltlich, vorgenommen wird. Sind die Gründe nicht ausreichend, so kann die Unterbrechung der Schwangerschaft durch jeden approbierten Arzt, gegen eigene Bezahlung, vorgenommen werden.

Trotz alledem, auch in Rußland existieren noch Kurpfuscher, deren gewinnsüchtigen Absichten manche unwissende proletarische Frau zum Opfer fällt. So auch im Film, der eine allzu tägliche Liebesgeschichte zwischen einer jungen Arbeiterin und einem Arbeiter zeigt. Furcht vor den Folgen, Unwissenheit über die staatlichen Bestimmungen, die das Leben der proletarischen Frau schützen, und die Ueberredungskunst einer gewissenlosen Freundin treiben die Schwangere zur Kurpfuscherin, deren Eingriff wichtige Körperteile verletzt und eine Blutvergiftung nach sich zieht. Das Mädchen wird in letzter Stunde in die Klinik gebracht, aber es ist zu spät, sie stirbt einen qualvollen Tod. Diese Ereignisse, die vor einem russischen Volksgericht in aller Oeffentlichkeit erörtert werden, bilden den Anlaß, im Film eine instruktive Belehrung über den Aufbau und die Funktionen der weiblichen Geschlechtsorgane zu vermitteln, zu zeigen, wie die Beseitigung der Frucht durch die Hand des Kurpfuschers schwere und schwerste körperliche Schäden nach sich ziehen muß. Die Zeichnungen weichen von der sonst üblichen, öden Schematik erheblich ab; keine nüchternen, trockenen Zeichnungen, die nur der Arzt oder der Medizinstudent verstehen würde, sondern Bilder von eindringlicher Plastik und Klarheit, die auch dem einfachsten Beschauer wissenschaftliche Belehrung über den Aufbau, Zweck und Funktionen von Organen geben, die im Leben der Frau eine so wichtige Rolle spielen. Der zweite Teil des Films zeigt das Leben und Treiben in einem russischen Säuglingsheim, wo die Kleinsten der Kleinen durch Hygiene, Gymnastik und Pädagogik schon früh auf eigene Füße gestellt und zu tüchtigen Mitgliedern der proletarischen Gesellschaft herangebildet werden. Auch hier sind die Bilder von eindringlicher Klarheit, von einer Frische und lebendigen Natürlichkeit, wie sie nur selten erreicht wird.

Der Film hätte die Tendenz der Propaganda ruhig mehr unterstreichen sollen. Denn das, was er zeigt und vor Augen führt, existiert nur in einem Lande der Welt, Sowjetrußland, ist nur dort möglich, weil das Proletariat als Klasse herrscht. In der deutschen, der kapitalistischen Republik mit der demokratischen Fassade, werden hunderte und tausende Frauen und Mädchen vor Gericht gezerrt, weil sie keine Kinder gebären wollen, für die sie kein Brot und keine Milch, keine Kleidung, keine Wohnung und keine Zeit zur Erziehung haben. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit sprechen Agenten des Kapitals, das Arbeiter, Soldaten und neue Arbeitslose braucht, über die Töchter des Proletariats „Recht", schicken sie zu Monaten und Jahren in Gefängnisse und Zuchthäuser, weil sie sich gegen die hundert- und tausendmal geheiligten Interessen des Kapitals vergangen haben. Und in Rußland? Im Lande der Arbeiter und Bauern? Da sorgt der Staat dafür, daß Schwangerschaftsunterbrechungen kostenlos vorgenommen werden. Da wird, wenn unwissende und verblendete Frauen in die gewissenlosen Hände der Kurpfuscher gefallen sind, stets nur der Kurpfuscher, und zwar sehr schwer, bestraft. Die Schwangere geht in jedem Falle straffrei aus. Darüber hinaus werden solche Fälle, wie es auch der Film zeigt, durch ein Volksgericht in aller Oeffentlichkeit verhandelt, um Unwissende aufzuklären und zu warnen.

Es ist der reinste Hohn auf das Los der achthunderttausend deutschen Frauen, die abtreiben lassen, weil sie müssen, wenn die bürgerliche Journaille schreibt, daß „der Film für uns nur den Charakter eines Lehrfilms hat". Das kann nur behaupten, wer für die Verteidigung und Aufrechterhaltung der Abtreibungsparagraphen direkt oder indirekt bezahlt bekommt, im Solde des Kapitalismus steht. Das ist nicht die Lehre, die der Proletarier aus diesem „Lehrfilm" zu ziehen hat. Die Abtreibungen können durch keine Aufklärung beseitigt werden, und wenn die Aufklärer mit Engelszungen redeten. Die Geißel wird erst verschwinden, wenn die deutschen Arbeiter ihre „Herren" dorthin befördert haben, wo sie hingehören, und wohin die russischen Arbeiter und Bauern ihre Unterdrücker geschickt haben.

Alroy.

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele. „Sonnenaufgang." Der Roman zweier Menschen nach einer Novelle von Sudermann. Daß seine Werke fast ausnahmslos verfilmt werden, scheint an seiner bürgerlichen Mentalität zu liegen. Das große Gebiet der Ehekonflikte wird hier erörtert, die wohl polygame Veranlagung des Mannes ist der Grund. Ein junger Bauer läßt sich von einer in der Sommerfrische weilenden Großstadtsirene umgarnen. Die Künste der Raffinierten lassen die Wogen der Leidenschaft über ihm zusammenschlagen, nach ihrem ihm suggerierten Willen will er seine Gefährtin beseitigen, doch ihre vertrauensvolle Sanftheit erschüttert ihn, er führt den Plan nicht aus, auf den Sturm folgt glückliche Stille. Die Frau ist die psychologisch schwache Stelle des Films, der im übrigen sehr wirkungsvoll ist. Außer einem Reisefilm und der Wochenschau bringt das Programm noch einen Kulturfilm und eine lustige Groteske „Paulchen als Wunderdoktor".

Breslauer Volksbühne. Zu dem Gastspiel des „Blauen Vogels" im Lobe-Theater erhalten alle Mitglieder der Volksbühne in der Geschäftsstelle, Albrechtstraße 32, Gastkarten zum Einheitspreis von 2,25 Mark.

Bei **Grippe, Influenza**
u. a. Erkältungskrankheiten haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt. Im Anfangsstadium genommen, verschwinden die Krankheitserscheinungen sofort. Lt. not. Bestätigung sind innerhalb 6 Monaten mehr als 1500 Gutachten allein aus Ärztekreisen eingegang., darunter v. namhaften Professoren u. aus ersten Kliniken u. Krankenanst. Überraschd. Erfolge! Fragen Sie Ihren Arzt! Togal ist in allen Apotheken erhältlich. Preis M. 1.40
12,5 Lith., 0,40 Chinin, 74,3 Acid. acet. usw. pro 100 amtl.

Waldenburger Bergland

Achtung, Belegschaft Fuchsgrube!

Wir werden um Veröffentlichung folgender Zuschrift gebeten: Achtung, freigewerkschaftliche Mitglieder der Fuchsgrube! Sonntag, den 24. Februar, 13 Uhr, findet im „Deutschen Haus" eine Belegschaftsversammlung statt, in der die Aufstellung der Kandidaten zur Betriebsratswahl vorgenommen wird. Kein Kamerad darf fehlen. Verbandsbücher mitbringen!

Wie lange soll das noch so gehen?

Ein Kumpel von der Fuchsgrube schreibt uns: Vor kurzem hat der Steiger Liegensa die 13. Abteilung übernommen, und schon hört man Klagen. Der Steiger hat sich zum Ziel gesetzt, die von ihm geforderte Leistung herauszuholen. Deshalb werden die Kumpels bis aufs äußerste angetrieben. Das Aufsichtspersonal hat Anweisung erhalten, die Arbeit jedes einzelnen Kumpels abzunehmen und die „Faulen" zu melden. Einem Schlepper hat der Steiger wegen angeblich minderwertiger Arbeit bereits gekündigt. Ein Hauer, der ebenfalls gemeldet wurde, wollte dem Anzeiger (ebenfalls ein Hauer) den Schädel mit der Schaufel zerspalten. So hetzen die Antreiber einen Arbeiter gegen den anderen.

Kumpels, wehrt euch gegen das wahnsinnige Antreibersystem! Wählt revolutionäre Betriebsräte!

Nicht so stürmisch, Freund Rösner!

Ein Arbeiter schreibt uns: Die Firma Friemann & Wolf in Waldenburg beschäftigt im Lampenhaus auf Hans-Heinrich-Schacht (Weißstein) einen Lampenmeister Rösner. Dieser gelangte an den Posten, weil er glaubte, die Lampenwirtschaft nicht nur von einem Schacht, sondern von drei Schächten bearbeiten zu können. Die Folge davon war, daß einer seiner Kollegen weichen mußte und nur noch als Putzer beschäftigt und entlohnt wird. Unmögliches möglich zu machen, geht nicht gut. Deshalb müssen die schriftlichen Arbeiten von David- und Hochwald-Schacht (welche Rösner selbst ausführen sollte) von den Putzern fix und fertig ihm überreicht werden. Um lieb Kind bei der Firma zu sein, versucht Rösner, die ohnedies bis zum äußersten angespannte Leistung der Putzer noch zu erhöhen. So mußte vor kurzem ein Arbeiter mit verkrüppeltem Bein auf die Straße fliegen. Immer wieder erlaubt sich Rösner, vor die Arbeiter zu treten und mehr Arbeit zu fordern. Und dieser Mensch war bei genannter Firma Betriebsrat? Ein „feiner" Vertreter der Angestellten!

Gemeindevertretersitzung in Liebichau.

Am Mittwoch fand in Liebichau eine Gemeindevertretersitzung statt. Erster Punkt war Neuwahl sämtlicher Kommissionen. Es folgte Wiederwahl mit einigen Aenderungen. Im Punkt 2 wurde die Beratungskommission neugewählt, da bisher eine solche nicht bestanden hatte. Dann beriet man über die Anträge der Erwerbslosen, zwei davon wurden in die geheime Sitzung geschickt, was auch von der SPD. gutgeheißen wurde, damit man nicht ersehen könne, wie weit die Nächstenliebe reicht. Der erste Antrag der Erwerbslosen, der in öffentlicher Sitzung besprochen wurde, verlangte Vornahme der Stempelkontrolle in der Gemeinde. Es wurde beschlossen, sich mit dem Arbeitsamt Waldenburg in Verbindung zu setzen. Wir fordern die Arbeiter, insbesondere die Erwerbslosen auf, die Sitzungen des Parlaments reger zu besuchen!

Schließung der Schulen. Seit dem 15. Februar mußten infolge der großen Kälte sämtliche Schulen in Nieder-Salzbrunn geschlossen werden. Durch Ueberheizung der vorhandenen vierzehn Oefen sind nicht weniger als sieben vollständig unbrauchbar geworden, während alle übrigen stark reparaturbedürftig sind. Auch in Gottesberg mußten sämtliche Schulen sowie die Turnhalle bis einschließlich 2. März geschlossen werden, da es nicht möglich ist, die Räume ausreichend zu erwärmen.

Oberes Revier

Sparsamkeit am Platze!

Wie verlautet, hat der Gottesberger Magistrat die Durchführung des Beschlusses, wonach 2000 Mark dem Wohlfahrtsausschuß für Hilfsbedürftige überwiesen werden sollten, abgelehnt, angeblich, weil der Steuer- und Haushaltsetat abgelehnt worden ist. Wir fragen deshalb an, ob man hiervon etwa die teuren Reisen des Bürgermeisters decken will? Wir wollen einmal ganz kurz daran erinnern, daß mehr als 20 000 Mark für Wohlfahrtszwecke hätten bewilligt werden können, wenn 1. nicht über 20 000 Mark mehr als tatsächlicher Sachwert für die Jochmann-Wirtschaft, Jugendheim Kohlau, gezahlt worden wäre. Sachwert nach Sachverständigen-Gutachten hatte die Wirtschaft höchstens 25 000 Mark, und der Magistrat bewilligte 45 000 Mark. 2. Beim Sportplatz hätten Tausende erspart werden können, wenn wir praktische Fachmänner im Bauamt hätten. 3. Tausende konnten gespart werden an der kaum für einen Menschen befahrbaren Rodelbahn. 4. Tausende konnten gespart werden am Wanzenhaus, wenn dem Antrage der Kommunisten im Stadtparlament gefolgt worden wäre. 5. Tausende konnten bei anderen unpraktischen Arbeiten seitens unseres Bauamtes gespart werden. Erinnert sei dabei an die Schützenhäuser, wo man vergessen hatte, Aborte einzubauen und darum einige Wände neu eingerissen werden mußten. 6. Wie wäre es, wenn der Herr Bürgermeister nicht nach Thüringen gefahren wäre zwecks einem Schulhaus-Neubau-Projekt, was 11 000 Mark gekostet hat. Nicht minder die Reise nach Swinemünde, um Schlachthäuser neuesten Stils zu besichtigen. 7. War es nötig, Herr Bürgermeister, daß Sie durchaus den Papa Hindenburg in Breslau in Augenschein nehmen mußten?

Wir sind der Meinung, daß es so nicht mehr weitergehen kann! Sollten sich die sozialdemokratischen Oberhäupter nicht ändern können, so sollen sie es doch auch den Arbeitern genau so schön und deutlich sagen, wie in der letzten Stadtverordnetensitzung bei der Debatte um den Haushalts- und Steueretat. Doch an Hand der praktischen Erfahrungen wissen die Arbeiter auch selbst, daß sie von den Bürgerlichen und Sozialdemokraten nichts zu erwarten haben.

Gottesberg. Achtung, Mitglieder der Freien Elternvereinigung! Der Werbefilmvortrag fällt Sonntag umständehalber aus. Er findet Sonntag, den 10. März, 14 Uhr, in der Turnhalle statt.

Schweidnitz

Wie eine Bombe

hatte der Bericht über das Schweidnitzer Reichsbanner in den Reihen der Prominenten eingeschlagen. Wutschäumend lassen sie unter der Rubrik „Verrückt oder besoffen" in der „Dreckwacht" eine Epistel vom Stapel, die nur so stinkt von widerlichen Kraft- und Schlagworten. Wir wollen feststellen, daß in der „Erwiderung" kein Wort von der stürmischen Generalversammlung abgestritten wird. Aber da auch von einem „großen und mächtigen Aufschwung (??) des Schweidnitzer Reichsbanners" gesprochen wird, so wollen wir heute den Schweidnitzer Proleten einige Tatsachen ins Gedächtnis rufen, die die Mitglieder des Reichsbanners selbst erlebt haben. Diese schreiben:

Wie sieht denn eigentlich der machtvolle Aufschwung des Schweidnitzer Reichsbanners aus?

Im Jahre 1926/27 zählte die Ortsgruppe 184 Mitglieder einschließlich der zahlenden Geschäftsleute. Wir geben auch Herrn Jakob Hochweber die Ehre, daß er seinerzeit als Kreisleiter gut gearbeitet hat, aber nur bis zu dem Zeitpunkt, bis er gutbezahlter Geschäftsführer des Konsums wurde. Im Jungbanner zählte man außerdem noch 68 Jugendliche. Wir hatten eine 18 Mann starke Musikabteilung, außer den Ersatzmannschaften. Zu allen Aufmärschen waren wir stark vertreten. Nach der Kaltstellung des Herrn Lehrer Wald setzte nun der „Aufschwung" ein (d. h. nach rückwärts). Wie sieht es heute aus?

Die Musikabteilung ist aufgelöst, ihre Mitglieder sind fast vollständig ausgetreten. Die Differenzen anläßlich der Anschaffung einer Blaskapelle sind allen noch erinnerlich. Heute liegen die teuren Instrumente nutzlos herum oder sind schon wieder zurückgeschickt. Die Beteiligung an den Ausmärschen wurde immer schlechter. An der Trauergedenkfeier für den vom Stahlhelm ermordeten Kameraden Bräuer in Bankwitz-Zobten nahmen nur 32 Mitglieder teil, trotz der Gratis-Autofahrt. Weiter, zum erstenmal seit Bestehen der Ortsgruppe verzichtete man am Verfassungstage auf einen geschlossenen Aufmarsch. Warum? Weil man die Mitglieder nicht mehr auf die Straße bekam, trotz des „Aufschwungs". Die geplante Mitbeteiligung am Richthofen-Rummel wurde mit weiteren Austritten beantwortet. Weiter: Wer machte die Hauptarbeit zu den Wahlen im Mai? Ha, wir SPD.-Proleten im Reichsbanner; die Herren Funktionäre waren zu stolz, sich mit Flugblätterschleppen und Plakatetragen zu beschäftigen. Und weiter: Wieviel mal hat man uns vertröstet, aber wenn wir Herrn Bratsch die Wahrheit sagen wollten, da ließ man es nicht zu. Die Generalversammlung hat es doch deutlich gezeigt, indem wir Kamerad Appelt mit 30 Stimmen das Vertrauen aussprachen, während die bisherige Leitung nur 15 erhielt. Und wo sind denn die Hunderte von Mitglieder? Ein Beispiel: Während wir früher im Bezirk Herrnstraße/Züchnerstraße 18 Mitglieder hatten, sind es heute nur noch knappe 7. Nennt man das Aufschwung?! Jawohl, Aufschwung in der Kommunistenhetze gegen unsere proletarischen Arbeitsbrüder! Aufschwung in weiterer Harmonie mit dem Bürgertum! Aber in der Organisation Verfaultheit und dauernder Abstieg. Wir sind neugierig, welchen Reinwaschungsversuch hier die „Bergwacht" versuchen wird. Lieber Kamerad Lübko, bitte Tatsachen und dann folgt noch mehr.

Mehrere stille Beobachter.

„Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß!"

Obiges Sprichwort war der Ausspruch der Kriegshetzer während des Krieges, um die Proleten für den Massenmord zu gewinnen. Jetzt müssen die Kriegskrüppel erfahren, daß es umgekehrt ist: Folgender Fall ereignete sich in Schweidnitz: Ein Kriegsbeschädigter klagt schon vier Jahre auf seine Rente. 1914 wurde er eingezogen, zog sich ein Leiden zu und wurde einige Jahre später wieder entlassen und bezog Rente. Auf einmal bekam er 1918 nochmals einen Gestellungsbefehl und mußte trotz seines Leidens wieder in den Schützengraben. Das Leiden hat sich natürlich verschlechtert. Die Rente wurde ihm trotzdem entzogen. Jetzt ist er in dauernder ärztlicher Behandlung. Seine Gesuche werden jedesmal abgewiesen, trotz ärztlichen Gutachtens und vollkommener Arbeitsunfähigkeit. Er ist dazu noch verheiratet und hat ein Kind. Wovon die Familie lebt, ist tatsächlich ein Rätsel. Der Invalide erzählte uns, er hole sich jeden Donnerstag von den hiesigen Fleischern eine Kanne Wurstsuppe. In diese Wurstsuppe schneide er Kartoffeln hinein. Das ist dann das Mittagessen der Familie bis zum nächsten Donnerstag. Die Wohnung spottet jeder Beschreibung. Die Wände sind total modrig und mit Pilzen besät. Der Ofen ist baufällig und gibt keine Wärme. In dieser Höhle muß der Invalide und seine kranke Frau nebst Kind hausen. Er selbst erklärt uns, falls er nicht jetzt seine Rente bekäme, bleibe ihm nur noch der Strick übrig. Ein wirklicher „Dank des Vaterlandes".

Landeshut

Heraus zur Werbung! Am Sonntag, dem 24. Februar, früh 8 Uhr, versammeln sich sämtliche Mitglieder des RFB. im Gasthaus „Zur Sonne" zur Werbung für die „Arbeiter-Zeitung". Kein Mitglied darf ohne Grund fehlen, da Kontrolle durchgeführt wird.

Schömberg. In der Nacht ist es also doch finster!! Unter „Landeshut", in der Nummer 38 unserer Zeitung, wurde bereits in einem Artikel auf die Praxis des Schömberger Amtsgerichts hingewiesen. Die Näherin M. W. hatte selbstverständlich gegen den fraglichen Strafbefehl Berufung eingelegt, und so wurde dieser Fall am Sonnabend in der Schöffensitzung in Schömberg verhandelt. Die 70jährige Frau war als Zeugin geladen, und beteuerte immer wieder, daß sie gesehen habe, wie die Näherin M. W. in der Nacht einen Eimer Kohle entwendet habe, denn es sei taghell gewesen. Herr Amtsgerichtsrat Graber, der es schließlich fertig kriegt, Kohle als Nahrungs- oder Genußmittel zu betrachten, mußte feststellen, daß es ausgerechnet am Neumond nicht taghell sein kann. Die alte Frau, die einen religiösen Wahn hat, scheint noch die Begabung als Hellseherin zu haben. Die Näherin M. W. mußte selbstverständlich freigesprochen werden.

Niederschlesien

Görlitz

Bezirkszahlstelle Weißwasser des Fabrikarbeiterverbandes.

Am Sonntag, dem 17. Februar, tagte in Weißwasser die Delegierten-Generalversammlung der Bezirkszahlstelle Weißwasser des Fabrikarbeiterverbandes. Auf der Tagesordnung standen Geschäfts- und Kassenbericht und Anträge nebst sonstigen Organisationsfragen. Beim Geschäftsbericht wurde fein säuberlich vermerkt, wieviel Postkarten und Briefe usw. ein- und ausgegangen sind, wieviel Sitzungen usw. stattgefunden haben, Vertretungen vor Behörden usw. Im großen und ganzen muß gesagt werden, daß der Bericht langweilig und unbefriedigend war. Man merkte, daß ein Bürokrat berichtete. Kein Wort wurde über wirtschaftspolitische Fragen verloren. Allgemeine wirtschaftliche, politische Lage, Ablauf der Tarifverträge, Kampfmaßnahmen usw., nichts, aber auch gar nichts hatte Kollege Lange dazu zu sagen. Hätte Kollege Schenk von der Opposition nicht zu dem Geschäftsbericht gesprochen, so wäre schließlich die höchste Körperschaft der über 8000 organisierten Fabrikarbeiter nach einem einstündigen Zuhören und Gähnen wieder nach Hause gegangen. Kollege Schenk ging auf den Manteltarif in der Glasindustrie, der statt im vorigen Herbst erst jetzt gekündigt wurde, ein, besprach das Versagen der reformistischen Gewerkschaftspolitik und manches andere mehr, was nötig ist im Interesse einer aktiven Gewerkschaftspolitik. Eine kurze weitere Debatte, in der die Reformisten ihre Versagerpolitik unterstrichen, bildete den Abschluß des ersten Tagesordnungspunktes.

Zum Punkt „Anträge und Organisationsfragen" brachte Kollege Heiden für die Opposition eine Resolution zu der Aussperrung der 35 000 Lausitzer Textilarbeiter ein, in der es u. a. heißt:

„Die Generalversammlung spricht im Namen von über 8000 Fabrikarbeitern den kämpfenden Textilarbeitern ihre volle Sympathie aus. Sie gelobt, die kämpfenden Proletarier moralisch und materiell zu unterstützen. Sie fordert die Textilarbeiter auf, jede Verschlechterung abzulehnen und darüber hinaus eine angemessene Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen durchzusetzen. Auch muß ein Versuch, die Textilarbeiter durch die staatliche Schlichtungsmaschine zu betrügen, mit allen Kräften abgewehrt werden. In diesem Sinne wünscht die Generalversammlung den Textilarbeitern einen Kampf bis zum siegreichen Ende."

Kollege Heiden begründete die Resolution. Jetzt kam etwas mehr Leben in die Bude. Der Angestellte Lange, Gauleiter Wußmann und noch zwei Freunde der wirtschaftsfriedlichen Entwicklung traten an. Lange und Wußmann konnten sachlich wenig einwenden. Nur die Schlichtungsmaschine hatte es ihnen angetan. Vielleicht dachten sie hierbei gerade an ihren „kleinen Metallarbeiter" Severing und an die betrogenen Eisenarbeiter. Während sich die beiden anderen, die Kollegen Krüger und ein Kollege aus Triebel, glatten Unsinn leisteten. Gemach, ihr Lieben, auch bei euch wird die wahre Erkenntnis, wenn auch spät, über die „segensreichen" Wirkungen des Schlichtungswesens kommen. Wußmann lobte natürlich die Schlichter. Die Resolution wurde gegen eine starke Minderheit abgelehnt. Auf Vorschlag von Lange wurde nun eine zahmere Resolution unter Weglassung des Satzes über das Schlichtungswesen, angenommen.

Eine Lehre konnte man aus dieser Generalversammlung mitnehmen, nämlich, daß ein großer Teil der Delegierten sich der vollen Tragweite des Mitlaufens mit den reformistischen Führern nicht ganz bewußt ist. Wenn die Proleten die Auswirkungen der Wirtschaftsdemokratie und des Schlichtungswesens richtig kennengelernt haben werden, dann wird es auch bei ihnen dämmern und sie werden zum Weg des Klassenkampfes zurückfinden. Möge das im Interesse des Proletariats recht bald geschehen.

Kauffung. Echte Sozialdemokraten oder Arbeitervertreter! Da die Kalkindustrie von Kauffung als Saisonbetrieb von der Sozialdemokratie anerkannt worden ist, hat man die erwerbslosen Frauen mit einer zehnwöchigen Unterstützung ausgesteuert. Seit drei Wochen sollen die Frauen die Krisenunterstützung beziehen, haben jedoch bis zum heutigen Tage noch nichts davon verspürt. Auf Vorsprechen mehrerer Frauen beim Gemeindeamt um Auskunft, wann sie endlich Krisenunterstützung erhalten werden, wurde ihnen gesagt, daß am Sonnabend der Vertreter vom Arbeitsamt in Hirschberg erscheint, welcher ihnen dann nähere Auskunft über die Unterstützung erteilen wird. Alle Frauen von Kauffung haben sich daraufhin am Sonnabend um 8,30 Uhr auf dem Gemeindeamt eingefunden. Der Vertreter vom Arbeitsamt Hirschberg ließ jedoch zwei Stunden auf sich warten. Einige kampfesmutige Frauen hatten auch das Glück, diesen Herrn zu sprechen. Es wurde ihnen jedoch auf Befragen wegen der Unterstützung mitgeteilt, daß der Herr seine Alten vergessen habe. Hoffentlich hat er nicht auch vergessen, sein Monatsgehalt vom Januar abzuholen. Mit dem Herrn vom Arbeitsamt Hirschberg hatte sich auch der tüchtige Betriebsobmann und Reformist Gustav Menzel, Kauffung, eingefunden. Als die arbeitslosen Frauen dem Herrn Menzel den Auftrag gaben, ihre Interessen zu vertreten und dafür zu sorgen, daß sie wenigstens die drei Wochen Krisenunterstützung, die sie bereits stempeln gehen, ausgezahlt bekämen, wurde ihnen geantwortet: „Es sind schon welche, die bereits neun Wochen und länger stempeln und nichts gekriegt haben; Ihr aber habt schon Euer Geld bekommen." Ferner hatte Menzel die Frauen nicht viel sprechen lassen, sondern hatte den Vertreter vom Arbeitsamt aufgefordert, sich zu beeilen. So sieht es aus, Erwerbslose von Kauffung, mit eurer Vertretung. Jetzt kommen die Betriebsrätewahlen, zugleich noch in diesem Jahre Gemeindewahlen. Sorgt dafür, daß da Leute hineinkommen, die reine Arbeiterpolitik treiben. Keine Sozialdemokraten, sondern Kommunisten!

Lauban

Märzaufgebot des RFB.

Zu den proletarischen Theaterdarbietungen im Restaurant „Volkshaus", Breite Straße, am 3. März, zum Märzaufgebot des RFB., Ortsgruppe Lauban, hat der Verkauf begonnen. Programme sind von allen Kameraden der Ortsgruppe zum Preise von 40 Pfennig zu beziehen. Die Programme berechtigen zum freien Eintritt. Wir bitten die gesamte Arbeiterschaft, von diesem Vorverkauf regen Gebrauch zu machen.

Grünberg

Sozialdemokraten und Christlich-Nationale Arm in Arm.

Am 5. Januar fand bei der Firma Janke u. Co., Tuchfabrik, hierselbst, eine geheime Betriebsratswahl statt. Resultat: Freie Liste 6, und Christliche 1 Mandat. Aber der gesamte neue Betriebsrat wird durch den Direktor Nielohr sabotiert, d. h. er wollte die Rechte des Betriebsrätegesetzes und Arbeitszeitgesetzes beschneiden, und die Betriebsräte — — fielen um. Man legte einmütig das Amt als Betriebsrat nieder und schrieb eine Listenwahl aus. Ohne die Belegschaft zu fragen und ohne eine Betriebsversammlung einzuberufen, stellte man eigenhändig eine Liste auf, indem man das Amt wieder annahm und mit den Christlich-Nationalen kuhhandelte. Dazu wurde der frühere Betriebsobmann Robert Fiedler (SPD.) mit aufgestellt, so daß die Kuhhandelliste mit Ersatzleuten 6 SPD., 6 Parteilose und 2 Christlich-Nationale zählte. Die bekannte christlich-nationalpatriotische Frau Frida Fiedler und das sattsam bekannte Ersatzmitglied Ewald Brand (angehender Gewerkschaftssekretär) wurden als Betriebsräte fix und fertig aufgestellt, trotz Scheinopposition. Der Form halber hat man an versteckter Stelle eine Ausschreibung ausgehangen, um damit der Pflicht als Wahlausschuß enthoben zu sein. Auf Anfragen der Kollegenschaft an den Wahlausschuß wurde als Entschuldigung geantwortet, es seien keine geeigneten Kräfte da, die diesen Betriebsobmann vertreten könnten, und man will doch den Christlichen einen Sitz abgeben. Kommentar überflüssig.

Liegnitz

Der falsche Regierungsbeamte. In Liegnitz und Görlitz erschien dieser Tage ein Mann, der sich als Regierungsbeamter ausgab, bei Kriegerwitwen und schwindelte ihnen die letzten paar Mark unter Vorspiegelung einer Rentenerhöhung, um die er sich kümmern wolle, ab. Vor dem Betrüger, der auch anderswo auftreten kann, wird gewarnt.

Neumittelwalde (Kreis Groß-Wartenberg). In dem kleinen Städtchen Neumittelwalde wurde am 9. d. M. die Fahnenweihe des Fabrikarbeiterverbandes veranstaltet. Hierzu wurden alle Bürger, die Justiz und sogar Pastoren geladen. Als beim Kriegerdenkmal die Ansprache gehalten wurde, betonte man stark: Nie wieder Krieg! Zum Schluß kam Eberts Nationalhymne: Deutschland, Deutschland über alles! Alsdann wurde ein Theaterstück aufgeführt, zu welchem auch die Bürger erschienen. Auch Pastoren konnte man sehen. Erst als ihnen die Darbietungen an die Nieren gingen, dankten sie den Proleten und verschwanden. Inzwischen hatte der Magistrat dem Vorstand vorgehalten, wenn sie sowas machten und die „Internationale" spielten, brauchten sie die Bürger nicht erst einzuladen. Im Komitee und als Ordner fungierten der Kassierer des Verbandes, Stadtverordneter, Reichsbanner- und Kriegervereinsmitglied G. Bothur, Verbandskollege Hansler, und an der Spitze Landjäger W. Wie tüchtig G. Bothur für seine Kollegen eintritt, hat er schon vielfach dadurch bewiesen, daß er seine Kollegen aushorcht, dann mit der Mütze unter dem Arm zum Arbeitgeber schleicht und sie verschmarotzt. Merkt er dann, daß es ihm um die Ohren zu heiß wird, dann wird er vor Angst krank und erscheint nicht mehr. Ob die Kollegen von Neumittelwalde und Umgegend noch nicht eingesehen haben, was mit ihnen gespielt wird? Gerade hier im Kreise Groß-Wartenberg sind die Kollegen noch soweit zurück: schlechte Wohnungen, kein Zuschuß von Kohle und Lebensmitteln, nur die paar Groschen Erwerbslosenunterstützung gibt es. Es wird deshalb gut sein, wenn die Kollegen von Neumittelwalde und Umgegend sich ihre Führer ansehen und sich nicht hinters Licht führen lassen.

Oberschlesien

Arbeiter der Guidogrube und Delbrückschächte gegen die reformistische Spalter

Der oppositionelle Kollege Philipp Schieron wurde am 19. Februar durch den Bezirkssekretär Krzymel seiner Funktion als 1. Vorsitzender der Zahlstelle Hindenburg II des BAV. enthoben. An seine Stelle ist diktatorisch der Sozialdemokrat Cyron gegen den Willen der Mitglieder eingesetzt worden.

Kollege Schieron ist erst vor kurzem durch das Vertrauen der Mitglieder der Zahlstelle zum Vorsitzenden gewählt worden, weil er überall die Interessen der Arbeiter vertreten hat und gegen den reformistischen Schwindel der „Wirtschaftsdemokratie“ und Arbeitsgemeinschaft den schärfsten Kampf führte. Dadurch hatte er zwar das Vertrauen der Arbeiter, aber nicht das der reformistischen Bürokratie des BAV.

Der unmittelbare Anlaß der Bürokratie, gegen den Kollegen Schieron vorzugehen und ihn seiner Funktionen zu entheben, war **das Auftreten des Kollegen Schieron auf der Revierkonferenz am Sonntag, dem 17. Februar, wo er die dort zutage getretene Korruption, Schiebungen und Schmarotzertum der Bürokratenclique brandmarkte und für eine revolutionäre Gewerkschaftstaktik bei den kommenden Kämpfen der Bergarbeiter eintrat.**

Ein weiteres „Verbrechen“ des Kollegen Schieron besteht darin, daß er die Zahlstelle, die er in verlodderter Zustande übernahm, **in 1½ Monaten von 360 Mitgliedern auf 437 Mitglieder brachte und allein in der letzten Zeit 20 neue Mitglieder für den Verband geworben hat.**

Ein noch größeres „Verbrechen“ war aber zweifellos in den Augen der Bürokratie die **Ausarbeitung einer Vorschlagsliste für die Betriebsratswahlen der Guidogrube und Delbrückschächte durch die Zahlstellenvorstände.**

Die Bürokratie scheint selbst vor den eignen SPD.-Mitgliedern auf dieser Liste Angst zu haben,

denn die Liste, die wirklich nicht im Geruch einer kommunistischen Liste steht, sieht folgendermaßen aus: 1. Thlemt (SPD.), 2. Schieron (KPD.), 3. Adamczyk (KPD.), 4. Foik (SPD.), 5. Kranz (SPD.), 6. Twardawa (parteilos), 7. Skorn (SPD.), 8. Galwas (parteilos), 9. Obstoj (SPD.), 10. Wewiol (parteilos), 11. Bialas (SPD.), 12. Malina (parteilos), 13. Madejn (SPD.), 14. Pohl (SPD.), 15. Radtke (SPD.), 16. Garus (KPD.), 17. Kollnik (parteilos). Auf der Ersatzliste stehen 8 SPD.-Leute und 7 Parteilose. Das ist die Liste, die das Mißfallen der Bürokratie erregt hat, und weswegen sie gegen den Kollegen Schieron brutal vorgeht und ihn mit dem Hinauswurf aus dem Verband bedroht. **Wahrscheinlich enthält die Liste nicht die Namen, die die Bürokratie gern gesehen hätte.**

Organisierte Arbeiter der Guidogrube und der Delbrückschächte! Setzt euch gegen den Terror der Bürokratie zur Wehr, wehrt euch auch gegen die von der Bürokratie beabsichtigte Aufstellung der „Berufsbetriebsräte“. Sie sind die willfährigen Werkzeuge der Bürokratie. Sie reden vom Kampf vor dem Kampfe, im Kampfe betrügen sie euch und lassen euch im Stich, und nach dem Kampfe sprechen sie von Siegen. Die „Erfolge“ dieser Politik seht ihr am besten am Zahltag, wo euer Lohn nicht größer, sondern kleiner wird. Selbst auf der Revierkonferenz des BAV. erklärten sozialdemokratische Arbeiter, daß die Gedingelöhne in der ganzen Zeit nicht erhöht wurden, daß die Kumpels mehr schuften müssen, wenn sie dasselbe wie früher verdienen wollen.

Am Sonntag, dem 24. Februar, vormittags 10 Uhr findet bei Kowollik gegenüber dem Bahnhof Dorotheendorf in Hindenburg eine Belegschaftsversammlung der Guidogrube und Delbrückschächte statt.

Auf der Tagesordnung steht:

Aufstellung der Kandidaten für die Betriebsrätewahl!

Kameraden des Bergarbeiterverbandes, erscheint restlos zu dieser Versammlung. (Mitgliedsbücher mitbringen!) Haltet Abrechnung mit der Politik der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie, die euch von Niederlage zu Niederlage führt und nur auf das Wohlergehen der Kapitalisten bedacht ist. Sorgt dafür, daß auf Guido und Delbrück Kollegen in den Betriebsrat gewählt werden, die in der Vergangenheit gezeigt haben, daß sie die Interessen der Arbeiter vertreten und den Kampf führen gegen den reformistischen Schwindel der „Wirtschaftsdemokratie“, Arbeitsgemeinschaft mit den Kapitalisten, gegen das Schlichtungssystem, gegen die Spaltung der Gewerkschaften durch die Reformisten, für die Einheit und revolutionäre Politik der Gewerkschaften!

Hindenburg

Zentrumspresse berichtet

Die „Oberschlesische Volksstimme“ brachte nachstehende kurze Notiz:

„Ein Arbeiter aus Zaborze versuchte in seiner Wohnung seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Hausbewohner konnten ihn noch rechtzeitig aus der Schlinge befreien. Der Lebensmüde fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.“

Mit einer solch kurzen Notiz findet sich die Zentrumspresse ab. Es war ja nur ein Proletarier, der, von Not und Elend getrieben, Hand an sein Leben legte. Schuld allein an diesem Hungerdasein ist die jetzige Gesellschaftsordnung, die der ausgebeuteten Klasse das Recht zum Leben nimmt.

Miechowitz

Theaterabend der Roten Hilfe.

Sonntag, den 24. Februar, 17 Uhr, veranstaltet die Rote Hilfe im Saale Schindler einen Theater-Abend unter Mitwirkung der Beuthener Arbeiter-Theatergruppe und der Schalmeienkapelle des RFB. Eintritt 50 Pfennig. Anschließend Tanz.

Werktätige besucht diese Veranstaltung.

Cosel

Czissel. Viele Proleten ohne Unterstützung geblieben. Unser Dorf liegt etwa 9 Kilometer von der Zahlstelle Cosel entfernt. Jeden Freitag ist Auszahlung der Unterstützung. Am vergangenen Freitag gingen nun alle Proleten bei der großen Kälte ihre Unterstützung abholen, aber viele Erwerbslose bekamen die Mitteilung, die Unterstützung sei für sie gesperrt. Grund: die Ergänzungsanträge wurden falsch ausgefüllt. Eine große Empörung entstand, aber es blieb dabei, und die damit betroffenen Proleten mußten ohne Geld abrücken. Ein anderer Fall sei hier ebenfalls angeführt: Einem Erwerbslosen wird die Unterstützung nicht ausgezahlt mit der Begründung, er hätte nicht angegeben, daß sein Stiefvater 9 Morgen Feld besitzt. Der betreffende Erwerbslose ist verheiratet und wohnt zur Miete, trotzdem wird von ihm verlangt, er solle angeben, was sein Stiefvater besitzt. Höher geht's nicht mehr! Wer ist aber schuld an dieser Unterdrückung? Ein Teil von den Proleten hat es schon eingesehen, daß die SPD. mit Hilfe der Gewerkschaftsbonzen die Schuld an dem Elend trägt. Was sagen aber die Proleten, die im Reichsbanner sind und selbst am Freitag keine Unterstützung bekommen haben? In der Gemeinde befinden sich etwa 15 Erwerbslose, die keine Erwerbslosenunterstützung erhalten, weil keine Anwartschaft erfüllt wurde. Diese Erwerbslosen sind meistens Mieter und Familienväter. Der gewählte Erwerbslosenausschuß hat sich aufs äußerste dafür eingesetzt, daß ihnen Unterstützung aus der Wohlfahrtsfürsorge gewährt werden muß. Der Ausschuß ging an die Gemeinde heran und verlangte eine öffentliche Gemeindevertreterversammlung. Der Gemeindevorsteher lehnte ab. Es blieb dabei, hinter den Kulissen die Erwerbslosenangelegenheit zu erledigen. Mit großer Mühe gelang es dem Ausschuß, für diese Erwerbslosen ein paar lumpige Mark für den Monat Januar rauszuschlagen. Zu diesem Gelde zahlt das Wohlfahrtsamt 70 Prozent und die Gemeinde soll 30 Prozent tragen. Die Erwerbslosen erhielten das Geld, aber nur die 70 Prozent, auf die 30 Prozent warten sie bis heute. Der Ausschuß verlangte wiederum eine öffentliche Gemeindevertretersitzung, aber die Brüder rühren sich ganz einfach nicht. Die Erwerbslosen protestieren aufs schärfste gegen diese Schikanen und fragen den Herrn Landrat, was er dazu zu unternehmen gedenkt.

Neustadt

SPD.-Weiß und christlicher Gewerkschaftsbonze Belda treiben Kommunistenhetze

Außer etlichen wenig interessanten Vorlagen beschäftigte sich die letzte Stadtverordnetenversammlung mit einem kommunistischen Dringlichkeitsantrag, zwecks Gewährung von Kohlenbeihilfen an alle Erwerbslosen, Ortsarmen usw. Ohne Wissen unserer Fraktion hat sich der Magistrat schon mit einer ähnlichen Vorlage beschäftigt, laut der die Ortsarmen mit Kohle bedacht werden sollten. Trotzdem nun unsere Genossen erklärten, daß ihnen vorher von der Magistratsvorlage nichts bekannt war, benutzten Belda (Zentrum) und der sozialdemokratische Gewerkschaftsbonze Weiß die Gelegenheit, den Kommunisten eins „auszuwischen“. Die Kommunisten brächten bloß Reklameanträge ein, die entweder schon vorliegen oder deren Durchführung aussichtslos wäre. Weiß verstieg sich sogar zu der Behauptung: „Den Kommunisten wäre es am liebsten, wenn der Antrag abgelehnt würde, um nachher desto mehr schimpfen zu können. Den Erwerbslosen sei nur durch praktische Arbeit zu helfen.“ (Weiß als Sozialdemokrat artet ganz nach seinen Ministergenossen, denn diese haben ja auch den Erwerbslosen durch „praktische“ Arbeit geholfen. AVAVG., Sonderfürsorge usw. sind die besten Beweise dafür!) Seiner „praktischen“ Arbeitsmethode entsprechend stimmte er mit den Bürgerlichen gegen den kommunistischen Antrag, der für alle Erwerbslosen Kohle forderte. Erwerbslose, merkt euch das!

Erwähnenswert ist noch folgendes: Eine Vorlage beschäftigte sich mit der Weiterbeschäftigung eines Lehrlings. Dieser hat bei der städtischen Gärtnerei drei Jahre gelernt und hat am 1. 1. 1929 seine Lehrzeit beendet. Um nun weiterbeschäftigt zu werden, müssen erst die Stadtväter ihr Gutachten abgeben. Diese wollten den Lehrling wohl weiterbeschäftigen, aber nur einen Stundenlohn von 37 Pfg. zahlen. Als Genosse Zeug diese schäbige Methode brandmarkte, erging sich der Bürgermeister in Drohungen.

Auswirkungen der anhaltenden Kälte

Infolge der sibirischen Kälte macht sich jetzt ein großer Kohlenmangel bemerkbar. Stundenlang sind die Proleten unterwegs, denen es nicht reicht, sich im voraus mit Kohlen zu versorgen, um einen Zentner Kohle zu ergattern. Jetzt schwillt den Herren Kohlenhändlern der Kamm, während sie im Sommer ziemlich kleinlaut sind. Hauptsächlich der biedere Zentrumsmann Scholz spart nicht mit Grobheiten, wenn frierende Proleten bei ihm Kohle kaufen wollen. Viele müssen leer abziehen, weil sie im Sommer auch nicht bei ihm kaufen bzw. weil er sie nicht kennt. Damit beweist Scholz, daß ihm an Arbeiterkundschaft nichts gelegen ist. Arbeiter, merkt euch dies! Dieser Grobian und christliche Ausbeuter, der seinen Arbeitern bei zehnstündiger Arbeitszeit einen Wochenlohn von 18 Mark bezahlt, dürfte keinen Arbeiter mehr zu seiner Kundschaft zählen!

Ratibor

Prügelpädagogen in der Proskeschule

Am 15. Februar 1929 wurde mein Sohn Alois Bunzek, neun Jahre alt, vom Lehrer Wollnik derartig auf das Gesäß geschlagen, daß zwei mit Blut unterlaufene Streifen zu sehen sind. Die Strafe sollte dafür sein, daß er in der Klasse, wo er sich die Mütze holen wollte, um auszutreten, infolge der Glätte ausgeglitten war. Da der Lehrer nicht da war und ein Mitschüler die Aufsicht hatte, hat ihn der aufsichthabende Schüler zur Strafe aufgeschrieben. Selbst wenn ein Vergehen in irgendeiner Form vorgelegen hätte, berechtigt es noch lange nicht zu einer solchen drakonischen Bestrafung. Herr Lehrer Wollnik hat die militärischen Ausdrücke noch nicht vergessen. So schimpft er z. B. die Kinder Idioten, verdammte Hunde usw.

Wir verlangen von der Schulbehörde die Entfernung solcher Prügelpädagogen und die Abstellung solcher Mißstände.

Ungeheizte Schulräume

Tworkau. Bei diesem starken Frost müssen die Kinder stundenlang in den kalten bzw. ungenügend geheizten Schulräumen verweilen. Die Gefahr, sich eine Krankheit zu holen, besteht durchaus bei den Kindern. Es sind ja in der Mehrzahl Kinder der kleinen Leute, die spärlich bekleidet die Schule besuchen müssen.

Wir fordern von der Schulbehörde, daß dieser unerträgliche Mißstand abgestellt wird. Wenn nicht, müßten die Eltern ihre Kinder nicht zur Schule schicken.

Nazis suchen Dumme

Durch Plakatanschlag, Handzettel und Transparentpropaganda im großen Stil hatten die Nazis für Sonnabend die Ratiborer Bevölkerung zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen. Wir wissen nicht, wer dies Unternehmen finanzierte, aber vielleicht läßt die aktive Teilnahme von Fabrikdirektoren in der Versammlung auf die Finanzquellen schließen, die nachweisbar, wie ein Direktor einer Flachsfabrik in Groß-Peterwitz, Stundenlöhne von 16 und 17 Pfg. zahlen. Dieser Herr glaubte seinen überschüssigen „Flachs“ durch unqualifizierte Zwischenrufe während der Diskussionsrede des Vertreters der KPD. in Ratibor abladen zu können, was gebührend durch die anwesenden Arbeiter zurückgewiesen wurde. Die Nazis hatten sich als Referenten einen Reichstagsabgeordneten namens Dreher-Ulm verschrieben, der das Ding in Ratibor drehen sollte. Die anwesenden Versammlungsbesucher waren wirklich gespannt auf diesen „Dreher“, bis ihnen durch den Versammlungsleiter angekündigt wurde, daß der Referent Dreher nicht erschienen und an dessen Stelle der kleine Mussolini in Westentaschenformat Kremser-Breslau das Referat übernommen hat. Das Thema lautete: „Ist Wahrheit staatsgefährlich?“ Bei den von Kremser heruntergeleierten nationalsozialistischen **Plattheiten und Allgemeinplätzen, mehr laut als sachlich, konnten die Versammlungsbesucher beim besten Willen nichts staatsgefährliches** entdecken. Umsomehr hatten die Nazis Angst in bezug auf die Wahrheit vor den Einlaß begehrenden Kommunisten, denen man das Betreten des Saales verwehrte. Man hätte den auch später im Saal entdeckten Genossen König hinausgeworfen, wenn man nicht mit dem Protest der anwesenden Arbeiter rechnen mußte. Zur Diskussion sprach der Genosse König-Ratibor, dem man aber nur zehn Minuten Redezeit gewährte, unter Protest eines Teiles der Versammlungsbesucher. In der Einleitung zu seinen Ausführungen wies er darauf hin, daß es unmöglich sei, in zehn Minuten den Standpunkt der KPD. klarzulegen. Einzig und allein die KPD. führt den Kampf um die Vertretung und Durchsetzung der Interessen der werktätigen Bevölkerung. Der starke Beifall am Schluß seiner Ausführungen bewies, daß ein großer Teil der Versammlungsbesucher auf seiten der KPD. stand und mit nationalsozialistischen Demagogen und Bauernfängern nichts gemein haben will.

Der Markowitzer Gemeindevorsteher Bozek beschimpft Kommunisten mit „Bande, Lumpen, Vagabunden, Hacharen“ usw.

Der Artikel in der letzten Wochenausgabe „Unser Foit dauernd auf Reisen“ wirkte wie eine Bombe in unserem Orte, und der Gemeindevorsteher hatte einen Tobsuchtsanfall. In der am Sonntag, dem 10. Februar stattgefundenen Gemeindeversammlung ergoß er sich in groben Schimpfworten gegen die KPD. und die Artikelschreiber. Er forderte auf, daß sich der Schreiber öffentlich bekennen soll. (Wer lacht da nicht? Ausgerechnet dem Arka wird sich dieser zeigen!) Genosse Warzok unterstrich den Artikel und stellte dem Foit anheim, gegen die Redaktion und Schreiber gerichtlich vorzugehen oder doch den Artikel zu entkräften. Das war dem Foit unmöglich. Er schimpfte bloß: „Bande“, „Lumpen“, „Hacharen“ usw. Genosse Warzok verbot sich dieses mit aller Entschiedenheit. Die Beschimpfungen werden uns nicht abhalten, für die Werktätigen zu kämpfen. Werktätige von Markowitz! Die „Arbeiter-Zeitung“ ist die einzige Zeitung am Orte, die das wahre Gesicht jedes einzelnen, ohne Unterschied der Person und Partei, zeigt. Darum lest und verbreitet die „A.-Z.“! — F. W.

Wird der Markowitzer Gemeindevorsteher Vorsitzender der katholischen Kongregation?

Seit einer kurzen Zeit hören wir die Nachricht, daß unser Gemeindevorsteher Vorsitzender des katholischen Kongregations-Vereins werden soll. Er ist dadurch Konkurrent der hiesigen Geistlichkeit geworden. Er hatte nämlich am Sonntag, dem 10. Februar, mit dem hiesigen Kongregations-Verein gegen den Willen der Geistlichkeit einen polnischen Theaterabend veranstaltet und dabei die hiesige Geistlichkeit ausgeschaltet. Was wird nun werden? Entweder fliegen die Mädchen aus dem Verein heraus oder aber Arka wird der Vorsitzende? Prost Mahlzeit!

Markowitz, die Gemeinde des Wohnungselends

Wir brauchen heute nicht erst die Elendsquartiere in unserer Gemeinde zu durchwandern, um ein genügendes Bild von den geradezu katastrophalen Wohnungsverhältnissen zu gewinnen. Jeder unbefangene Beobachter erkennt sofort beim Betreten unserer Gemeinde, in was für Behausungen hier Menschen wohnen. Gemeinde- und Amtsvorstände haben wir am Orte, aber keinem fällt dieses auf. Wenn wir den Widerwillen zu überwinden vermögen und eins jener baufälligen, von Ungeziefer und Schmutz starrenden, von übelsten Düften durchzogenen Häuser betreten, so packt uns ein unsägliches Grauen. Vergeblich fragen wir uns, wo da die Verantwortlichkeit der Verwaltungen gegenüber der Bevölkerung bleibt, wenn die Behörden die mehr als trostlosen Verhältnisse dulden und nicht ernsthafte Schritte dagegen unternehmen.

Der Kreistag Ratibor tagt am 26. Februar vormittags 11 Uhr. Zur Beschlußfassung kommen der Bau der Landwirtschaftlichen Schule in Ratibor und der Antrag der kommunistischen Fraktion auf Gewährung einer Winterbeihilfe für die Erwerbslosen, Armen, Sozial- und Kleinrentner in Höhe von 2 Zentner Kohle, 2 Zentner Kartoffeln für die Hauptunterstützungsempfänger und je 1 Zentner für alle Familienmitglieder. — Werktätige, **erscheint als Zuhörer!**

Patschkau

„Und wenn die halbe Stadt ersäuft“

Ein tüchtiger Beamter scheint Herr Anders im städtischen Gaswerk zu sein. Infolge der herrschenden großen Kälte waren in der Stadt Wasserrohrbrüche zu verzeichnen. Als ein Arbeiter eines Tages an den zuständigen Beamten herantrat, mit der Bitte, das Wasser abzustellen, wurde ihm die Antwort zuteil: „Ich komme nicht hin und wenn die halbe Stadt ersäuft!“ Trotz mehrerem Bitten ließ sich der Herr nicht erweichen. Da das Wasser aber in den Keller drang, lag die Gefahr nahe, daß die Kartoffeln verderben mußten, und der betreffende Arbeiter sagte Herrn Anders, daß er die Feuerwehr alarmieren müßte, wenn keine Abhilfe geschaffen würde. Auf diese Drohung hin wurde Abhilfe geschaffen. (Der Gehalt macht's.)

Ein Erfolg der sozialdemokratischen Führer

Wie wir schon berichteten, versuchten die hiesigen Führer der SPD., unseren Genossen das Arbeiten im Zeitungsverkauf usw. zu erschweren. Man denunzierte Genossen von uns, und sie hatten sich bei den Behörden zu verantworten. Diese Denunziationen sind nun endlich mit Erfolg gekrönt, indem man im Vorraum vom Arbeitsnachweis eine Hausordnung anbrachte. Nicht nur daß die Sozialdemokraten unseren Genossen einen Schlag versetzen wollten, nein, dieser Schlag richtet sich gegen die gesamten Erwerbslosen, denn jeder Aufenthalt, sowie Rauchen, lautes Sprechen, der Zeitungsverkauf und Sammlungen sind durch Hausordnung verboten und wird mit 14 Tagen Entziehung der Unterstützung bestraft. Durch diese Hausordnung, die von der SPD. diplomatisch gefordert wurde, die Erwerbslosen noch um ihre karge Unterstützung gebracht werden, wenn sie gegen die Hausordnung verstoßen, das ist diesen Arbeitervertretern ganz gleich. Der arbeitenden Bevölkerung von Patschkau sagen wir, der Kampf der SPD. geht nicht allein gegen die KPD., sondern richtet sich gegen die gesamte Arbeiterschaft. Wir werden deshalb den Zeitungsverkauf und unsere revolutionäre Arbeit noch verstärken müssen.

Falkenberg

„Die Trommler“

Am 17. Februar fand hier die Theatervorstellung der „Trommler“ statt. Trotz des schlechten Wetters war die Veranstaltung sehr gut besucht. Die „Trommler“ boten ein reichhaltiges Programm. Verbunden mit einer Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Feier, zeigten sie dem Publikum die Politik der herrschenden Klasse von 1914 bis 1929. Besonders wurde dabei der Verrat der SPD. an der Arbeiterklasse angeprangert. Die Spieler ernteten bei jedem Stück starken, anhaltenden Beifall und wurden dadurch oft gezwungen, nochmals zu erscheinen. Von den „Trommlern“ selbst viel zu reden, erübrigt sich, sie sind mit ganzer Seele beim Spiel, reißen alles mit sich fort und trommeln, trommeln. Genosse Klaba-Oppeln hielt dann noch ein kurzes Referat. Er fordert die Anwesenden auf, sich einzureihen in die rote Klassenfront und mitzukämpfen um die sozialistische Gesellschaftsordnung.

Aufspringen der Hände

und des Gesichts, schmerzhaftes Brennen, sowie Röte und Juckreiz der Haut werden beruhigt und ausgeheilt durch die wundervoll kühlende, reizmildernde **Creme Leodor.** Gleichzeitig herrlich duftende kosmetische Unterlage für Puder. Tube 60 Pf. und 1 Mk. Erhältlich in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Probetube gratis bei Einsendung dieses Inserates durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6

Friedland. Was geht bei der Firma Burszik vor? Durch den bekannten günstigen Wind ist uns verschiedenes Material auf den Tisch geweht worden. Wir hätten an der ganzen Sache kein Interesse gehabt, wenn bisher nicht jeder Arbeiter von der Firma auf die Straße geworfen worden wäre. Daß die Firma als eine materiell streng veranlagte vor der Oeffentlichkeit ist, ist stadtbekannt. daß es aber hinter den Kulissen nicht der Fall zu sein scheint, beweist der Fall des ehemaligen Fuhrmannes, der auf sein verdientes Geld ewig warten mußte. Er hatte das Bier jahrelang vom Bahnhof Lamsdorf nach Friedland geholt und ist dann für seinen Fleiß mit 30 Mark Geldstrafe und 200 Mark Gerichts- und Rechtsanwaltkosten vom Gericht wegen Kreditschädigung bzw. Beleidigung bestraft worden. Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, Herr Burszik, der Fuhrmann hat Berufung beim Landgericht eingelegt und hofft, dort freigesprochen zu werden, was ganz Friedland und Umgegend von Herzen wünscht. Ist es wahr, daß die Firma sich geäußert haben soll, des Fuhrmannes Existenz ruinieren zu wollen? Wenn das der Fall sein sollte, so sagen wir: „Na, na, Herr Burszik, nur nicht so laut!" Hoffentlich ist diese Aeußerung nicht wahr. Wir müssen den Kleinbauern und Arbeitern immer und immer wieder zurufen: „Werdet hart, seid nicht so gutgläubig und gutmütig, denn es läuft in diesem kapitalistischen Staat alles zu euren Ungunsten aus. Kämpft mit uns, um diese Zustände aus der Welt zu schaffen!

Oppeln und Umgegend

Beim Polizeipräsidenten

N. G. Am vergangenen Dienstag hatte der neue Polizeipräsident May die Vertreter der Presse zu einer Besprechung eingeladen. Erschienen waren von unserer Seite für die „Arbeiter-Zeitung" der Genosse Biskup und für das „Eisenbahner-Echo" der Genosse Girndt.

Der Polizeipräsident wünscht mehr Vertrauen von der Bevölkerung zur Polizei, man soll ihr nicht mit Furcht und Haß gegenüberstehen, sondern in ihr den Helfer und Beschützer sehen. Damit dieses Vertrauensverhältnis hergestellt werde, will er ständig in diesem Sinne auf die Offiziere und Beamten einwirken. Sollten Uebergriffe von Polizeibeamten erfolgen, so will er rücksichtslos dagegen einschreiten. Nicht in einer hohen Zahl von Polizeistrafen sehe er die Aufgabe der Polizei, sondern vielmehr darin, daß die Polizei beratend und belehrend wirkt. Er selbst habe an einem Tage mehr als 25 Polizeistrafen niedergeschlagen.

Das klingt alles sehr schön, aber am Ende bleibt doch alles beim alten. Die Polizei war vor dem Kriege der Beschützer der kapitalistischen Ausbeuterordnung und ist das natürlich auch heute noch, nur will sie sich dabei humanerer Mittel bedienen. Die Polizei unter Leitung eines sozialdemokratischen Polizeipräsidenten bleibt nur so lange höflich und anständig, solange die Arbeiterschaft das Joch der Ausbeutung geduldig trägt. Macht sie dagegen Anstalten, es abzuschütteln, so wird diese Polizei noch rabiater als früher und greift zu Handgranaten, Maschinenpistolen und anderen grausamen Mordwerkzeugen, nur um die Macht des Kapitalismus zu verteidigen.

Wer Diener des Kapitalismus ist, muß mit den Interessen der breiten Massen in Konflikt geraten, darüber täuschen auch keine humanen Redensarten hinweg.

Malerverband erhebt Protest gegen die Saisonarbeiterfürsorge

Die fällige Monatsversammlung des Malerverbandes fand im Lokal Jonientz statt. Der Besuch war ziemlich rege. Die Tagesordnung war folgende: Sonderfürsorge, Kassierung und Verschiedenes. Zu Punkt 1 „Sonderfürsorge" sprach Kollege Gärtig und behandelte dieses Thema ausführlich. Anschließend eröffnete er die Diskussion, auch diese war rege. Kollege Hoffmann brachte eine Entschließung ein, welche lautet: „Die heutige Mitgliederversammlung des Malerverbandes erhebt gegen die schamlose Sonderfürsorge für Saisonarbeiter schärfsten Protest. Wir Arbeiter des Malerverbandes erklären, als Saisonarbeiter nicht in Frage zu kommen, da wir Außenarbeit im strengsten Winter ausführen können, wenn nur Staat und Kommune die nötigen Mittel geben würden, um somit die Arbeitsmöglichkeit besser auszugestalten. Vor allen Dingen müßte uns die Reichsanstalt die Gewähr geben, daß wir in diesem Jahre wirklich 26 Wochen produktiv einer versicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen könnten, um so die neue Anwartschaft erfüllt zu haben. Einem hohen Prozentsatz von unseren Kollegen war es im vergangenen Jahre nicht möglich, 26 Wochen hintereinander zu arbeiten. Wir fordern deshalb von der Reichsanstalt, daß für das Malergewerbe die Sonderfürsorge vollständig aufgehoben wird. Ebenso, daß die Erwerbslosenunterstützung vom ersten bis zum letzten Tage der Arbeitslosigkeit voll gezahlt wird."

Diese Entschließung wurde einstimmig angenommen. Bei den Punkten 2 und 3 der Tagesordnung wurden Verbandsangelegenheiten erledigt.

11 Jahre Rote Armee

am Sonntag um 19 Uhr findet im Saale des alten Schützenhauses ein Lichtbildervortrag mit dem Thema „11 Jahre Rote Armee" statt. Werktätige, erscheint zahlreich!

Aus dem Stadtparlament Oppeln

Die Tagesordnung der letzten Stadtverordnetensitzung in Oppeln war ausnahmsweise kurz, so daß die öffentliche Sitzung in drei Stunden erledigt wurde. In den Ausschuß für den Erweiterungsbau des Rathauses wurde von unserer Seite der Genosse Girndt vorgeschlagen. Die „Textilose", welche bekanntlich von der Stadt gekauft wurde, soll zum Frühjahr der Landwirtschaftskammer kostenlos zu einer landwirtschaftlichen Ausstellung zur Verfügung gestellt werden. Die neue Friedhofsordnung, die eine besondere Spitze gegen die Urnenbestattung enthält, wurde nach einem Einspruch der Handwerkskammer vorläufig zurückgestellt und soll später beraten und beschlossen werden. Der Tagesordnungspunkt

Bewilligung von Mitteln für die Beschaffung von Kohle an Hilfsbedürftige

rief eine längere Debatte hervor, da das Zentrum lediglich den Magistrat ermächtigen wollte, soviel für Kohle auszugeben, „wie notwendig erscheint". Da die kommunistische Fraktion jedoch genau weiß, daß der Magistrat von dieser Vollmacht entweder gar keinen oder nur ganz beschränkten Gebrauch macht, stellte Genosse Libor den Antrag, nicht wie vorgesehen 5000 Mark, sondern 15000 Mark zu bewilligen. Zentrum und Deutschnationale lehnten diesen Antrag, der besonders, wie Libor betonte, den Barackenbewohnern durch Kohlelieferung zugute kommen sollte, ab.

Für die Schneeabfuhr waren im Haushaltsplan 3500 Mark vorgesehen, da aber bereits 22000 Mark ausgegeben worden sind, mußte diese Summe nachbewilligt werden. Ein Antrag der Kommunisten, daß dem Wohlfahrtsamt verboten werden soll, die Gewährung von Armenunterstützung von der Leistung irgendeiner Pflichtarbeit abhängig zu machen, wurde zwar erst abgelehnt, dann aber vom Genossen Girndt bei einem anderen Punkt wieder eingebracht und angenommen. In der geheimen Sitzung erklärten dann allerdings die Zentrumsleute auf einmal, sie hätten den Antrag anders verstanden, und um ihn nicht ganz unter den Tisch fallen zu lassen, gingen auch unsere Genossen auf den Vorschlag ein, diesen Antrag dem Magistrat zur Durchführung zu überlassen. Genosse Girndt, der zu diesem Punkt sprach, betonte mit Recht, daß man nur dann richtige Arbeit verlangen kann, wenn die Arbeit tarifmäßig bezahlt wird. Es handelt sich in jedem Falle um ausgesteuerte Erwerbslose, die sowieso schon übel dran sind, und diese will die Stadt noch ausbeuten.

Folgende Interpellation, bei deren Beantwortung wir unsere Leser noch ausführlich mit weiterem Material unterrichten werden, soll erst in der nächsten Sitzung beantwortet werden, da der Dezernent, Oberbürgermeister Dr. Berger, nicht zugegen war.

„Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion ersucht den Dezernenten der Stadtgirokasse, Oberbürgermeister Dr. Berger, um Auskunft, ob es zutrifft, daß der Direktor der Stadtgirokasse, Pawellek, im Auftrage der Stadtgirokasse das Grundstück von Preschlowitz in Wilhelmsthal zum Preise von 90 100 Mark gekauft hat und dieses nach dem Urteil anerkannter Sachverständiger höchstens einen Wert von 50 000 Mark hat."

Beschränkte Krisenfürsorge für Tabak- und Zigarrenarbeiter

Auf Grund des Erlasses des Reichsarbeitsministers über die Krisenunterstützung vom 26. Januar 1929 sind mit Wirkung vom 22. Januar 1929 die in den Arbeitsamtsbezirken Oppeln und Ratibor wohnenden Tabak- und Zigarrenarbeiter (Berufsgruppe 13e), und zwar die männlichen, soweit sie das 30., die weiblichen, soweit sie das 25. Lebensjahr vollendet haben, zur Krisenunterstützung zugelassen.

Der sozialdemokratische Reichsarbeitsminister ist so „sozial", daß er einem Teil der Tabak- und Zigarrenarbeiter die Krisenunterstützung zuspricht, die anderen Proleten sollen aufs Wohlfahrtsamt gehen und betteln um Armenunterstützung.

Warnung vor einem Schwindler

Ein Schwindler, der Schweine zum Kauf anbietet, treibt hier sein Unwesen. Bis jetzt sind zwei Fälle bekannt geworden, wo er unter Vorspiegelung falscher Tatsachen Schweine zum Kauf anbietet, sich Angeld geben läßt und die Käufer ordentlich betrügt, da sie weder Ware noch Geld erhalten. Vor diesem Schwindler wird gewarnt.

Telephonanruf.

Die Lokalredaktion der „Arbeiter-Zeitung" ist in Oppeln jetzt unter Nr. 1364 an das Fernsprechnetz angeschlossen.

Diebe am Werk.

Goslawitz. Vor einigen Tagen wurde im Gasthaus Adamietz eingebrochen und Waren im Werte von 100 Mark gestohlen. Es währte nicht lange und die Diebe drangen in das Gasthaus „Zum Stern" und stahlen da Waren für über 300 Mark. Zwei Tage später versuchten sie in das Fleischwarengeschäft von Glatzki einzudringen. Die Diebe wurden bei ihrem Vorhaben gestört und mußten nach dem Eindrücken der Fensterscheiben losziehen.

Die Diebstähle nehmen überhand, und die beiden Landjäger sollen keine Zeit haben, da sie mit dem Abtreiben der Säle für die proletarischen Organisationen beschäftigt sind. Es wird Zeit, daß der kleine Mann vor Diebstählen geschützt wird. Die reichen Leute sind so geschützt, daß bei ihnen Einbrüche sehr selten vorkommen. Das erraffte Gut der Reichen müssen die Proleten bewachen. Der kleine Mann im Dorf kann sich nicht mal einen Wachhund halten.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Sonntag, 24. Februar:

Bobrek. 9,30 Uhr Mitgliederversammlung.
Hindenburg. Straßenzelle Nord. 18 Uhr Proletarischer Abend im Lokal Roth, Paulstraße.
Ratibor. Landkonferenz um 15 Uhr im Lokal „Stadt Troppau".
Laband. Nachmittags Kursus.

Montag, 25. Februar:

Komornik. 19 Uhr Mitgliederversammlung.
Gleiwitz-Petersdorf. 19 Uhr Mitgliederversammlung.
Beuthen. 19 Uhr 3. Kursusabend im Lokal Neumann.

Dienstag, 26. Februar:

Hindenburg. Straßenzelle Süd. 18 Uhr Mitgliederversammlung im Lokal Suchannek, Kaiser-Wilhelm-Straße.
— Straßenzelle Nord mit B. 1. Mitgliederversammlung im Lokal Roth, Paulstraße.
Beuthen. 19,30 Uhr Straßenzellen-Mitgliederversammlung im Lokal Neumann.

Mittwoch, 27. Februar:

Miechowitz. Abends Kursus.

Donnerstag, 28. Februar:

Gleiwitz. 19,30 Uhr 4. Kursusabend im „Goldenen Stern", Preiswitzer Straße.

Niederschlesien

Sagan

Er will es durchaus schaffen

Die Aufgabe eines jeden Sozialisten sollte sein, seinem Mitarbeiter das harte Los des Arbeitsmannes nach Möglichkeit zu erleichtern. Der Oberspinner Köhler, der doch jetzt Vorsitzender der SPD. in Schönthal ist und mit dem wir uns schon einmal beschäftigten, übt sich besonders darin, seinem Meister zu gefallen. Er ist dessen rechte Hand. Alles, was in seiner Umgebung gesprochen wird, sagt er dem Meister brühwarm weiter. Eines Tages kam er mit seinem Patron an, um „Ordnung zu schaffen", wie er sich ausdrückte. Es hat den Anschein, als wolle er alte Kollegen, welche schon Jahrzehnte in der Spinnerei tätig sind, aus der Kolonne drängeln. Wie lange werden es sich die Kollegen in der Spinnerei gefallen lassen, mit solchen Speichelledern zusammen zu arbeiten? Wenn er es so weiter treibt, werden wir ihn uns mal etwas vorknöpfen. Als wir ihn seinerzeit etwas bestrahlten, machte er einen Versuch zur Besserung; doch als er zum Vorsitzenden der allein seligmachenden SPD. in Schönthal ernannt wurde, begann ihm der Kamm wieder mächtig zu schwellen. Elemente mit Lakaiengesinnung muß die Arbeiterschaft mit Verachtung strafen.

Saganer Allerlei

Für die Reichen das Sanatorium, für die Proleten — den Strick. Das ist die neueste Parole der Saganer Gesundheits- und Jugendpflege. Der 14jährige Sohn eines hiesigen Arbeiters kommt jetzt zur Entlassung und wurde vom Stadtarzt Dr. Jüngling untersucht. Der Knabe ist körperlich zurückgeblieben und sollte deshalb noch ein Jahr länger in die Schule gehen. Der Vater des Knaben sah dies mit Recht nicht als die geeignete Methode an, die dem körperlichen Wachstum des Knaben dienlich ist und lehnte dieses Ansinnen ab. Darauf sagte Dr. Jüngling zu dem Knaben: **„Dann sage Deinem Vater, er solle einen Strick kaufen und Dich aufhängen."** Wenn diese Art „Gesundheitspflege" jetzt in Sagan offiziell eingeführt werden soll, so wollen wir wenigstens anregen, die Stricke vom Wohlfahrtsamt zu liefern, **da viele Arbeiter-Eltern nicht einmal in der Lage sind, sich einen Strick zu kaufen.**

Auch sonst sind die Methoden der Gesundheitspflege in Sagan recht sonderbare, das zeigt folgender Fall. Eine alte Frau hat lange Jahre im Dienste der Stadt, bei der Straßenbereinigung, gestanden. Vor zirka 1½ Jahren verunglückte diese dabei und zog sich eine Gehirnerschütterung zu, von der sie sich nicht mehr erholte. Sie blieb arbeitsunfähig. In äußerst schlechten Verhältnissen lebte sie mit ihrem Sohne in einer Stube von 3½ Meter Länge und 2½ Meter Breite. Der Sohn ist arbeitslos und konnte also seiner Mutter nicht viel helfen. Man kann sich vorstellen, daß diese Umstände auf die Gesundheit der Frau nicht fördernd wirkten. Statt der Frau bessere Wohnverhältnisse und mehr Unterstützung zu schaffen, bemühte sich der Magistrat, sie ins Irrenhaus zu bringen. Der Sozialdemokrat Walter Hoffmann, als Pfleger bestellt, unterstützte den Magistrat und erklärte sein Einverständnis, ja er soll sogar die Unterbringung ins Irrenhaus gefordert haben, statt für obige Forderungen einzutreten. Der Sohn wehrte sich entschieden dagegen. Er verlangte, daß seine Mutter dann wenigstens hier im Siechenheim untergebracht wird. Dies lehnte der Magistrat ab. Um die Sorge für die Frau loszuwerden, wurde der Sohn überrumpelt. Man sagte ihm, seine Mutter muß ins Krankenhaus. Dazu willigte der Sohn selbstverständlich ein. Das schien jedoch nur ein Vorwand zu sein. Denn aus dem Krankenhaus wurde die Mutter nach Bunzlau ins Irrenhaus geschafft. Dabei geschah der Transport zur Bahn noch im offenen Schlitten, trotz der großen Kälte. Der Sohn aber erfuhr davon erst, als er seine Mutter im Krankenhaus besuchen wollte, diese noch dort wähnend. Auf diese Weise entledigt sich der Magistrat seiner Pflichten. Diese Methode ist ja sehr einfach, aber wenn sie Schule machen sollte, so eröffnen sich für die Kranken, das heißt die armen Kranken, in Sagan noch nette Aussichten. Strick und Irrenhaus . . . Arbeiter Sagans, der Magistrat hat kein Geld für Gesundheitsfürsorge, Wohnungsbau usw., aber Millionen werden für Kasernenbauten bewilligt. Die kommenden Gemeindewahlen geben Gelegenheit dafür zu quittieren. Nur die Kommunisten treten für die Armen ein.

Die „Niederschlesische", unser Käseblättchen, macht wieder einmal Arbeitslosen-Politik. Nach seiner Meinung ist die Arbeitlosen-Fürsorge sehr schädlich, sie allein trägt Schuld daran, daß wir 3½ Millionen Arbeitslose haben. Infolge der „hohen" Unterstützung denkt kein Arbeitsloser mehr an Arbeitsaufnahme. Den Beweis erblickt der Zeilenschinder darin, daß angeblich auf der Berliner Universität Studenten zum Kohlenförderngesucht wurden. Darum fort mit der Arbeitslosen-Fürsorge, schreit Herr Schlosser. Arbeitslose und ihr, die ihr noch das „Glück" habt, in Arbeit zu stehen, wollt ihr euch das gefallen lassen? Werft das Käseblatt hinaus, lest nur die „Arbeiter-Zeitung"; sie allein unterstützt euch im Kampfe um die Besserung eurer Lage.

Auch im „Volkshaus" wird gestohlen. Das mußte der Arbeitergesangverein „Liederschatz" erfahren. Während eines Maskenballes der „Fußball-Spielvereinigung" wurde der Materialienschrank des Gesangvereins erbrochen und eine darin befindliche Geldkassette mit Inhalt entwendet. F

Beuthen a. d. O.

Der Magistrat lehnt ab. — Waffenfund.

Zu unserem Bericht über die letzte Magistratssitzung ist noch nachzutragen, daß die Erwerbslosenforderungen abgelehnt wurden. Lediglich die Lohnstufen 1 bis 5 sollen bei Bedürftigkeit mit einem Zentner Kohle bedacht werden. — Dem Magistrat war doch ein wenig Angst geworden, als er die demonstrierenden Erwerbslosen stehen sah; aber abends in der Sitzung, wo man rings von Faschisten umgeben war, konnte man sich dann wieder gegen die drei Mann aus dem Erwerbslosenausschuß mutig benehmen. Arbeitslose, haltet trotz allem zusammen. Der Bürgerverein war übrigens auch gegen die Forderungen der Erwerbslosen. Die Erwerbslosen haben deshalb beschlossen, die Läden dieser Geschäftsbürgerclique zu meiden.

Zu dem heutigen Artikel in dem Beuthener Lokalblättchen über den „Waffenfund" müssen wir bemerken, daß der Arbeiter, bei dem die Waffe gefunden wurde, nicht der Kommunistischen Partei angehört. Aber für das Käseblättchen ist der Vorfall natürlich ein willkommener Anlaß, auf die Kommunisten zu schimpfen. Der Besitzer dieses Blättchens hat natürlich auch gegen die Anträge der Erwerbslosen gestimmt. Arbeiter, ihr werdet darum wissen, daß so ein Dreckblatt nicht in eure Wohnung gehört. Laßt die „Arbeiter-Zeitung"!

Aus dem Riesengebirge

Alle Parteigenossen stellen sich Sonntag zur Werbung für unsere Presse zur Verfügung. Also Genossen: Heraus! Wir gedenken des 11. Jahrestages der Gründung der Roten Armee.

Nur 4 Pfennig kostet MAGGI's Fleischbrüh-Würfel

Achtung auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung

Einfach in gut ¼ Liter kochendem Wasser aufgelöst, gibt der Würfel kräftige Fleischbrühe zum Trinken und Kochen, zum Verbessern oder Verlängern von Suppen und Soßen aller Art.

Wählt nur rote Betriebsräte!

Metallarbeiter

Metallarbeiter, denkt an Severings Rolle im Ruhrkampf! Vergeßt es nie! Wählt nur oppositionelle Betriebsräte!

Bauarbeiter

Ihr dort oben, ständig in Lebensgefahr, werdet ihr Reformisten zum Betriebsrat wählen? Denkt an den Fall Breslau! Wählt Opposition!

Chemiearbeiter

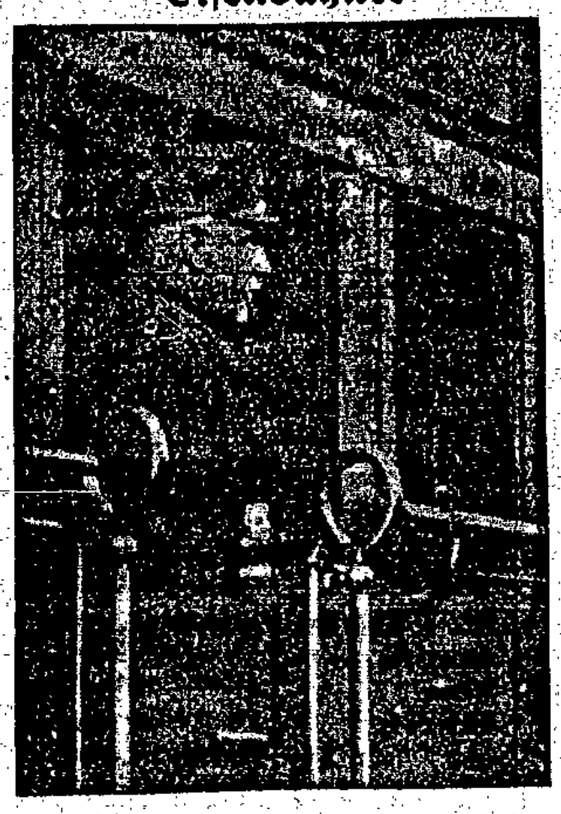
Fabrikarbeiter, Giftgas und Säuren, Prämiensystem und Akkordschufterei fressen dein Leben! Kämpfe mit der Kommunistischen Partei für deine Interessen. Gib den sozialdemokratischen Unternehmerknechten die verdiente Antwort!

... und niemals

Straßenbahner

Straßenbahner, auf dich kommt es an. Kapitalisten und Reformisten in G. m. b. H. und Aufsichtsrat mit ihren Riesengehältern sind deine Feinde. Willst du sie gewähren lassen? Kämpfe für eine revolutionäre Betriebsvertretung!

Eisenbahner



Eisenbahner, denke daran: für das Dorpmüller-System trägt die Sozialdemokratie und das Zentrum die Verantwortung: Gib ihnen bei der Betriebsratswahl die Quittung!

Dreher

Der gibt seine Stimme bei der Betriebsratswahl nur den Kandidaten der Opposition.

Straßenarbeiter

Von diesen hier ist festzustellen,
daß keiner SPD. wird wählen.
Sie schenken, wie im Vorjahr schon,
ihr Vertrauen der Opposition.

Bergarbeiter

Bergarbeiter im Erz- und Kohlenschacht. Bei der Betriebsratswahl heißts aufgewacht! Du mußt an den letzten Lohnkampf denken und oppositionell wählen!

Dachdecker

Ihr habt schon immer der Opposition das Vertrauen geschenkt. Tut es nun auch bei der Betriebsratswahl!

Reformisten!!!

Die wachsende imperialistische Kriegsgefahr, die Unterstützung der Kriegsrüstungen (Panzerkreuzerbau, Reichswehretat, SPD.-Wehrprogramm usw.) durch die Führer der SPD. und des ADGB., die Ausschlußoffensive der Reformisten (Uhrich und Co.) gegen revolutionäre Arbeiter aus den Gewerkschaften und anderen Massenorganisationen im Interesse der ungestörten Durchführung der Kriegspolitik, die Abwürgung aller Arbeitskämpfe durch Reformisten, Staatsapparat und Kapitalisten – alles das zwingt die Arbeiter zum Gegenstoß! Die Betriebsrätewahlen müssen im Zeichen der revolutionären Massenmobilisierung stehen.

Nur proletarische Klassenkämpfer dürfen zu Betriebsräten gewählt werden!

Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Niederschlesien

Grünberg

August Litzke
Beste Bezugsquelle von Trauben- und Beerenweinen. Spirituosen aller Art.
Ruf 407
88454

Trinkt die wohlbekömmlichen
Grünberger Bergschloß-Biere
88453

Möbel Fabich
65/66 Niederstraße 65/66
Günst. Zahlungserleichterung
88371

Elsbeth Burchardt, Obertorstraße 15
Schirme :: Herren-Artikel
88464

C. Pietsch, Alt-Kesseler Straße 16
Billig. Bezugsquelle v. Lebensmitteln
88456

Großes Lager reeller Schuhwaren
W. Zierus, Niederstraße 10/11
88372

Bäckerei :—: Konditorei
Otto Hoffmann, Naumburger Straße 1
Hersteller des bekannten Steinmetz-Brotes
88374

Uhren und Goldwaren
Eigene Reparaturwerkstatt
Leo Bednarz, Herrenstr. 7
88375

Uhren und Goldwaren
Musikapparate, Schallplatten
R. Halank Nchf., Fleischerstr. 7
88455

H. Gebhardt, Ring 9
Herren-, Knaben- u. Berufskleidung
88369

Manufaktur-, Weiß- und Wollwaren
Aug. Gürnth
Breite Straße 1
88461

Leinenhaus, E. Herrmann
57 Berliner Straße 57
88361

Wäsche, Trikotagen, Strumpfwaren
Theodor Hildebrandt, Berliner Str. 4
88362

Karl Völkers, Berliner Straße 17
Eisenwaren :: Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte :: Drahtgeflechte
88363

Gustav Staub, Ring 35
Beste Bezugsquelle für
Woll-, Weiß-, Manufakturwaren und
Berufskleidung
88365

G. Gurke, Alt-Kesseler Straße 1
Brot- und Feinbäckerei
88457

Fritz Gutsche, Breite Straße 13
Fahrräder, Nähmaschinen, Rep.-Werkstatt
88460

Photo-Hasse / Breite Straße 15
Atelier Photo-Spezialgeräte
88458

Kaufhaus Bornstein
bekannt für gute Waren
zu niedrigsten Preisen!
88463

Paul Mohr, Niedertorstraße 10 a
Großes Lager in Papier- u. Schreibwaren
Buchbinderei — Buchdruckerei
88452

Kunella Gold
mit den wertvollen
Kunella Bons
allein erhältlich in der
Kunella Butterhandlg.
88364

Radio-Malz
Große Kirchstraße 15
Komplette Anlagen gegen bequeme Teilzahlg.
88468

Ing. W. Bielefeldt
Radiofachgeschäft :: Elektroartikel
Postplatz 16, gegenüb. „Grüner Kranz"
88466

Kittelmann & Knebel, Postplatz 15 a
Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräte, Kinderwagen, Metallbettstellen
88465

Stuhemann
Ring 21/22 Ring 21/22
Das Haus für Herren- und Knabenkleidg.
Spez.-Abt.: Berufskleidung für alle Berufe
88367

Trinkt
die wohlbekömmlichen
„Obus"-Biere
88359

ff. Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt W. Hepiner, Niederstraße 10/11
Frühstückstube :: Telephon 551
88370

O. Pose Nachf. W. Zillmer
reinigt, färbt, wäscht
88467 plissiert
28 Niederstr. 28.

Walter Germer
Breite Str. 21
Kolonialwaren
Spirituosen 88462

Beerdigungs-Institut
Paul Kleint
Breitestr. 74 88459

W. Grau
Damen-Konfektion
Aussteuer-Waren
Kleiderstoffe
88366
Preiswert und gut!

Spielwaren
empfehlen 88373
Geschwister
Franke
42 Niederstr. 42

F. Liebisch
Ring 10 88368
Stahlwaren
Rasiermesser
Rasierklingen
Schleiferei

Roßschlächterei
Brose
Berliner Str. 76
Prima Fleisch- u. Wurstwaren
88358

Lederwaren 88353
Spez. Geschäft
reichh. Auswahl
August Hinz
8 Berliner Str. 8

Sagan

Jda Seifert Nachf.
Keplerstr. 13 88531
Wollwaren, Wäsche
Kurzwar., Babyartik.

Ernst Ramtke
Schuhwaren
Keplerstr. 55
88710

Preiswert-Pforte
Sollnaer Stahlwaren
Schleiferei 88528

Markt Nr. 40
88602

Schuhwaren, Reparaturwerkstatt
Schuhmachermeister P. Glotz
Halbauer Straße 28
88712

Carl Unger, Keplerstraße 20
Wäsche — Bettfedern
88709

J. Nowak, Eckersche Straße 9
Fleisch- und Wurstwaren
88526

F. Kaschny, Fischendorfer Straße 14
Lebensmittel
88521

A. Michaelis, Ring 33, Wäschehaus
Wäsche — Trikotagen — Wollwaren
88711

Alois Hampel, Waldenburger Straße
Inh. Ignatz Bender
empf. sämtl. Kolonial- u. Tabakwaren
88690

GEBRÜDER AUDORFF
Grammophone / Schallplatten / Musikinstrumente / Buch- u. Papierhandlung
88530

Gasthaus Domke, Halbauer Str. 4
— Empfehlenswerte Einkehrstätte —
Verkauf außer dem Hause
88520

F. Rollmann / Markt 24
Inh. R. Koblitz — Telephon 378
Uhren / Gold- und Silberwaren / Optik
88529

ELSE HOFFMANN
Stadtwiese 2, nahe der Post
Damen-, Herren- und Kinderwäsche
88524

Thiele & Kalbitz, Sorauer Straße 19
Lederhandlung
und Schuhmacherbedarfsartikel
88705

Fahrrad-Schulz
Freystädter Straße 18
Nähmaschinen / Sprechapparate
88708

Fritz Skupin, Ring 35
Herren- und Knabenbekleidung
88525

Brauerei „Tivoli"
M. Baudach
Karamel- und Einfachbier
Kohlenhandlung
88523

MIFA-FAHRRÄDER
Sprechapparate, Schallplatten, Nähmaschinen
H. Wache — Parchen 22
88603

Willy Reichelt, Lebensmittelhaus
Ring 42 und Sprottauer Straße 55
88601

Fritz Hoffmann, Keplerstraße 53
Destillation und Likörfabrik
88533

Restaurant „Zur Weintraube"
Ludwigsplatz 1 / Verkehrslokal
88517

Gasthof „Deutscher Kaiser"
Inh. Oswald Siegert
Halte meine Lokalitäten der Arbeiterschaft bestens empfohlen
88519

Die Saganer
Zentral-Molkerei
empfiehlt sich ihrer werten Kundschaft
88522

Trinkt einheimisches Bier der Brauerei Bergschlößchen AG.
88713

Kaufhaus
Brandt & Wegner / Sagan
Ecke Hohe Straße / Ecke Keplerstraße
88527

Geht alle in's
88707
CENTRAL-THEATER
Sorauer Str. 19. Dort seht ihr die besten Filme

B. Zindler, Meinnsch Nachf., SorauerStraße Nr. 24
Das Lebensmittelhaus der volkstümlichen Preise!
88706

Brand & Klaus / Elektrizität und Gas / Beleuchtungskörper, Radio
88518

Landeshut (Schles)

Georg Höhne — Vogelsdorf 2
Feine Fleisch- und Wurstwaren
88704

Paul Tschirner — Markt 19
Kolonialwaren, Destillation, ff. Liköre u. Weine
88300

Ausflugslokal Burgberg
Angenehmer Familienaufenthalt
88703

+ Drogerie W. Krause +
Böhmische Straße 24
88702

Zigarren — Zigaretten
Eugen Leyser, Kornstraße 6
88701

Erhard Alfred Krebs, Kornstraße 9
Kolonialwaren
88700

Carl Thulmann, Wallstraße 38—39
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel
88699

Josef Jitschke — Deuchelstraße 27
Kolonialwaren
Mitglied des Rabatt-Sparvereins
88698

Erich Friedrich, Oberthor 1
Kolonialwaren, Tabakwaren
88697

Fritz Beyer, Kaffeerösterei, Bismarckstraße 10 — Kolonialwaren, Feinkost
88696

Hermann Schubert's Nachf., Inh. Karl Wolff
Kolonialwaren, Haus- und Küchengeräte
Spirituosen
88695

GUSTAV HAACKE
Damen- u. Herrenbekleidung
88692

Bruno George, Schießhausstraße 29
Kolonialwaren, Haus- und Küchengeräte
Schuhwaren
88639

Siegfried Baruch / Kirchstraße
Damen- u. Herren-Konfektion
Schuhe, Hüte, Mützen und Schnittwaren
88693

Kaufhaus Gustav Stiel Nachf.
Inh. Wilhelm Fritsch / Kirchstraße 12
Bekleidungshaus
88694

Sie kaufen gut bei **MOSLER** Die Auswahl ist riesengroß
88691

Reserviert Nr. 56
88532

Hirschberg-Cunnersdorf

Erich Raabe empfiehlt seine ff. Fleisch- und Wurstwaren
88561

Hirschberg Rsgb.

R. Wolfsdorf, Pfortengasse 1
Schuhwaren — Reparaturen
88653

Karl Sonntag, Hellerstraße 12 a
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
88652

Otto Jaeckel, Uhrmacher
Hirschberg i. Rigb., Bahnhofstraße 65
88651

Herren- und Jünglings-Konfektion
Bekleidungshaus Inh. Max Heyer
Lichteburgstraße 22
88648

Hugo Bischoff, Lichteburgstraße 12
Schmucksachen — Goldwaren
88650

Herrmann Hirschfeld
Textilwaren jeder Art
88649

M. Bruchmann, Greiffenberger Str. 11
Fleisch- und Wurstwaren
88646

Albert Weckert, Markt 52
Hüte und Mützen
88642

Musikhaus A. Feldmann
Sprechapparate — Schallplatten
Reparaturwerkstatt
88560

Musikhaus Hermann Weiblich
Musikinstrumente, Musikalien, Reparaturen
Poststraße — Telephon 918
88559

Rosa Kluge
Damen-, Mädchen-, Kinder-Hüte — Mützen
88645

J. L. Pariser's Wwe.
Haus-, Bett- und Leibwäsche
88644

Kaufhaus Pietroff
88643

Hirschberg

E. Türk
Schießbahn-Str. 1
Wäsche
Bekleidung
88647 Teilzahlung

Julius Flade & Sohn
Äußere Burgstr. 1 b
Fabrik feiner 88558
Fleisch-u. Wurstwar.

Schmiedeberg

JOHANN LINDNER
Landeshuter Straße 3
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
88567

Bruno Reichelt, Oberstraße 23
— Friseur — Toiletteartikel —
88568

Berthold Häring
ff. Fleisch- und Wurstwaren
88569

Glogau

Motor- u. Fahrräder, Nähmaschinen, Zentrifugen u. Sprechapparate / Reparaturwerkstatt
J. Rädiger, Lange Straße 73/74
88462

Skobel / Lange Straße 18
Zigarren — Zigaretten — Tabake
88480

E. Lindner, Lange Str. 17
Brot- und Feinbäckerei
Spezialität: Kommißbrot
88481

Lauban

Anton Pilz — Nikolaistraße 28
Mühlenprodukte, Hülsenfrüchte, Kolonialwaren
88604

Emil Bochmann, Nicolaistr. 5
Arbeiterbekleidung
Kurzwaren, Wäsche, Weiß- u. Wollwaren
88605

Hermsdorf — Kynast

Gasthof „Schneegruben"
Verkehrslokal der Arbeiterschaft
88566

WALDEMAR GATTERT
Kolonialwaren — Spirituosen
88565

JULIUS ALBRECHT
Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturwerkstatt
Teilzahlung gestattet
88563

Musikhaus Albrecht, Inh. W. Kiesch
Sprechapparate — Schallplatten
88564

PAUL WITTIG
Fahrräder — Motorräder
88562

Petersdorf

Hermann Tichter, Kolonialwarenhaus
Weine — Spirituosen — Küchengeräte
88641

Fritz Berneis — Installation
Klempnerei, Haus- und Küchengeräte
88640

Günther Hirt — Kolonialwaren
Delikatessen, Haus- und Küchengeräte
88639

„Gerichtskretscham"
Angenehmer Familienaufenthalt
88638

ELIAS & HAHN
Fahrräder / Kraftfahrzeuge / Reparaturen
Geringe Teilzahlung
88637

Alfred Leisching
Drogen, Farben, Lacke, Pinsel
88636

Max Wunsch — Petersdorf 223
Schuhwaren und Reparaturwerkstatt
88635

Albert Tepper. Schokoladen, Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten, Tabake
88634

Georg Messerknecht
Kolonialwaren, Tabak und Zigarren
88633

Gasthaus zur „Sonne"
Treff ● der Arbeiterschaft
88632

Wilhelm Friedrich
ff. Fleisch- und Wurstwaren
88631

JULIUS KÖHLER
Kolonialwaren / Weine / Spirituosen
88630

Peisterwitz

August Viertel — Hauptstraße 70
Brot- und Weißbäckerei
88287

Max Tondygroch — Hauptstraße 89
— Breslauer Warenhaus —
88288

Sprottau

Carl Seidel — Klubgasse 1
Manufaktur — Wäsche — Kurzwaren
88606

Münsterberg

Trinkt einheimisches Bier
Stadtbrauerei Kirchner
88064

HUTBAZAR WENSKE
Damenputz / Trauer-, Filz- und Strohhüte
in mod. u. größt. Auswahl. Niedrigste Preise
88063

Fritz Kunisch
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Münsterberg i. Schl., Bahnhofstraße 6
88062

Berthold Schwab
Seifen- und Wachswarenfabrik
Münsterberg i. Schl.
88060

Neusalz a. d. O.

August Knebel, Friedrichstraße 29
Lederhandlung
88504

Beste Bezugsquelle sämtlicher Kolonialwaren und Spirituosen
Max Süßenbach, Berliner Straße 10
88506

A. Hentschel / Markt
Schuhwarenhaus
Reparaturen
88502

M. Zuckermann Markt 2
Herren, Knaben- und Berufsbekleidung
88507

A. Krause
das neue Geschäft
für Wäsche-, Woll- und Kurzwaren
Breslauer Straße 14
88505

Max Jordan
Friedrichstraße 30
Herren- und Damen-Konfektion
Maß-Anfertigung :: Berufskleidung
88503

Billig und gut kaufen Sie
Herren-, Damen- u. Kinderbekleidung, Wäsche
Trikotagen, Wollwaren, Berufskleidung bei
Adolf Schindler, Markt 36
88507

Arbeitersport

Fußball-Vorschau für den 24. Februar.

Der letzte Sonntag vor Serienbeginn, nur wenige Mannschaften sind noch aktiv tätig. Von diesen ist der Vereinskampf Südost — West am interessantesten. Fünf Mannschaften von jedem Verein kämpfen um den Sieg. West I wird alles herausgeben, um die alte Scharte auszuwetzen. Ein Treffen von nicht weniger Bedeutung ist das Spiel Einigkeit I — V. f. Leibesübung I in Groß-Mochbern. Fast ein Jahr sind die besten Mannschaften nicht aufeinander getroffen; mit Recht ist man auf den Ausgang des Spieles gespannt. Der Form nach sollte VfL. knapp gewinnen. Im Stadion sind Stern und Silesia-Kickers die Gegner. Stern hat in letzter Zeit nur Siege zu verzeichnen. Die Vereinigten sollen die Mannschaft sein, die den Siegeszug abstoppt. Guter Sport ist auf alle Fälle zu erwarten. Auf der Gröschelwiese will Oswitz die erste Mannschaft für die neue Serie ausproben. Hertha ist bestimmt der Gegner, der die Oswitzer zwingen wird, alles zu zeigen, um zu gewinnen. Eine Voraussage ist hier nicht möglich. Die Spiele beginnen sämtlich um 15 Uhr. — So interessant die Spiele auch in Breslau sind, der größte Teil der Arbeiter-Fußballer jedoch wird in Gedanken bei dem Entscheidungsspiel in Grünberg sein. Der Bezirksmeister ASV. Sturm kämpft um die Kreismeisterschaft. Der Gegner Persia-Grünberg ist eine Mannschaft, die sich erst nach schwerem Kampf geschlagen bekennt. Hoffen wir, daß es Sturm gelingt, den Titel nach Breslau zu entführen. Das Resultat wird Sonntag gegen 18,30 Uhr im Kartellbüro, Telephon 280 26, zu erfahren sein.

Aus dem 14. Kreise des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes.

Endspiel um die Fußball-Kreismeisterschaft des 14. Kreises Schlesien.

Am Sonntag, dem 24. Februar, stehen sich in Grünberg (Schles.) die Endspielgegner um die Schlesische Kreismeisterschaft in „Persia"-Grünberg und „Sturm"-Breslau gegenüber. In schweren Spielen haben sich beide Mannschaften zum Endspiel durchgerungen. Die Aussichten, den Titel zu erkämpfen, sind für beide Mannschaften gleich. „Persia" hat den großen Vorteil des eigenen Platzes und der heimischen Zuschauer. „Vorwärts"-Haynau mußte im Vorrundenspiel erfahren, daß diese beiden Momente auch für Sieg und Niederlage maßgebend sind. Gefühlsmäßig könnte man „Sturm"-Breslau die größeren Aussichten auf Sieg zusprechen. Ihre große Spielerfahrung und ein zäher Wille zum Sieg hat ihnen zu manchem Erfolg über große Gegner verholfen. Ihre Spielweise ist ein flacher, genauer Paß. Sehr schnell sind die Außenstürmer, und der Innenstürmer verfügt über genauen Vorschuß. Die Läuferreihe ist ausdauernd und hat einen guten Aufbau. Eine sichere Hintermannschaft sowie der Tormann dürften dem Gegner den Erfolg nicht leicht machen. Grünbergs Stärke ist der Sturm. Sehr gute Außenstürmer im Verein mit einem guten Sturmführer garantieren für Erfolge. Läuferreihe und Hintermannschaft leisten stets gute und nützliche Arbeit. Auf jeden Fall hat Grünberg am 24. Februar einen Großkampftag der Arbeiter-Fußballer. K. M.

Fußballsparte — Spielausschuß

Laut Beschluß des Spartentages vom 10. Februar 1929 sind die vier Spielgruppen in zwei zusammengelegt. Die Gruppen umfassen folgende Vereine:

Gruppe A: Südost, West, Wratislawia, Sil. Kickers, Freie Sportfreunde, Falke, VfL., VfB., Oswitz, Spielvereinigung 1921, Rapid, Vorwärts, Adler-Leipe, Strehlen, Koberwitz, Tasmania und Goldschmieden.

Gruppe B.: Sturm, Stern, BBC. 1924, VfR., Freiheit, Sparta, Wacker, Einigkeit, FSV., Union, Hertha, Hundsfeld, Herrmannsdorf, Trebnitz, Oels und Bernstadt.

Arbeiter-Athleten-Bund. Vereine des 1. Kreises, welche gewillt sind, 1929 und 1930 Mannschaftskämpfe im Ringen und Heben mit erstklassigen auswärtigen Brudervereinen auszutragen, erhalten nähere Auskunft durch Sportgenossen Willi Bittner, Breslau 10, Große Dreilindengasse 26 I. Am 30. und 31. März und 1. April 1929 (Ostern) findet der erste Kampf statt, dazu können sich noch Vereine melden. Da mehrere Vereine daran beteiligt sind, ist es auch kleineren Vereinen möglich, sich unter äußerst günstigen Bedingungen einen Kampf an ihrem Ort zu sichern. Meldungen an obige Adresse sind baldigst erwünscht.

Jahreshauptversammlung des Arbeiter-Sportkartells Breslau e. V.

Am Mittwoch, dem 13. Februar, fand im Gewerkschaftshaus die Hauptversammlung des Arbeiter-Sportkartells mit folgender Tagesordnung statt: 1. Berichte. 2. Anträge. 3. Wahlen. 4. Verschiedenes.

Um 20,30 Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende Genosse Heinzelmann die Versammlung. Der Geschäfts- und Kassenbericht lag gedruckt vor, so daß vom Vorsitzenden und Kassierer nur ergänzende Bemerkungen gemacht wurden. In längeren Ausführungen ging Genosse Heinzelmann noch auf die Tätigkeit im Stadtamt für Leibesübungen und im Stadtparlament ein. Der Kassenbericht schließt mit einem Uebertrag von 374,27 Mark ab. Die Berichte des Gerätewarts, Technikers und Kinoleiters zeigen, daß die Tätigkeit im vergangenen Jahre eine vielseitige und erfolgreiche für die Arbeitersportbewegung war. Die Diskussion wurde über sämtliche Berichte zusammengefaßt und brachte keinerlei neue Momente. Genosse Grosser beantragte Entlastung des Kassierers. Dieselbe wird einstimmig erteilt. Unter Anträgen lagen zwei vor. Der erste brachte eine Aenderung des Statuts. Dorselbe wurde einstimmig angenommen. Der Antrag, die Kartellsitzungen nur vierteljährlich Sonntags stattfinden zu lassen, wurde nach längerer Debatte abgelehnt. Die Sitzungen finden wie üblich jeden Monat statt. Die Wahlen brachten die Wiederwahl der vorjährigen Funktionäre. 1. Vorsitzender Paul Heinzelmann, 2. Vorsitzender Karl Grzmehle, 1. Kassierer Konrad Hauf, 1. Schriftführer Kaboth, Gerätewart Horn, Techniker Truppke, Pressewart Mosler, Revisoren Grosser, Woyan, Langner, Klose, Hoffmann, Land; Beisitzer Grüner, Schwartz, Koch und Winter-Deutsch-Lissa. Unter „Verschiedenes" gab Genosse Grüner einen Bericht von der Sitzung des Provinzialkartells, an den sich eine kurze Diskussion anschloß. Um 22,50 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung. Anwesend waren 84 Delegierte.

Arbeiter-Sportkartell Breslau E. V. Die Uebungsstunden im Stadion sollen für den Sommer 1929 neu vergeben werden. Vereine, welche auf die dortigen Plätze reflektieren, wollen Anträge hierfür bis zum 26. Februar schriftlich bei der Stadion-Verwaltung einreichen. — Die Verteilung der übrigen öffentlichen Spielwiesen wird noch besonders bekanntgegeben.

Hundsfeld. Arbeiter-Kartell für Sport und Körperpflege. Montag, 25. d. M., 19,30 Uhr, in Hundsfeld bei Trazel, Breslauer Straße, Kartellversammlung.

Humor-Ecke

Ein Hartnäckiger.

Dem Redakteur wird ein Herr gemeldet, der ein Manuskript vorzulegen wünscht.

„Verzeihung," führt er sich ein, „ich bringe Ihnen hier das Manuskript, das ich Ihnen vor einem Jahre schon einmal anbot."

„Ja, aber lieber Herr, wenn ich es schon zurückwies, wozu bringen Sie mir's jetzt nochmal?"

„Na, ich dachte mir, nun liegt doch für Sie schon wieder eine jahrelange Erfahrung dazwischen."

Vom Münchener Fasching.

Pfarrer: „Wenn wir auch selbst nicht die Faschingsbälle besuchen dürfen, bekommen wir doch nachher im Beichtstuhl all die Unanständigkeiten zu hören, die sich dorten zugetragen haben."

Geteilter Schmerz.

„Hier hast du die versprochene Mark, Trudchen. Wie war's denn beim Zahnarzt?"

„Es war zu schön, Tante, wie Paul gebrüllt hat."

„Wieso hat Paul gebrüllt?"

„Paul hat sich für mich 'n Zahn ziehen lassen. Er kriegt fünfzig Pfennig ab."

Telepathie.

„Was? Du hast ein Brüderchen bekommen? — Aber ist denn Dein Vater nicht schon seit zwei Jahren in Amerika?"

„Das schon, — aber er schreibt hin und wieder mal."

(Eulenspiegel.)

Die schönste Erfindung.

„Es ist wirklich staunenswert, was in letzter Zeit alles erfunden wurde: Telegraphie ohne Draht, Fahren ohne Pferd, Pulver ohne Rauch." — „Jetzt fehlt nur noch eins!" — „Und das wäre?" — „Mitgift ohne Frau."

Salvarsan.

‚Donnerwetter, was bist du dick geworden, wie kommt denn das?"

„Alles durch Salvarsan."

„Nanu, war denn das so gut?"

„Nee, aber ich habe damit geschoben!"

Dienst.

Ein höherer Ministerialbeamter muß längere Zeit bei einem Arzt warten. Endlich kommt dieser und bittet für die Verzögerung um Entschuldigung. „Och," sagt unser Herr, „die Zeit fällt ja doch in die Bürostunden, ob ich hier sitze oder im Büro, das ist ja schließlich egal."

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Breslau (321,2) und Gleiwitz (325,4)

Sonntag, 24. Febr. 9.15: Glockengeläut der Christuskirche. Evangelische Morgenfeier. Ansprache: Pfarrer Waschipki. Mitw.: Motettenchor des Gesangvereins Breslauer Lehrer. ● 12: Aus dem Reichstag in Berlin: Gedenkfeier des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Ansprache: Reichsminister a. D. Dr. Geßler. ● 14: Rätselfunk. ● 14.10: Anselm Rohl: Inflationsbriefmarken. ● 14.35: Schachfunk. ● 15: Dr. Conrad: Geheimes Ungeeimtes. ● 15.25: Märchenstunde. ● 15.50: Dipl.-Landwirt Dr. Fischer: Landwirtschaft in Polen. ● 16.15: Zehn Lieder nach alten deutschen Texten für die Jugend von Joh. Bammer. Wanda Mazurek (Sopran). ● 16.45: Paul Kubner: Die Geschichte des Deutschtums in Rußland. ● 17.10: Aus Gleiwitz: Konzert. Mandolinenverein Beuthen O.-S. 1922. ● 17.50: Erika und Klaus Mann erzählen von ihrer Weltreise. ● 18.15: Ein Gespräch über die Ehescheidung. Charlotte Niesel-Lessenthin und Rechtsanwalt E. Spitz. ● 18.35: Kammermusik. Beethoven: Sonate in C-moll für Violine und Klavier. — Popper: Requiem für drei Celli. — Beethoven: Zweiter Satz aus dem Streichquartett Op. 127. ● 19.25: Dr. Mahrholz: Zur Krisis des deutschen Buches. ● 19.50: W. E. Süskind liest aus eigenen Werken. ● 20.30: Konzert. Funkkapelle. Mitw.: E. Prade (Violine). Beethoven: Larghetto aus der Sinfonie Nr. 2; Romanze in F-dur. — Brahms: Intermezzo. — Borodin: Nocturno aus dem Streichquartett Nr. 2. — Dvorak: Klagendes Gedenken. — Rachmaninoff: Drei Stücke aus Op. 3. ● 21.40: Rund um Europa. Empfang ferner Stationen.

Montag, 25. Febr. 16: Dr. Albrecht: Tierschutz und Jugenderziehung. ● 16.30: Funkkapelle: Johann-Strauß-Walzer. ● 18: Aus Gleiwitz: Prov.-Verw.-Rat Schneider: Oberschlesiens Grenznot. ● 18.25: Courlöse, dennoch würdliche historia von der Hauptstadt Bresslau wie auch der Schlesien getreulich erzeblet vom E. Landsberg. ● 19.25: Landgerichtsrat Dr. Kohn: Rechtsfälle des täglichen Lebens. ● 19.50: Berichte über Kunst und Literatur. ● 20.15: Cellokonzert. Ausf.: Margarethe Wit (Klavier), Alex. Schuster (Cello). Beethoven: Sonate G-moll für Cello und Klavier. — Debussy: Suite. — Schubert-Becker: Aus der Sonate Arpeggione. — Bach-Franko: Ariosa. — Faure: Papillon. — Chopin: Ballade G-moll. ● 21.15: Im Wind der Welt (Kurzgeschichten), B. W. Bischoff. ● 22: Funktechnischer Briefkasten.

Dienstag, 26. Febr. 14.35: Kinderstunde. Kitty Seiffert bastelt mit ihrer Schar und erzählt eine Geschichte von Amanda Sonnenfels. ● 16: Aus Gleiwitz: Dipl.-Ing. Walter: Der Stahl. ● 16.30: Unterhaltungskonzert. Funkkapelle. C. Becker (Cello). ● 18: Ingenieur Bühler: In einer Bleistiftfabrik. ● 18.30: Französisch für Anfänger. ● 19.25: Alex. Runge: Entwicklung und Entfaltung schlesischer Dichtung. ● 19.50: Dr. Baer: Erziehende Rechtskund. ● 20.15: Abendunterhaltung. Funkkapelle. Mitw.: M. Funk (Zither), M. W. Albert (Tierstimmen-Imitator). Millöcker: Ouv. „Der Bettelstudent". — Schubert: Andante. — Schneider: Menuett. — Pugh: Rondo. — Straus: Walzer aus „Der letzte Walzer". — Gilbert: Nächte aus Kairo; Wo blüht die Liebe zu schönen Frau'n? aus „Eine Nacht in Kairo". — Leopoldi: Du hast mir ew'ge Treu geschworen, Ferdinand. — Grünwald: Traumbild nach dem ersten Ball. — Kollmaneck: Zigeunerständchen. — Fall: Meine liebe Lola. Foxtrot. — Borchert: Was euch gefällt. Schlagerpotpourri. ● 22: Berlin: Chefredakteur Dr. Räuscher: Drahtloser Pressedienst. ● Anschl.: Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde.

Mittwoch, 27. Febr. 16: Dr. Prager: Bejahende und verneinende Lebensgestaltung. ● 16.30: Aus Gleiwitz: Unterhaltungskonzert der Kapelle Hans Berg. ● 18: Gleiwitz: Chefredakteur Dr. Joksel: Das geistige Werden in Oberschlesien. ● 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. ● 19: M. Horwitz: Die Gesellschaftsformen in Handel und Industrie. ● 19.25: Prof. Dr. Meyer: Blick in die Zeit. ● 19.50: Einführung in die Oper des Abends. ● 20: Hänsel und Gretel. Märchenspiel in drei Hörbildern. Musik von E. Humperdinck. Orch.: Schles. Philharmonie. Chor: Collegium musicum. Pers.: Peter, Besenbinder; Gertrud, sein Weib; Hänsel und Gretel, deren Kinder; die Knusperhexe; Sandmännchen; Taumännchen; Engel und Kinder. Ort: Im Märchenlande am Ilsenstein. ● Anschl.: Dr. Zoff: Aufführungen des Breslauer Schauspiels, eine Theaterplauderei.

Rundfunk-Apparate u. Zubehörteile
Sprechmaschinen u. Schallplatten, spez. Tri-Ergon-Platten
kauft man am besten bei
Osthandel G. m. b. H.
Breslau 5, Neue Schweidnitzer Str. 1, gegenüb. Wertheimbau

Radio- Sprechapparate, Schallplatten
Loth. Tscherneck, Gleiwitz, Tarnowitz.-Str. 2

BRENNENDE RUHR Von K. GRÜNBERG

7

Roman aus dem Kapp-Putsch

Copyright 1929 by Greifenverlag, Rudolstadt i. Th.

„Ich begreife nur eines nicht", sagte Sukrow, „daß die Verbände nichts dagegen unternehmen."

Ruckers schlug ein bitter-höhnisches Lachen an.

„Die Verbände? — Wissen Sie noch, was Sie mir gestern aus dem „Vorwärts" vorlasen? Das war auch nichts weiter als solch eine niederträchtige Stimmungsmache gegen uns. Diese Leute kennen unsere Lage sehr gut. Die Gewerkschaftsbeamten sind doch durchweg eingefleischte SPD.-Bonzen. Deren soziale Frage ist gelöst mit der schwarzrotgoldenen Republik! Da gibt es aussichtsreiche Posten für sie."

„Wenn Ihr schon die Kapitalisten bekämpft, warum aber auch die Republik?"

„Weil das ein und dasselbe ist! Diese Republik ist nichts weiter als der geschäftsführende Ausschuß der Kapitalistenklasse, genau so, wie die wilhelminische Regierung es früher gewesen."

„Oha!" rief der Student und setzte sich in Kampfpositur.

„Nun also, bitte, sagen Sie, was sich in Deutschland zugunsten der Arbeiter gebessert hat, abgesehen von Regierungsform und Reichsflagge, wovon niemand satt wird."

„Nun, vor allem haben wir doch jetzt Demokratie mit Freiheit und gleichem Wahlrecht und ..."

Ruckers lachte auf. „Demokratie und Freiheit mit dem Belagerungszustand in Permanenz! Freiheit? — Wo Ernst Däumig, Paul Levi und Tausende andere schon seit Monaten ohne Urteil und ohne Anklage in Schutzhaft sitzen. Wo die Meuchelmörder an Liebknecht, Luxemburg und Dorrenbach frei herumspazieren! Gleiches Recht? — Dazu gehört ja wohl auch das elementarste Recht des Arbeiters, das Streikrecht. Aber machen Sie nur davon Gebrauch! Vergangenes Jahr war Noske mit seinen Garden hier und gab den Kumpels Aufschluß darüber, wie er das auffaßt. Fragen Sie hier herum, wen Sie wollen, nach dem Osterfest von 1919. Sie werden herrliche Tatsachen über angewandte Demokratie erfahren. Und für dieses Staatswesen sollen wir uns begeistern?"

„Nu ja, es ist noch vieles faul im Staate Dänemark", antwortete Sukrow. „Aber Rom wurde auch nicht an einem Tage erbaut. Es ist ja auch zuviel alter Schutt zu beseitigen. Mit der Monarchie wurde der Anfang gemacht. Und so wird man eben Schritt für Schritt ..."

„Den alten kapitalistischen Hörigkeitsstaat wieder aufbauen", fiel Ruckers ihm grimmig ins Wort. „Mit dem skandalösen Betriebsrätegesetz ist ja ein Anfang gemacht worden! Das halbe Hundert Tote, das sie in Berlin vor dem Reichstag auf das Pflaster streckten, ist kein schlechtes Siegel darunter. Unsere Revolutionserrungenschaften baut man so peu à peu wieder ab. Jetzt maßregelt man sogar schon wieder unsere Vertrauensleute. Drüben in Mörs streikt seit gestern wegen eines solchen Falles die Belegschaft der Zeche „Rheinpreußen"."

Sukrow gestand sich im stillen, daß er noch viel weniger als der gestrige Gegner Ruckers Argumenten gewachsen war, weshalb er es für klüger hielt, die Diskussion abzubrechen.

„Nun, es soll denn doch mal erst ein anderer kommen, der es besser macht. Uebrigens irren Sie sich, wenn Sie vielleicht annehmen, daß ich Mehrheitssozialdemokrat bin. Ich habe mich absichtlich noch an keine Partei gebunden, aber die politische Linie, die Scheidemann gezogen hat, halte ich doch für die richtige — bis man mich eines Besseren überzeugt", setzte er hinzu.

„Nun, dazu würde Ihnen gerade praktische Grubenarbeit sehr gut tun", lachte Ruckers, „aber Hüttenarbeit tut es zur Not auch."

Sukrow war beleidigt.

„Bei Ihnen gilt scheinbar auch nur die rohe physische Kraft. Warum soll man nicht auch als Intellektueller die sozialistischen Probleme erfassen? Karl Marx war doch auch kein Hüttenarbeiter."

„Nichts für ungut, lieber Freund", beschwichtigte Ruckers. „Warum das nicht gehen soll? Die Ansichten darüber sind auch bei uns geteilt, und zahlreiche Intellektuelle auf unserer Seite scheinen meiner Ansicht unrecht zu geben. Ich aber bin der Ansicht, daß man alles theoretisch erfassen kann, bis auf den Hunger. Sie müssen mal so in Arbeiterkleidung einer solchen feinen Dame, wie der von gestern, in der Straßenbahn begegnen. Wie die über Sie die Nase rümpft, von Ihnen abrückt und Ihren Schweißgeruch mit kölnischem Wasser vertreibt. Oder mal mit anhören, wie sich solch bornierter Pöbel geringschätzig über die Arbeiter unterhält. Sehen Sie, das alles kann keiner aus Büchern lernen. Auch Sie nicht!"

3. Kapitel

Ernst Sukrow hatte sich sein Debut im Industriegebiet doch etwas anders vorgestellt. Aus der von Romantik und Vaterlandsgiebe verklärten Bergarbeit war ganz prosaische Hofarbeit hinter dem Martinofen des Stahlwerkes Flaschner geworden. Acht Stunden lang von Güterloren schmutziges, ineinander verschlungenes Schrott abzuladen, ist kein Sport.

Es schneite und regnete abwechselnd, so daß er fortwährend naß bis auf die Haut war. Die aus Rost und Oel bestehende Kruste, mit der sich alsbald seine alte Arbeitsuniform bedeckt hatte, weichte auf und zog über Leibwäsche und Haut Schmutzbahnen, so daß er bald vor sich selbst einen Ekel bekam.

Sukrow kannte ähnlich unangenehme Situationen wohl vom Felde her, hatte aber immer geglaubt, daß es so etwas nur im Kriege gebe. Jetzt machte er die verblüffende Entdeckung, daß viele Tausende von Arbeitern mitten im Frieden jahrein, jahraus solche Arbeit verrichteten, selber dabei aber ebensowenig fanden, als die in Regenmänteln kontrollierenden Aufseher, und schon zufrieden waren, wenn der „Schieber" den von Nässe und Kälte Zitternden mal zurief:

„Hängt euch mal fünf Minuten zum Trocknen auf!"

Dann flitzten sie schnell unter den Generator, um sich die nassen Lumpen vom Leibe abzudampfen, während ein aufgestellter Posten auf den Ingenieur spannte. Bei diesen plötzlichen Temperaturschwankungen hatte natürlich jeder in der Kolonne Husten, Schnupfen und Reißen, und auch die Grippe machte sich bemerkbar.

Den Kollegen gegenüber biß Sukrow die Zähne zusammen, um sich keine Schwäche anmerken zu lassen. Hatte er ihnen auch seinen eigentlichen Beruf verhehlt, so verriet doch seine Sprechweise und noch mehr seine Ungeschicklichkeit, daß er kein Mann vom Bau war. Sie hielten ihn für irgendeinen verhungerten Heringsbändiger, womit sie ihn häufig hnselten.

Sukrow, zufrieden, sie auf falscher Fährte zu wissen, ließ sie bei ihrem Glauben.

Und noch vor einem anderen Menschen hütete er sich, seine Schwäche zu bekunden: vor Ruckers.

Ohne ihn wäre er schon nach drei Tagen auf und davon gegangen. Aber dieser „Radikale" sollte nicht Gelegenheit bekommen, über Intellektuelle und überzeugte Republikaner zu höhnen. Er hatte sich diese Suppe selber eingebrockt, und die wollte er nun auch bis zu Ende auslöffeln. Ruckers hatte fest versprochen, ihn bei der erstbesten sich bietenden Gelegenheit als Lehrhauer im Schacht unterzubringen. Darauf wartete er, wie auf den Tag der Erlösung, weshalb er nicht müde wurde, auch nachdem er von Ruckers fortgezogen war, Abend für Abend dort vorzusprechen.

Am Tage nach der ersten Lohnabschlagszahlung war er in das „Junggesellenheim" des Stahlwerkes übergesiedelt, da die Enge der Ruckerschen Wohnung ein längeres Bleiben taktlos erscheinen lassen mußte. Auch das Schlafen in einer Kammer mit dem Schwerkriegsbeschädigten, dessen schweres Röcheln ihn oftmals am Einschlafen hinderte, war ihm unangenehm. (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Für den politischen Teil Artur Dombrowski, für „Betrieb und Werkstatt" und „Waldenburg" Wilhelm Biewald, für „Breslau", „Görlitz" und die übrigen Beilagen Arthur Dombrowski, sämtlich in Breslau. — Für den oberschlesischen Teil Georg Paris in Hindenburg. — Für Inserate W. Gerber-Breslau.

Verlangen Sie überall Namslauer Bier

Schauspielhaus
Operettenbühne
Breslau
Telephon Nr. 18801

Täglich 20 Uhr
Eine Nacht in Kairo
Sonntag, 15.30 Uhr
Die Männer der Manon

ALKAZAR
im Victoria-Theater
Täglich 8–2 Uhr
Sonnabend, Sonntag 8–4 Uhr
Varieté-Programm
Tischbest. Tel. 501 34
30 Attraktionen
4 Kapellen
2 Tanz-Parkettflächen für das Publikum

Vereinigte Theater

Lobe-Theater
Von Sonnabend, den 23. 2. bis Freitag, den 1. 3. täglich 20.15 Uhr
Gastspiel
von J. Juhnys Theater
Der blaue Vogel
Sonnabend, 2. 3., 20.15 U.
Zum ersten Male!
Karl und Anna
Schauspiel v. Leonh. Frank
Sonntag, 24. 2., 15.30 Uhr
Gastspiel
von J. Juhnys Theater
Der blaue Vogel

Thalia-Theater
Von Sonnabend, den 23. 2. bis Freitag, den 1. 3. täglich 20.15 Uhr
Florian Geyer
von Gerhart Hauptmann
Sonnabend, 2. 3., 20.15 U.
Zum ersten Male!
Schwengel
Komödie von Peter Buch
Sonntag, den 24. 2. 15.30 Uhr
Revolte im Erziehungshaus

Stadttheater Breslau
(Opernhaus)
Sonnabend, 20 Uhr
Die schöne Helena
Sonntag, 15.30 Uhr
Nachm.-Vorstellg. zu ermäß. Preis. (Gr. 2)
Der Freischütz
Sonntag, 20 Uhr
Rigoletto
Montag 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie D 13
Die schöne Helena
Dienstag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie F 13
Der Postillon von Lonjumeau
hierauf zum ersten Male
Tanzsuite (Max Reger)
Mittwoch, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie G 13
Die schöne Helena
Donnerstag, 20 Uhr
Schwanda, der Dudelsackpfeifer
Freitag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie H 13
Fidelio
Sonnabend, 20 Uhr
Die schöne Helena
Sonntag, 15.30 Uhr
Nachm.-Vorstellg. zu ermäß. Preis. (Gr. 2)
Der Barbier von Sevilla
Sonntag, 19.30 Uhr
Tannhäuser
und der **Sängerkrieg auf Wartburg**

Sonnabend, 2. März, in sämtl. Räumen des Konzerthauses
„Klappsitz und Gardine"
Kostümfest
der Bühnenkünstler und der Volksbühne
EHRENAUSSCHUSS:
Intendant Paul Barnay; Landgerichtspräsident Dr. Eisner; Stadtkämmerer Dr. Friedel; Direktor Wilhelm Hadert (Schles. Rundfunk); Polizeipräsident Kleibömer; Justizrat Dr. Korpulus, Vors. des Aufsichtsrates des Stadttheater-GmbH.; Dr. Bodo Langenstrassen, Vors. des Verbandes Schles. Presse; Stadtrat Dr. Leissner; Direktor Dr. Löwe; Oberpräsident Lüdemann; Reg.-Rat Dr. Marcus, Vors. d. Niederschles. Landesbühnenausschusses; Direktor der Kunstakademie Professor Dr. Moll; Reg.-Vizepräsident Dr. Schwendy; Direktor Max Stein, Vors. des Aufsichtsrates der Vereinigten Theater; Generalintendant Professor Turnau; Oberbürgermeister Dr. Wagner; Oberlandesgerichtspräsident Witte; Bankdirektor Emil Zorek, Vorsitzender des Aufsichtsrates des Schlesischen Rundfunks
Eintrittskarten: Im Vorverkauf bei Barasch, Hainauer u. Hoppe 4.50 Mk. (an der Abendkasse 6.— Mk.)
für Mitglieder der Volksbühne und Studierende 2.25 Mk. (an der Abendkasse 3.— Mk.)

Schuh-Reparaturen
Schuh-Färberei — Crepe-Besohlung
Stiefelbesohlen in 20 Minuten
nur bei
Schuhinstandsetzungs-Betrieb „HANSA" G. M. B. H.
Herzogstr. 36 (Ecke Matthiasstr.)
Matthiasstraße 128
Friedrich-Wilhelm-Straße 75
Neudorfstraße 84
Gräbschener Straße 16
Alsenstraße 27
Tauentzienstraße 150
Adalbertstraße 17
Bohrauerstraße 30

„Raum, ihr Herren, dem Flügelschlag einer freien Seele!"
Revolutions-Gesänge im
KONZERT
des G.Ch. „Bildungskranz", DAS.
am Dienstag, dem 26. Februar
20 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses
Breslau, Margaretenstraße 17
Eintritt 0.50 Mark

Emil Schmelz
Kurz-, Weiss- u. Wollwaren
Breslau 6
Friedrich-Wilhelm-Straße 25
Große Auswahl Billigste Preise

Suche Seifenverkäufer
20 Muster Mk. 2.40 franko Nachnahme
P. Holtfer
Büttnerstraße 26/27

Lumpen Knochen Papier Felle
kauft zu höchsten Tagespreisen
E. Schick
Polsnitz 123 b. Freib.

Brauerei und Ausschank
Zum großen Meerschiff
Inhaber Erich Vogel, Reuschestr. 28 (1 Min. a. Königsplatz)
Ausschank nur selbstgebrauter Biere
Anerkannt gute Küche — Mittagstisch von 12–3 Uhr

Freiburg in Schlesien

Programm für die „Ruwo"

Sonntag, 14.30 Uhr:
Gemeinsame Rettungsübung am Rathaus der Freiburger und Polsnitzer Feuerwehr sowie der beiden Sanitätskolonnen und der Samariterkolonne.

Montag:
Verteilung der Unfallverhütungsschriften unter besonderem Hinweis auf die Bedeutung der Ruwo in den Schulen und Betrieben. — Fachvorträge in letzteren.

Dienstag, 17 Uhr:
Praktische, Maschinen-Unfälle betreffende Vorführungen einzelner Mitglieder der Sanitätskolonne im Spinnereibetrieb mit Vortrag.

20 Uhr:
Im Anterfaal: Elternabend der Freiburger Schulen, Schülerdarbietungen verschiedener Art. — Vortrag: „Was kann der Haushalt zur Unfallverhütung beitragen?", voraussichtlich mit Lichtbildern. — Leitung: Herr Rektor Schlabs.

Mittwoch:
Vorführung des Verkehrsfilms des Polizeipräsidiums Breslau im Nationaltheater mit Vortrag, gehalten von Herrn Polizeimeister Maichinsky, Freiburg, ferner des Films: „Unfallschutz in der Landwirtschaft."

9–13 Uhr:
Für die Freiburger Schulen.

18–20 Uhr:
Für die Allgemeinheit.
Eintrittsgelder werden für diese Vorstellungen nicht erhoben.
In der um 20 Uhr beginnenden Abendvorstellung läuft der Verkehrsfilm des Polizeipräsidiums Breslau nochmals zusammen mit dem übrigen Programm.
Eintrittspreise hierbei wie üblich.

20 Uhr:
Tagung des Landwirtschaftlichen Vereins Kunzendorf (einschl. Liebichau, Arnsdorf) im Neumannschen Gasthof in Kunzendorf. — Vorführung des Films: „Unfallschutz in der Landwirtschaft" mit Vortrag, gehalten von Herrn Oberamtmann Neumann, Kunzendorf.

Donnerstag:
Das gleiche Programm wie Mittwoch.

9–13 Uhr:
für die Landschulen: Polsnitz, Zirlau, Fröhlichsdorf, Kunzendorf, Liebichau, Arnsdorf.

18–20 Uhr:
für die Allgemeinheit.

20 Uhr:
Im Saale des Gasthofes „Zum Gründel", Polsnitz: Elternabend der Polsnitzer Schulen, verbunden mit einer Tagung der Landwirtschaftlichen Vereine, Polsnitz, Fröhlichsdorf und Zirlau. Vorführung der Filme: „Unfallschutz in der Landwirtschaft", Verkehrsfilm des Polizeipräsidiums Breslau. Vorträge: „Gefahren der Straße", „Was kann der Haushalt zur Unfallverhütung beitragen?", beide Vorträge voraussichtlich mit Lichtbildern. Vortragsleitung: Herr Rektor Landek.

Freitag, 20 Uhr:
Im Anter-Saal: Oeffentliche Gewerkschaftsversammlung. Vortrag über Unfallschutz.

Sonntag, 11 Uhr:
Ringkonzert mit Schlußansprache.

*

Im Verlauf der Ruwo-Woche wird den Schülern in den Turnstunden praktischer Unterricht über erste Hilfe bei Unfällen von Mitgliedern der Sanitätskolonne erteilt.

Carl Bräuers Festsäle
Gabitzstraße 22, Inh. Paul Graeser
Morgen Sonntag
Großer Gesellschafts-Tanz
Mittwoch
Verkehrter **Ball**
Für jed. Dame eine orig. Ueberrasch.

Molkerei Klein-Mochbern
Inh.: Reinhold Gotthardt
Groß- und Kleinhandel
Hauptgeschäft: Lehmdamm 22
Telephon 23995
Tiefgekühlte, haltbare Vollmilch
Eier, Butter, Käse

Fleisch- und Wurstwaren-Fabrik
Gerhard Hentschel
Lauban i. Schl. Telephon 233
Frühstückstube

Hirschberg im Riesengebirge
Geöffnet ist Sonntag, den 24. Februar die Adler-Apotheke, Langstraße Nr. 21.
Diese versieht bis Sonnabend, den 2. März, früh, den Nachtdienst.

Kolonialwaren — Südfrüchte
Konserven — Weine
Georg Heimann
Schweidnitz, Markt 15

Ernst Fuchs
Schweidnitz
Lang- Ecke Croischstraße
Gegründet 1867
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins
Handarbeiten, Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Trikotagen
Erstlingsausstattungen
Täglich Eingang v. Neuheiten
Große Auswahl
Anerkannt billige Preise
Sämtliche Zutaten zur Schneiderei

Bestes trockenes Brennholz
1 Sack klein gespalt., frei Keller 0.80 RM.
1 Sack grob gespalt., frei Keller 1.00 RM.
1 Gebd. ca. 38-40 cm Durchm. frei Keller . . . . . 0.60 RM.
Bei Selbstabholung in der Anstalt billiger
liefert die
Städtische Holzspalteanstalt, Breslau 10
Niedergasse 10 Tel. 54616 od. Magistr. 3392

Schuhwaren
kaufen Sie gut und preiswert
bei
H. Gruhn
Schweidnitz
Markt 22

Landstron Bier immer ein Genuß

Freiburger Strumpf-Klinik
liefert an: Seiden-, Flor- und Maccostrümpfe mit Material und Arbeitslohn für 50 Pfg., wollene Strümpfe für 70 Pfg. Füßlinge dürfen nicht abgeschnitten werd.
Anstricken zu Tagespreisen
Annahmestellen: in Freiburg: Klinoberg
Neumarkt, neben Union-Kino
" Schweidnitz, Frau Kaufmann, Bögenstraße 7
" Nd.-Salzbrunn, Friebe's Putzgeschäft Endstation
" Gottesberg, Scheuch, Putzgeschäft
" Langstraße 4

Lebensmittel
kauft man gut und billig bei
Weirauch, Gleiwitz
Rybniker Strasse Nr. 19

In bekannter und guter Qualität
Preßtabak
sowie Zigarren u. Zigaretten empfiehlt
Max Kerber
Gleiwitz Turmstr. 8

Sämtliche Kolonialwaren
Futtermittel, Tabak, d. b. Weine
empfiehlt
Agnes Bazan
Sosnitza, Sosnitzaer Strasse Nr. 9
Rote Rabattmarken

Damen- und Herren-Friseur
Max Beyer, Gleiwitz
Barbarastrasse 42
bittet um eine gefl. Beachtung.

Friseur
A. Lubojanski
Gleiwitz, Schalschaer Str. 29
empfiehlt sich seinen werten Kunden und Bekannten zur gefl. Beachtung!

Zur Anfertigung eleganter
Herrengarderobe nach Maß
unter kulanten Bedingungen
empfiehlt sich
Max Smudel, Schneidermeistr.
GLEIWITZ, Zabrzer Straße 16

Ihr Anzug wie neu zum Autbügeln, Entstäuben 2.— sowie chem. Reinigung, Färberei, bei niedrigster Preisberechnung in der **Amerik. Schnellbügel-Anstalt „Record"**
Gleiwitz, Bahnhofstr. 34

Genossen beachtet unsere Inserenten!